4.2.10 Rose Boni

Nach der Deportation in die nördlichen und östlichen Gebiete des Landes breitete sich unter den Sowjetdeutschen immer mehr die deutsch-russische Zweisprachigkeit aus. Hand in Hand mit dem Erwerb der Zweitsprache ging der Verlust der Muttersprache: schon 1979 gaben 42,3% der Deutschen bei der Volkszählung Russisch als Muttersprache an und heute sind es schon 51,3%. Diese sprachliche Entwicklung gibt den sowjetdeutschen Dialektologen neuen Stoff zu wissenschaftlichen Untersuchungen.

Mitte der 70er Jahre begann R. Boni ihre Untersuchungen zum Thema Spracherwerb/Sprachverlust unter den in Westsibirien in der Zerstreuung lebenden Deutschen. Es ging ihr dabei hauptsächlich um Fragen der Interferenz und der sozial-funktionalen Belastung der beiden in Kontakt stehenden Sprachsysteme – des russischen und des deutschen. 1982 promovierte sie an der Odessaer Metschnikow-Universität ihre Kandidaten-Dissertation zu diesem Thema[238].

Im ersten Teil der Abhandlung setzt sich R. Boni mit den wichtigsten Begriffen der Interlinguistik auseinander. Anhand des von ihr in den Dörfern Alexandrowka (Gebiet Omsk), Alexandrowskoje (Gebiet Tomsk), Kurotschkino (Altai-Gebiet) aufgezeichneten Materials, versucht sie die Begriffe Sprachkontakte, Zweisprachigkeit, Interferenz, Transferenz und Entlehnung zu präzisieren. Sprachkontakt bedeutet in ihrem konkreten Fall der permanente Kontakt zweier Dialekte distanzverwandter Sprachen – der deutschen und der russischen – mit einseitiger Beeinflussung aller Strukturebenen der sekundären Mundart (der deutschen) durch die primäre Mundart (die russische). Zweisprachigkeit ist die Fähigkeit des Individuums, abwechselnd zwei Sprachsysteme zu verwenden, unabhängig davon, in welchem Grade es diese beiden Systeme beherrscht. Die Zweisprachigkeit der in Sibirien lebenden Träger deutscher Mundarten ist eine subordinative Zweisprachigkeit, weil diese die russischen Mundarten nicht in demselben Grade beherrschen wie ihre eigenen. Koordinative Zweisprachigkeit, d. h. die Beherrschung beider Sprachsysteme in gleichem Grade, kommt nur in Einzelfällen vor.

[238] Boni, R. A.: Interferirujuschtscheje wlijanije russkogo jasyka na werchnenemezkije gowory sibirskogo jasykowogo areala (na leksiko-grammatitscheskom urowne). Awtoreferat kandidatskoj dissertazii. – Der interferierende Einfluß der russischen Sprache auf die hochdeutschen Mundarten des sibirischen Sprachraumes (auf lexisch-grammatischer Ebene). Autoreferat der Kandidaten-Dissertation, Odessa 1982.

R. Boni unterscheidet drei Stufen der Interferenz: die Interferenz als Prozeß, die Interferenz als Resultat (Übergangsstufe) und die Integration. Die Interferenz als Prozeß umfaßt okkasionelle Erscheinungen, die in die Rezipientensprache aufgenommen werden, obwohl sie in dieser regelwidrig sind, wie zum Beispiel *pa uns* < russ. *u nas* „bei uns" in Sätzen wie: *pa uns iz-ə nai šu:l* < russ. *u nas nowaja schkola* „bei uns ist eine neue Schule". Zur Interferenz als Resultat gehören jene fremdsprachigen Elemente, deren fremde Herkunft nicht mehr empfunden wird, denen aber noch die Entsprechungen der eigenen Mundart zur Seite stehen: *thei väšt-ə?* < russ. *tschaju budeschj?* „Tee wirst du?" – Mundart: *vilst-ə thei?* „Willst du Tee?". Integriert sind schließlich alle jene Strukturen der fremden Sprache, die die muttersprachlichen Strukturen vollkommen verdrängt haben: *mi:r mit man pru:dər* < russ. *my s moim bratom* „Wir mit meinem Bruder" – Mundart: *iγ un ma pru:dər* „ich und mein Bruder" (verdrängt)[239].

Im zweiten Teil der Untersuchung behandelt R. Boni Fragen der sozialen Sprachbelastung. Diese hängt von einem ganzen Komplex von sozialen Faktoren ab, wie zum Beispiel dem Bildungsgrad der Mundartträger, der Zugehörigkeit zu einem bestimmten sozialen Stand, der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Altersgruppe, dem Geschlecht der Kommunizierenden usw. Sie stellt folgende Stufen des Erwerbs der Zweitsprache und des Verlustes der Muttersprache fest.

1. Aktive deutsche Einsprachigkeit (die Deutschen beherrschen nur ihre Mundart).
2. Aktiv-passive Zweisprachigkeit (aktiver Gebrauch der deutschen Mundart und passiver Gebrauch der russischen Sprache).
3. Aktiv-aktive Zweisprachigkeit (aktiver Gebrauch beider Sprachsysteme).
4. Passiv-aktive Zweisprachigkeit (passiver Gebrauch der deutschen Mundart und aktiver Gebrauch der russischen Sprache).
5. Aktive russische Einsprachigkeit (Verlust der Muttersprache und ausschließlicher Gebrauch der russischen Sprache).

Die Entwicklung der fünften Stufe schreitet mit Siebenmeilenstiefeln voran: bei der Volkszählung 1926 gaben 95,0% der Sowjetdeutschen Deutsch als

[239] Boni, R. A.: Interferirujuschtscheje wlijanije, S. 5 – 10.

Muttersprache an, 1959 nur noch 75,0%, 1969 nur noch 66,8%, 1979 nur noch 57,7% und 1989 nur noch 48,7%. Die politischen Hintergründe dieser Entwicklung werden in der Dissertationsschrift mit keinem Wort erwähnt. R. Boni ist geneigt, den Verlust der deutschen Muttersprache im multinationalen sozialistischen Staat als eine progressive Erscheinung darzustellen[240].

Abschließend geht R. Boni der in der sprachwissenschaftlichen Literatur viel diskutierten Frage nach, ob morphologische Elemente und syntaktische Strukturen in eine der kontaktierenden Sprachen aus der anderen aufgenommen werden können. Sie beantwortet diese Frage positiv. In einer bestimmten Phase des Sprachverlusts können sowohl morphologische Elemente als auch syntaktische Modelle aus der primären Sprache in die sekundäre eindringen. Anhand von zahlreichen Beispielen aus den deutschen Mundarten Sibiriens zeigt sie, wie dieser Prozeß verläuft. So wird zum Beispiel die Wortgruppe *uf axt saidə* „auf acht Seiten" mit dem Verlust des Wortes „Seite" zu *uf axt stranits*, in der das Wort durch das entsprechende russische Lexem ersetzt ist. Mit der weiteren Vervollkommnung der Fertigkeiten in Russisch folgen dann: *uf vosem stranits* ⟶ *na vosem stranits* ⟶ *na vosmi stranitsax*. Ähnlich verhält es sich mit der allmählichen Russifizierung des Verbs „einweichen", mundartlich *aiva:γə*. Mit dem Verlust der Wurzel „weichen" entsteht zuerst die hybride Form *aimatšidə* mit dem mundartlichen Präfix *ai*, der russischen Infinitivform *motschitj* und der mundartlichen Infinitivendung *-ə*. Mit der Vervollkommnung der Fertigkeiten in Russisch folgen dann die Formen: *zamatšidə* ⟶ *zamatšit*. R. Boni führt Dutzende Beispiele mit Hybridformen und hypertrophierten Formen aus der Rede der deutschen Mundartträger in Sibirien an. So wird zum Beispiel aus mundartlichem *mi:r hun šun kvä:lt* „wir haben schon gewählt (die Stimme schon abgegeben)" nach dem Verlust des Verbs „wählen" zuerst *mir hun šun kholosovat*, bestehend aus dem russischen Lexem und den mundartlichen Affixen *ge-* und *-t*. Als später das Gefühl für die Form des zweiten Partizips verlorenging, ersetzte man es durch die russische Vergangenheitsform, woraus dann *mi:r hun šun kholosowali* entstand[241].

R. Boni hat in der sowjetdeutschen Mundartenforschung Neuland betreten, indem sie ihre Aufmerksamkeit einem sehr aktuellen Thema – den deutsch-russischen Sprachkontakten – zuwandte. Nicht alles ist ihr gut gelungen. Das Streben nach möglichst weitgehender Verallgemeinerung der sprachlichen Fakten verführt sie nicht selten zu oberflächlichen Schlußfolgerungen.

[240] Boni, R. A.: Interferirujuschtscheje wlijanije, S. 10 – 13.
[241] Boni, R. A.: Interferirujuschtscheje wlijanije, S. 13 – 17.

Und dennoch ist die Dissertation eine erfreuliche Erscheinung, denn sie ist ein Anreiz zu weiteren Forschungen.

4.2.11 Tatjana Johansen

Die Träger der nordbairischen Mundart, die im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts nach Sibirien auswanderten und 1910 in der Nähe des Städtchens Slawgorod (Altai-Gebiet) die Tochterkolonie Jamburg gründeten, gerieten in eine neue sprachliche Situation: sie kamen einerseits in engen Kontakt mit Trägern der südfränkischen Mundart, und es entwickelte sich unter ihnen die Diglossie; andererseits wurden die Kontakte zu Trägern der russischen Sprache enger, und sie wurden mit der Zeit zweisprachig. T. Johansen stellte sich die Aufgabe festzustellen, welche Veränderungen sich im Lautsystem der Mundart im Ergebnis dieser Kontakte eingestellt haben. Im Jahre 1986 promovierte sie an der Odessaer Metschnikow-Universität ihre Kandidaten-Dissertation zu diesem Thema[242].

Das Vokalsystem der Mundart besteht nach T. Johansen aus folgenden Lauten.

1. Längen: i:, e:, ė:, a:, y:, o:, ȯ:, u:;
2. Kürzen: i, e, ɛ, ä, a, o, u;
3. Überkürzen: ə, ɐ;
4. Diphthonge: ai, au, œu, əu, oi, uä, uə, iɐ, iə, eɐ, äi, ɛi, yi, yu.

Zum heutigen Stand des Vokalismus bemerkt T. Johansen folgendes.

1. Unter der Vielzahl der e-Laute herrschen die geschlossenen Laute *e:* und *e* vor, sie verdrängen allmählich die offenen Laute: *šve:stɐ* „Schwester", *ve:dɐ* „Wetter", *he:nt* „Hände". Die offenen Laute haben sich nur in einzelnen Lexemen erhalten: *äsn* „essen", *štɛp* „Steppe".
2. Das mundartliche *y* ist ein Laut, der dem russischen velarisierten *i* nahe steht. Es findet sich nur vor palatalisiertem *l'*: *by:l'ts* „Pelz", *y:l'* „Öl".

[242] Johansen, T. B.: Swukowoj stroj sewernobawarskogo dialekta w SSSR. Awtoreferat kandidatskoj dissertazii. – Die Lautstruktur des nordbairischen Dialekts in der UdSSR. Autoreferat der Kandidaten-Dissertation, Odessa 1985.

3. Das mundartliche übergeschlossene *ó:* wird immer häufiger zu *u::* *ó:nə*, *u:nə* „ohne", *ó:moisn*, *u:moisn* „Ameise".

4. Infolge des Wandels von mittelhochdeutschem *â*, *a* zu *o* ist *a* in der Mundart ein seltener Laut geworden. Er findet sich hauptsächlich in Entlehnungen und kontrahierten Präfixen: *fabrik* „Fabrik", *kha:z* „Käse", *afkhevt* „aufgehört".

5. In der Mundart haben sich die konvertierten Diphthonge *yu*, *yi*, *əu* erhalten.

6. Unter den assimilatorischen Prozessen spielt die Reduktion des unbetonten *e* eine besondere Rolle; sie ist eines der primären Merkmale des nordbairischen Dialekts des Stammlandes: *bhol'tn* „behalten".

7. Da in der Mundart vokalisch anlautende Wörter keinen starken Einsatz haben, sind in der Mundart Proklise und Enklise stark verbreitet: *i-d-šu:l'* „in die Schule", *de-z-no kol'd* „es ist noch kalt"[243].

Das Konsonantensystem der Mundart schließt folgende Laute ein.

1. Verschlußlaute: p, ph, ḅ, b, t, th, ḍ, d, k, k', kh, g̣, g;

2. Reibelaute: f, v̩, v, s, z̩, z, š, š̩, ž, x, ç, ɣ̩, ɣ̩', ɣ, ɣ', h, j;

3. Sonorlaute: l', m, r, n, n', ŋ, ŋ';

4. Affrikaten: pf, ts, ḍz̩, dz, tš, ḍž̩, dž.

Die wichtigsten Besonderheiten des Konsonantismus sind:

1. von den aspirierten Lauten sind *ph* und *th* funktional nur schwach belastet, sie kommen nur in einzelnen Wörtern vor: *phe:dv* „Peter", *phok* „packe", *te:* „Tee", *thonv* „Tanne";

2. starke und schwache Konsonanten korrelieren mit Kürze und Länge des vorangehenden Vokals: vor starken Konsonanten stehen kurze, vor schwachen Konsonanten lange Vokale: *ro:g* „Rock" *rek'* „Röcke", *ši:v* „Schiff" – *šif* „Schiffe";

[243] Johansen, T. B.: Swukowoj stroj, S. 7 – 8.

3. in stimmhafter Umgebung treten in der Mundart die stimmhaften Konsonanten *z, ž* auf: *l'e:znɐ* „lesen", *mo:žai* „Mondschein";

4. auslautendes und vor *n* stehendes *r* wird vokalisiert und ruft Diphthongierung des vorangehenden Vokals hervor, aber auch erhalten gebliebenes *r* ruft nicht selten Diphthongierung hervor: *ivɐ* „über", *u:ən* „Ohr", *uärm* „Arm";

5. das velarisierte *l* ist in der Mundart nicht mehr vorhanden, es ist in allen Positionen durch palatalisiertes *l'* ersetzt: *l'e:dɐ* „Leder", *gl'okn* „Glocke";

6. weit verbreitet ist die Reduktion der Endung *-en*, jedoch ist *-n* in manchen Positionen erhalten geblieben: nach stimmlosen Vorderzungenlauten (*äsn* „essen"), vokalisiertem *r* (*fuən* „fahren"), in den kontrahierten Verbformen auf *-den, -ten* (*ro:n* „raten"), nach *l'* (*do:l'n* „teilen"), in unsilbischer Funktion nach langem Vokal (*sa:n* „säen")[244].

Die phonologische Interpretation des Lautsystems hat ergeben, daß von den 76 aufgezeichneten Lautvarianten nur 36 distinktive Funktion tragen. Die Mundart besitzt also 36 Phoneme, und zwar 16 Vokal- und 20 Konsonantenphoneme. Die anderen 40 Laute sind Varianten der entsprechenden Phoneme. Die nachfolgende phonostatistische Analyse zeigt die funktionale Belastung aller Sprachlaute in den entsprechenden Positionen[245].

Abschließend bringt T. Johansen eine kurze Übersicht über die Gemeinsamkeiten und Verschiedenheiten im Lautsystem der nordbairischen Mundart des Altai-Gebietes, der Mundart von Jamburg in der Ukraine und des Nordbairischen der Urheimat. Der Vergleich zeigt, daß die Mundarten nur geringfügige Unterschiede aufweisen.

4.2.12 Tamara Baturina

T. Baturina hat den Versuch unternommen, den Sprachausgleich auf phonetischer Ebene in einer deutschen Siedlung Westsibiriens mit Hilfe der experimentell-phonetischen Methode zu beschreiben. Trotz großer Schwierigkeiten bei der Aufzeichnung der mundartlichen Rede wegen der Unvollkommenheit der Tonbandgeräte konnte sie im Jahre 1985 an der Kiewer

[244] Johansen, T. B.: Swukowoj stroj, S. 8 – 10.
[245] Johansen, T. B.: Swukowoj stroj, S. 10 – 13.

Schewtschenko-Universität ihre Kandidaten-Dissertation zu diesem Thema promovieren[246].

Objekt der Untersuchung von T. Baturina war der betonte Vokalismus der deutschen Mischmundart des 1895 gegründeten Dorfes Zwetnopolje (Gebiet Omsk). Hier fanden sich Umsiedler aus der Ukraine (Wolhynien, Gebiet Cherson) und dem Wolga-Gebiet ein. Anfänglich waren in Zwetnopolje vier Mundarten vertreten, die T. Baturina nach dem Abstammungsort als wolhynische, chersonische, saratowsche und niederdeutsche bezeichnet. Die Niederdeutschen hatten zur Zeit der Aufnahme des Stoffes ihre Mundart schon aufgegeben, denn es gab in Zwetnopolje nur einige Familien, in denen Niederdeutsch gesprochen wurde. Darum werden zur Analyse nur drei Mundarten herangezogen – die wolhynische, chersonische und saratowsche[247].

In der Rede der Vertreter der älteren Generation (50 Jahre und älter) lassen sich die drei Mundarten noch relativ gut auseinanderhalten, obwohl auch bei ihnen schon Erscheinungen von Sprachmischung zutage treten; die Vertreter der mittleren Generation (30 bis 50) Jahre sprechen ein buntes Gemisch, bestehend aus Merkmalen aller drei Mundarten; die Rede der Vertreter der jüngeren Generation (bis 30 Jahre) ist auf allen Sprachebenen schon so weit ausgeglichen, daß man heute eine einheitliche Dorfmundart voraussetzen kann. Das ist der Grund, warum T. Baturina zum Vergleich nur die Redeakte der zwei extremen Altersgruppen heranzog – die Redeakte der älteren und der jüngeren Generation[248].

T. Baturina unterzieht die Vokale und Diphthonge der Mundart /a:/, /a/, /o:/, /o/, /u:/, /u/, /ä:/, /ä/, /e:/, /e/, /i:/, /i/, /ai/, /ou/, /ei/, /au/ einer eingehenden Analyse anhand von experimentell-phonetischen Daten, wobei sie alle möglichen konsonantischen Distributionen berücksichtigt. Diese Analyse hat ergeben, daß die Dispersion der einzelnen Vokale und Diphthonge in der Rede der älteren Generation von Mundart zu Mundart noch sehr erheblich ist, was darauf hinweist, daß diese trotz der langfristigen Kontakte noch immer verschiedene Mundarten sprechen. In der Rede der

[246] Baturina, T. V.: Sozialno-stilistitscheskaja differenziazija srednenemezkich goworow Sibiri i mechanism wyrawniwanija ich fonetitscheskich sistem w uslowijach dlitelnogo kontaktirowanija. Awtoreferat kandidatskoj dissertazii. – Sozialstilistische Differenzierung der mitteldeutschen Mundarten in Sibirien und der Mechanismus des Ausgleichs ihrer phonetischen Systeme unter den Bedingungen langfristigen Kontaktes. Autoreferat der Kandidaten-Dissertation, Kiew 1985.

[247] Baturina, T. V.: Sozialno-stilistitschskaja differenziazija, S. 1 – 4.

[248] Baturina, T. V.: Sozialno-stilistitscheskaja differenziazija, S. 8 - 9; 13 – 14.

jüngeren Generation dagegen ist die Streuung schon so gering, daß sich die ursprünglichen mundartlichen Unterschiede nicht mehr feststellen lassen[249].

Die Ursachen des Ausgleichs der phonetischen Systeme der Mundarten der Siedlung Zwetnopolje sieht T. Baturina im Zusammenspiel von extra- und intralinguistischen Faktoren, wobei die außersprachlichen (sozialen) Gegebenheiten ausschlaggebend waren, weil sie die innersprachlichen Veränderungen anregten. Von ganz besonderer Bedeutung war dabei der Umstand, daß in den letzten drei Jahrzehnten in der Schule von Zwetnopolje wieder Deutsch als Muttersprache nach einem erweiterten Programm unterrichtet wird. Unter dem Einfluß der deutschen Literatursprache wurde zum Beispiel die Diphthongierung der langen Vokale weitgehend aufgegeben (*koi* > *ki:* „Kühe", *seiç* > *se:ç* „Säge", *brout* > *bro:t* „Brot"). Der Einfluß der Literatursprache ist natürlich unverkennbar, es scheint jedoch so, daß die Diphthongierung vor allem unter dem Einfluß des Wolhynischen und Chersonischen aufgegeben wurde, da beide dieselbe nicht kennen.

4.2.13 Larissa Moskaljuk

Die Mitarbeiter der Omsker Arbeitsstelle sahen in ihrem Forschungsprogramm von Anfang an vor, neben den Aufzeichnungen zum Laut- und Formenbestand der deutschen Mundarten möglichst viel Wortmaterial zu verschiedenen Themenkreisen zusammenzutragen. Es wurden dabei zunächst zwei Ziele ins Auge gefaßt: die allmähliche Schaffung von mundartlichen Wörterbüchern und die systembezogene Beschreibung der mundartlichen Lexik. Mit der Sammeltätigkeit wurde unverzüglich begonnen, es dauerte aber noch über ein Jahrzehnt, bevor an Einzelbeschreibungen herangegangen werden konnte.

Den ersten Versuch, ein Fragment der mundartlichen Lexik zu beschreiben, unternahm L. Moskaljuk. Objekt der Untersuchung war die Lexik von drei Dörfern des Altai-Gebietes, in denen drei verschiedene deutsche Mundarten gesprochen werden: südfränkisch (Udalnoje), nordbairisch (Jamburg) und niederdeutsch (Choroscheje).

L. Moskaljuk beschränkte ihre Untersuchung auf vier lexische Mikrosysteme, die Bezeichnungen von Gegenständen der häuslichen Umgebung umfassen, und zwar die Mikrosysteme „Möbel", „Küchengeschirr und -geräte", „Kleidung", „Bettzeug". Sie trug in allem etwa 1500 Lexeme zusammen, was

[249] Baturina, T. V.: Sozialno-stilistitscheskaja differenziazija, S. 5 – 12.

im Durchschnitt etwa 500 Lexeme für jede Mundart ergibt. Im April 1986 promovierte sie an der Kiewer Schewtschenko-Universität ihre Kandidaten-Dissertation[250].

Theoretische Grundlage der Untersuchung von L. Moskaljuk ist die Wortfeldtheorie, wobei sie sich besonders an zwei Grundsätze dieser Theorie hält, und zwar:

1. den Grundsatz, daß die Bedeutung des einzelnen Wortes von der Bedeutung der übrigen Wörter des gleichen Mikrosystems abhängig ist,
2. den Grundsatz, daß sich die semantische Struktur des gesamten Mikrosystems wandelt, wenn ein einziges Glied desselben einen Bedeutungswandel erfährt.

Methodische Grundlage der Untersuchung ist die Komponentenanalyse. Nach L. Moskaljuk besteht jedes der vier Mikrosysteme aus einem Kern und dessen Peripherie. Zum Kern der Mikrosysteme gehören danach die aus der alten Heimat mitgebrachten Lexeme, die noch aktiv gebraucht werden, und die häufig auftretenden Entlehnungen aus anderen Sprachen; die Peripherie schließt mundartliche Lexeme ein, die außer Gebrauch kommen, und selten auftretende Entlehnungen aus dem Russischen[251]. Objektive Kriterien der Abgrenzung werden nicht angeführt.

Trotz der vielen Gemeinsamkeiten, die die genannten drei Mundarten aufweisen, besitzt jede von ihnen ihren eigenen Satz von lexischen Einheiten zur Bezeichnung von Gegenständen des häuslichen Gebrauchs. L. Moskaljuk zeigt das an folgenden Beispielen:

Literatursprache	südfränkisch	nordbairisch	niederdeutsch
Jackett	*kitəl*	*frak*	*rok*
Weste	*vešt, bruštu:x*	*brustflek*	*va:st*
Hose	*ho:zə*	*ho:zn*	*bät'sə*

Aber auch in jenen Fällen, in denen die Mundarten ein gemeinsames Lexem zur Bezeichnung einer Sache besitzen, gibt es häufig Unterschiede in der Bedeutung und im Bedeutungsumfang:

[250] Moskaljuk, L. I.: Bytowaja leksika ostrownych nemezkich dialektow (tradizii i dinamika). Awtoreferat kandidatskoj dissertazii. – Lexik zur Bezeichnung von Gegenständen der häuslichen Umgebung in den deutschen Inselmundarten (Traditionen und Dynamik). Autoreferat der Kandidaten-Dissertation, Kiew 1986.

[251] Moskaljuk, L. I.: Bytowaja leksika, S. 7 – 8.

Lexem	Designat		
	südfränkisch	nordbairisch	niederdeutsch
rok	1. Frauenrock	1. Frauenrock	1. Frauenrock
		2. Kleid	2. Männerrock

Das weist darauf hin, daß die semantische Gliederung in den einzelnen Mikrosystemen unterschiedlich ist[252].

Die Erweiterung der genannten Mikrosysteme vollzieht sich in letzter Zeit nur auf Kosten von Entlehnungen aus der russischen Sprache. Diese verdrängen allmählich den althergebrachten Wortschatz, indem sie denselben aus dem Kern des Mikrosystems an die Peripherie verdrängen[253]. Leider ist es aber L. Moskaljuk nicht gelungen, die Verkümmerung der Mundarten im Bereich des Wortschatzes aufzuzeigen.

4.2.14 Robert Korn

Die Beschreibung des Laut- und Formenbestandes der schwäbischen Mundart in Sibirien wurde gleichzeitig von vier Mitarbeitern der Omsker Arbeitsstelle zur Erforschung der sowjetdeutschen Mundarten in Angriff genommen. R. Korn fiel die Aufgabe zu, das phonologische System der Mundart zu beschreiben, wobei er hauptsächlich den Vokalismus ins Auge fassen sollte. Es sollte festgestellt werden, welche Veränderungen sich im Vokalismus in den letzten fünfzig Jahren ergeben haben, seit die Schwaben ihre Heimatdörfer im Kaukasus verlassen mußten und im Ergebnis in enge Kontakte zu Trägern anderer deutscher Mundarten (südfränkisch, hessisch, niederdeutsch) und der russischen Sprache gerieten. Im Jahre 1986 promovierte R. Korn seine Kandidaten-Dissertation zu diesem Thema am Moskauer Maurice-Thorez-Institut für Fremdsprachen[254]. Er beginnt seine Abhandlung mit der Beschreibung der phonetischen Prozesse im Bereich

[252] Moskaljuk, L. I.: Bytowaja leksika, S. 8 – 13.

[253] Moskaljuk, L. I.: Bytowaja leksika, S. 14 – 16.

[254] Korn, R. A.: Osobennosti raswitija sistemy glasnych fonem schwabskogo dialekta na territorii Kasachstana w uslowijach inojasytschnogo okrushenija. Awtoreferat kandidatskoj dissertazii. - Besonderheiten der Entwicklung des Systems der Vokalphoneme des schwäbischen Dialekts auf dem Territorium Kasachstans unter den Bedingungen fremdsprachiger Umgebung. Autoreferat der Kandidaten-Dissertation, Moskau 1986.

des Vokalismus: der Nasalierung, des Umlauts, der Brechung, des Ablauts und der Reduktion. Die Nasalierung, die ursprünglich durch einen postvokalischen Nasal hervorgerufen wurde und folglich eine positionsbedingte Erscheinung war, ist nach dem Abfall des Nasals zu einem phonologisch relevanten Merkmal geworden: *sãi* „sein" – *sai* „See", *õi* „ein" – *oi* „Ei", *vãi* „Wein" – *vai* „weh". Die Tatsache, daß die Nasalierung ursprünglich eine positionsbedingte Erscheinung war, läßt sich auch heute noch in einigen mundartlichen Wortformen nachweisen: *ḅõ:* „Bohne" – *ḅõ:na* „Bohnen", *šẽ:* „schön" – *šẽ:(n)r* „schöner", *i: hãu* „ich habe" – *hãun-i* „habe ich". Doch in vielen Fällen ist die positionsbedingte Nasalierung auch heute noch erhalten geblieben: *kãm* „Kamm", *ẽ:ma* „Bienen".

In der Mundart fehlt der Umlaut des *u* vor *g* < mhd. *-kk-* (*ḅrug* „Brücke", *grug* „Krücke"), aber auch in anderen Positionen (*lupfa* „lüpfen", *ḍur* „dürr"). Da in der Mundart *ü* und *ö* delabialisiert sind, wechseln hier *u* und *o* mit *i* und *e* (*vunš – vinš* „Wunsch – Wünsche", *tsug – tsig* „Zug – Züge", *gogl – gegl* „Hahn – Hähne", *ḅo:m - ḅe:m* „Baum – Bäume"). Auch die Komponenten der Diphthonge haben diesen Wechsel (*ḅuəx – ḅiəxr* „Buch – Bücher", *həuḍ – həiḍ* „Haut – Häute", *flau – flai* „Floh – Flöhe"). Der Umlaut von kurzem und langem *a* sind *e*-Laute verschiedenen Öffnungsgrades (*ḅalga – ḅęlga* „Balken – Balken", *kãm – kęm* „Kamm – Kämme", *na:ḅl – nębl* „Nabel – Nabel", *na:gl – ne:gl* „Nagel – Nägel").

Die Brechung in der 2. – 3. Person Singular des Präsens der starken Verben mit dem Stammvokal *e* ist in der Mundart beseitigt (*hęlf, hęlfsd, hęlfd* „helfe, helfst, helft"). Bei drei Verben aber ist die Brechung erhalten geblieben und analog auch in der 1. Person durchgeführt worden (*nim, nimst, nimt* „nimm, nimmst, nimmt").

Mit dem Verlust des Präteritums vollzog sich eine neue Modifikation der Ablautreihen der starken Verben – den Ablaut weisen nur noch die ersten vier Klassen auf, in den Klassen 5 – 7 ist er beseitigt und die Zugehörigkeit zu den starken Verben ist nur noch an der Endung des zweiten Partizips zu erkennen. Die Reduktion erfaßt in der Mundart nicht nur die unbetonten Vokale der Nebensilben, sondern auch alle Hilfswörter[255].

Sehr ausführlich beschreibt R. Korn das phonologische System im Bereich des Vokalismus. Die wichtigsten Oppositionen der einfachen Vokale sind:

/i: – i/ – *ḅri:gl – ḅrigl* „Prügel – Brocken", *ki:s – kis* „Kies – Küsse";
/ẽ: – e:/ – *ẽ:dla – e:ḍla* „Entchen – Edlen";

[255] Korn, R. A.: Osobennosti raswitija, S. 4 – 8.

/e: – e/ – *le:ga* – *lega* „legen – lecken“, *ve:la* – *vela* „wählen – wollen“;
/ę: – ę/ – *sę:l* – *sęl* „Seele – jenes“, *fę:l* – *fęl* „fehl – Fell“;
/ę – e/ – *hęl* – *hel* „hell – Hölle“;
/ę: – e:/ – *švę:ra* – *šve:ra* „schwere – schwören“;
/ã: – a:/ – *vã:ḍ* – *va:ḍ* „Wand – Wade“, *ġã:s* – *ġa:s* „Gans – Gas“;
/a: – a/ – *šḍa:l* – *šḍal* „Stahl – Stall“, *ha:s* – *has* „Hase – Haß“;
/õ: – o:/ – *ḍõ:* – *ḍo:* „Ton – da“, *ḅõ:* – *ḅo:* „Bohne – Schreckensgestalt“;
/o: – o/ – *o:fa* – *ofa* „Ofen – offen“, *ġro:ḍa* – *groḍa* „geraten – Kröten“;
/u: – u/ – *tsu:ġ* – *tsuġ* „Zug – zucke“, *ḍru:ġ* – *ḍruġ* „Trug – drücke“[256].

Zum ersten Mal in der Geschichte der sowjetdeutschen Mundartforschung beschreibt R. Korn auch den phonologischen Wert der Diphthonge. Er vermerkt vor allem, daß alle oralen Diphthonge in Opposition zu den entsprechenden langen Monophthongen treten können, also:

/iə – i:/ – *siəḍa* – *si:ḍa* „sieden – Süden“;
/uə – u:/ – *ġruəs* – *ġru:sliç* „Gruß – grausig“;
/ui – u:/ – *ḍui* – *ḍu:* „die – du“;
/ęa – ę:/ – *šęaf* – *šę:f* „Schote – Schafe“;
/əi – ę:/ – *rəis* – *rę:s* „Reise – räss“;
/əu – ę:/ – *həufa* – *hę:fnr* „Haufen – Töpfer“;
/oi – o:/ – *oisa* – *o:s* „Eisen – Aas“;
/ai – a:/ – *vai* – *va:* „weh – was“;
/au – a:/ – *ḍauġ* – *ḍa:ġ* „tauge – Tag“.

Außerdem treten alle oralen Diphthonge in Opposition zueinander:

/iə – uə/ – *miəḍ* – *muəḍ* „müde – Mut“;
/iə – ui/ – *fiər* – *fuir* „vier – Feuer“;
/iə – ęa/ – *riəxḍ* – *ręaxḍ* „riecht – Recht“;
/iə – əi/ – *ḅiəsa* – *ḅəisa* „büßen – beißen“;
/iə – əu/ – *ḍiəḅ* – *ḍəuḅ* „Dieb – Taube“;
/iə – oi/ – *ġiəs* – *ġois* „gieße – Geiß“;
/iə – ai/ – *tsiəġ* – *tsaiġ* „ziehe – zeige“;
/iə – au/ – *ḍiə* – *ḍau* „die – Tau“;
/uə – iə/ – *ġruəs* – *ġriəs* „Gruß – Grüße“;
/uə – ui/ – *fuər* – *fuir* „Fuhre – Feuer“;
/uə – ęa/ – *fuəḍr* – *fęaḍr* „Futter – Feder“;
/uə – əi/ – *ġuəḍ* – *gəiḍ* „gut – gibt“;

[256] Korn, R. A.: Osobennosti raswitija, S. 9 – 13.

/uə – əu/ – *muəs – məus* „muß – Maus“;
/uə – oi/ – *ḅruəḍ – ḅroiḍ* „Brut – breit“;
/uə – ai/ – *gruəs – grais* „Gruß – Greis“;
/uə – au/ – *huəḍ – ḥauḍ* „Hut – Haut“;
/ui – ęa/ – *uir – ęara* „euer – Ähren“;
/ui – əi/ – *sui – səi* „sie – Säue“;
/ui – əu/ – *sui – səu* „sie – Sau“;
/ui – oi/ – *uiç – oiç* „euch – Eiche“;
/ui – ai/ – *sui – sai* „sie – See“;
/ui – au/ – *ḍui – ḍau* „die – Tau“;
/ęa – əi/ – *šęag – šḍəig* „Steg – steige“;
/ęa – əu/ – *ḅçar – ḅəur* „Bär – Bauer“;
/ęa – oi/ – *šdçag – ḍoig* „Steg – Teig“;
/ęa – ai/ – *lęas – lais* „lese – ungesalzen“;
/ęa – au/ – *ęara – aura* „Ähren – Ohren“;
/əi – əu/ – *ḅəi – ḅəu* „bei – Bau“;
/əi – oi/ – *ləiḍ – loiḍ* „Leute – leid“;
/əi – ai/ – *ḅəis – ḅais* „beiße – böse“;
/əi – au/ – *ləis – laus* „Läuse – los“;
/əi – oi/ – *əus – oisa* „aus – Eisen“;
/əu – ai/ – *səu – sai* „Sau – See“;
/əu – au/ – *həuḍ – hauḍ* „Haut – haut“;
/oi – ai/ – *loima – laim* „Lehm – Leim“;
/oi – au/ – *ḍoig – ḍaug* „Teig – tauge“;
/ai – au/ – *lais – laus* „ungesalzen – los“.

Auch die Nasaldiphthonge bilden Oppositionen einerseits zu den nasalen Monophthongen, andererseits zu den nasalen und oralen Diphthongen:

/*ẽa* – ẽ:/ – *gl̃ea – lẽ:* „gelegen – Löhne“;
/*ẽa* – ęa/ – *hẽar – hęar* „Hühner – her“;
/*õi* – õ:/ – *alõi – lõ:* „allein – Lohn“;
/*õi* – oi/ – *õi – oi* „ein – Ei“;
/*ãa* – *ẽa*/ – *alõi – glẽa* „allein – gelegen“;
/*ãi* – ã:/ – *mãi – mã:* „mein – Mann“;
/*ãi* – ai/ – *sãi – sai* „sein – See“;
/*ãi* – *ẽa*/ – *sãi – sẽa* „sein – sehen“;
/*ãi* – *õi*/ – *nãi – nõi* „hinein – nein“;

/ãu̯ – ã:/ – tsãu̯ – tsã: „Zaun – Zahn";
/ãu̯ – au/ – ḍãu̯ – ḍau „getan – Tau";
/ãu̯ – ẽa/ – šãu̯ – gšẽa „schon – geschehen";
/ãu̯ – õi/ – šḍãu̯ – šḍõi „stehen – Stein";
/ãu̯ – ãi/ – ḍãu̯ – ḍãi „getan – dein"[257].

Die Abhandlung von R. Korn ist experimental-phonetisch gut fundiert. Und obwohl nicht alle seine angeführten Beispiele unumstritten sind, ist sie dennoch ein wichtiger Beitrag zur sowjetdeutschen Mundartforschung.

4.2.15 Valentina Djatlowa

Fragen der Dialektmischung unter den Bedingungen fremdsprachiger Umgebung stehen heute im Mittelpunkt der sowjetdeutschen Mundartforschung. V. Djatlowa untersucht denn auch unter diesem Aspekt die Tendenzen der Entwicklung des morphologischen Systems der hochdeutschen Mundarten im Omsker Gebiet, wobei insbesondere Fragen des Ausgleichs der mundartlichen Systeme angesprochen werden. Im Jahre 1989 promovierte sie ihre Kandidaten-Dissertation zu diesem Thema an der Leningrader Staatsuniversität[258].

V. Djatlowa beschreibt in ihrer Dissertation die Mischmundart des Dorfes Berjosowka (Gebiet Omsk), in dem die Deutschen 73,0% der Gesamtbevölkerung ausmachen. In dieser Siedlung kamen Träger von zwei deutschen Mundarten zusammen – der obersächsischen (aus dem Dorf Jost an der Wolga) und der oberhessischen (aus dem Dorf Moor an der Wolga). Spuren der Dialektmischung waren schon an der Wolga vorhanden, da die Einwohner der beiden Dörfer enge Kontakte zueinander unterhielten, aber die eigentliche Sprachmischung begann erst in Sibirien, wo sich die Träger der beiden Mundarten in einer Siedlung zusammenfanden, und zwar in dem Dorf Gribanowka (Gebiet Omsk). Nach etwa 40 Jahren mußte der Überschuß an Bevölkerung aus Gribanowka abwandern, und so entstand dann die sekundäre Tochtersiedlung Berjosowka.

[257] Korn, R. A.: Osobennosti raswitija, S. 13 – 16.

[258] Djatlowa, V. A.: Tendenzii raswitija morfologitscheskogo stroja kontaktirujuschtschich werchnenemezkich dialektow w uslowijach inojasytschnogo okrushenija. Kandidatskaja dissertazija. – Die Tendenzen der Entwicklung der morphologischen Struktur der kontaktierenden hochdeutschen Mundarten unter den Bedingungen fremdsprachiger Umgebung. Kandidaten-Dissertation, Leningrad 1989.

In Sibirien wurden die Deutschen zweisprachig: heute beherrschen sie alle die russische Sprache, auch die Ältesten, wenn auch nur mangelhaft. V. Djatlowa geht deshalb auch dem Problem des Einflusses der russischen Sprache auf die Entwicklung der gegebenen Inselmundart ein[259].

Der zweite Teil ist Problemen des Formenbestandes der Mischmundart gewidmet. Behandelt werden das Substantiv, Adjektiv, Pronomen und Verb.

V. Djatlowa vermerkt, daß die in engen Kontakt getretenen Mundarten unterschiedliche Kasussysteme hatten: die ostmitteldeutsche Mundart besaß ein Zweikasussystem (Nom., Akk.), die oberhessische ein Dreikasussystem (Nom., Dat., Akk.). Die sich herausbildende Mischmundart besitzt im männlichen Geschlecht das Zweikasussystem der ostmitteldeutschen Mundart (Nom., Akk.), im sächlichen und weiblichen Geschlecht sowie im Plural hat sich ein Einheitskasus herausgebildet[260].

Beim Adjektiv ist die Unifizierung der Kasus noch weiter fortgeschritten. Das stark deklinierte Adjektiv weist im männlichen Geschlecht einen Einheitskasus mit der Endung -er auf, im sächlichen und weiblichen Geschlecht herrscht die Kurzform und im Plural die neutrale Endung -e. Das schwach deklinierte Adjektiv hat im männlichen und sächlichen Geschlecht und im Plural die neutrale Endung -e, im weiblichen Geschlecht wird nur die Kurzform gebraucht[261].

Bei den Personalpronomen hat sich das ostmitteldeutsche Zweikasussystem durchgesetzt (Nom., Akk.). Das Personalpronomen der 3. Person Singular und Plural wird durchweg durch das Demonstrativpronomen ersetzt. Bei den Possessivpronomen herrscht in der Mischmundart nur noch der Einheitskasus. Die Demonstrativ- und Interrogativpronomen haben das ostmitteldeutsche Zweikasussystem[262].

Das Präteritum ist in der Mischmundart mit wenigen Ausnahmen nicht mehr vorhanden. Erhalten hat es sich nur von den Verben „sein“ (*sin – va:r*), „haben“ (*hun – hat*) und den Präteritopräsentia (*vol – volt, sol – solt, moz – must, ken – kunt, derv – durft, voz – vust*). Von den Vollverben haben das Präteritum nur „kommen“ und „gehen“, bei denen aber zum Ablaut noch das dentale Suffix *-t* tritt: *khum – khumt, gung – gunt*. Von den

[259] Djatlowa, V. A.: Tendenzii raswitija, S. 15 – 38.
[260] Djatlowa, V. A.: Tendenzii raswitija, S. 42 – 61.
[261] Djatlowa, V. A.: Tendenzii raswitija, S. 62 – 73.
[262] Djatlowa, V. A.: Tendenzii raswitija, S. 73 – 86.

historischen Ablautreihen lassen sich am Vokalwechsel nur noch die ersten vier erkennen, in den anderen drei ist der Vokalwechsel beseitigt worden.

V. Djatlowa behandelt in diesem Abschnitt sehr ausführlich die Bildung und den Gebrauch der Tempus-, Modus- und Genusformen[263]. Ein Vorzug ihrer Abhandlung ist, daß sie in allen Fällen auf die möglichen Varianten der grammatischen Formen hinweist und somit die Dynamik des Mischungsprozesses in den deutschen Mundarten Sibiriens hervorhebt.

4.3 Die Arbeitsstelle Alma-Ata/Minsk

Nachdem die ersten Publikationen zu Fragen der Struktur der sowjetdeutschen Mundarten erschienen waren (A. Kusmina, H. Jedig, I. Awdejew), wagten sich auch die Mitarbeiter der Fakultät für deutsche Sprache des Fremdspracheninstituts zu Alma-Ata an dieses Thema heran. Es entstand eine kleine Arbeitsgruppe um den Leiter des Lehrstuhls für Phonetik, Dr. Heinrich Pankratz, und man begann mit der Sammelarbeit. In Kasachstan lebten zu jener Zeit schon über 50% der Sowjetdeutschen, und die Aussichten auf eine erfolgreiche Arbeit der Mundartenforscher standen sehr gut. Zudem gab es in Kasachstan auch zahlreiche kompakte deutsche Siedlungen, die von Umsiedlern aus den westlichen Teilen des Landes um die Jahrhundertwende gegründet wurden. Leider löste sich diese Arbeitsgruppe schon nach vier Jahren auf: H. Pankratz wurde nach seiner Habilitation zum Professor und Leiter des Lehrstuhls für Grammatik und Geschichte der deutschen Sprache des Minsker Fremdspracheninstituts gewählt, so daß das Forschungszentrum von da an nach Minsk verlagert wurde.

4.3.1 Heinrich Pankratz

Heinrich Pankratz wurde am 15. Mai 1901 in Saporoshje (Südukraine) als Sohn eines Bauern geboren. 1910 übersiedelte die Familie in eine deutsche Siedlung bei Arkadak (Gouvernement Saratow). Die Familie war wohlhabend und konnte dem Jungen eine für jene Zeit gute Ausbildung zukommeen lassen: nach der Dorfschule kam er ohne Unterbrechung an die pädagogische Fachschule in Chortitza, nach deren Absolvierung er in seinem Heimatdorf als Lehrer arbeitete.

[263] Djatlowa, V. A.: Tendenzii raswitija, S. 86 – 126.

Im Jahre 1929 bezog er das pädagogische Institut zu Engels an der Wolga, das er 1933 absolvierte. Danach arbeitete er an der Saratower Tschernyschewski-Universität als Lehrer der deutschen Sprache. Aber schon 1934 wurde er zum Leiter des Lehrstuhls für Phonetik des Moskauer pädagogischen Instituts für Fremdsprachen gewählt. Hier arbeitete er bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. Im Herbst 1941 wurde er nach Kasachstan deportiert und kam ins Arbeitslager in der Nähe der Stadt Gurjew an der Mündung des Ural ins Kaspische Meer. 1946 wurde er aus dem Arbeitslager entlassen und bekam die Erlaubnis, zu seiner Familie nach Alma-Ata zurückzukehren. Hier wurde er dank der Vermittlung von bekannten Moskauer Professoren als Leiter des Lehrstuhls für deutsche Phonetik am Fremdspracheninstitut eingestellt, den er bis 1969 innehatte.

Im Jahre 1960 promovierte H. Pankratz am Moskauer Maurice-Thorez-Institut für Fremdsprachen seine Kandidaten-Dissertation zum Thema „Die Intonation des deutschen Fragesatzes". Im Jahre 1964 erschien seine erste Publikation zu Fragen der Struktur des Niederdeutschen in der UdSSR und 1968 habilitierte er an der Leningrader Abteilung des Instituts für Sprachwissenschaft der Akademie der Wissenschaften der UdSSR seine Doktoren-Dissertation[264].

H. Pankratz setzte sich in seiner Doktoren-Dissertation das Ziel, die sprachlichen Fakten des niederdeutschen Dialekts in der UdSSR quantitativ zu interpretieren. Er berücksichtigt dabei drei Aspekte: Phonetik, Wortbildung und Formenbildung. Besondere Aufmerksamkeit schenkt er dabei dem Vergleich des mundartlichen Systems mit dem der heutigen deutschen Literatursprache und den Entlehnungen aus den slawischen Sprachen, insbesondere aus dem Russischen.

H. Pankratz behandelt zwei niederdeutsche Mundarten – die Chortitzaer und die Molotschnaer – als einheitlichen niederdeutschen Dialekt, wodurch er bei der Interpretation der sprachlichen Erscheinungen nicht selten in Schwierigkeiten gerät, obwohl sich die beiden Mundarten in struktureller Hinsicht sehr nahe stehen. Das Vokalsystem des Dialekts schließt nach H. Pankratz folgende Phoneme ein:

a) die Monophthonge a, e, e:, i, i:, o, o:, u, u:, y:;

[264] Pankratz, H. J.: Nishnenemezkij dialekt w SSSR (fonetika, slowoobrasowanije, formoobrasowanije). Doktorskaja dissertazija. – Der niederdeutsche Dialekt in der UdSSR (Phonetik, Wortbildung, Formenbildung). Doktoren-Dissertation. Alma-Ata 1968.

b) die Diphthonge ai, au, ea, ei, ia (ie), oa (öa), ou (öü), üa (üe), ua (ue).

Das Konsonantensystem setzt sich aus folgenden Phonemen zusammen:

a) den Reibelauten f, v, s, z, š, ž, ç, j, x, ɣ, h;

b) den Verschlußlauten p, b, t, d, t', d', k, g;

c) den Affrikaten pf, ts, tš;

d) den Nasalen m, n, n', ŋ;

e) den Lateralen l, l';

f) dem Zitterlaut r[265].

Das Problem der phonologischen Relevanz der mundartlichen Laute ist nur sehr kurz umrissen, dafür aber behandelt H. Pankratz andere Probleme, die in der sowjetdeutschen Mundartforschung noch nicht Gegenstand der Untersuchung waren: die Häufigkeit der einzelnen Phoneme, ihre Position und Distribution; die phonetische Struktur der Silbe und des Wortes; Assimilation der Entlehnungen aus den slawischen und anderen Sprachen. Alles ist sorgfältig ausgezählt und in zahlreichen Tabellen zusammengefaßt[266].

Bei der Beschreibung der Wortbildung hält sich H. Pankratz an die übliche Einteilung in Wurzelwörter, abgeleitete und zusammengesetzte Wörter. Zu den Wurzelwörtern gehören 44,0% der Substantive, 32,0% der Adjektive und 49,0% der Adverbien. Unter den Verben gibt es keine Wurzelwörter, da das Morphem -e(n) des Infinitivs wortbildende Funktion trägt[267]. Fast alle Wurzelwörter sind einsilbig (94,0% der Substantive, 98,0% der Adjektive, 91,0% der Adverbien). Zu den zweisilbigen Wurzelwörtern gehören die Substantive *Kuckuck*, *Arbeit* und alle Wörter, in deren Bestand ein Triphthong eingeht (*eiɐ* „Ehre", *vouət* „Wort"). H. Pankratz zählt alle Wurzelwörter auf, in deren Bestand sich im Laufe der Entwicklung Veränderungen vollzogen haben[268]. Die Ableitung ist im Dialekt die produktivste Art der Wortbildung. H. Pankratz unterscheidet echte und Quasi Ableitungen, zu denen Wörter gehören, deren Wurzel nicht mehr Bedeutungsträger ist. So besteht

[265] Pankratz, H. J.: Nishnenemezkij dialekt, I, S. 24 – 85.
[266] Pankratz, H. J.: Nishnenemezkij dialekt, I, S. 86 – 340.
[267] Pankratz, H. J.: Nishnenemezkij dialekt, II, S. 1 – 2.
[268] Pankratz, H. J.: Nishnenemezkij dialekt, II, S. 3 – 4.

zum Beispiel die Ableitung *jəšiçt* „Geschichte" aus dem Quasi Präfix *jə-* „ge-", der Quasi Wurzel *-šiç* – „-schich-" und dem Quasi Suffix *-t* „-t"[269]. Diese Unterscheidung wird im weiteren konsequent durchgeführt, obwohl sie in vielen Fällen widerspruchsvoll ist.

Die Ableitung mit Hilfe von Präfixen erfaßt: 12,0% der Substantive, 44,0% der Adjektive, 43,6% der Verben und 37,0% der Adverbien[270].

Auch die Suffigierung ist im Dialekt als Wortbildungsmittel stark verbreitet. H. Pankratz verzeichnet 30 Suffixe zur Bildung von Substantiven, 13 Suffixe zur Bildung von Adjektiven, 11 Suffixe zur Bildung von Verben und 14 Suffixe zur Bildung von Adverbien[271].

Die Zusammensetzung unterscheidet sich im Dialekt nicht wesentlich von der Zusammensetzung in der heutigen deutschen Literatursprache. Als Bindeelemente verwendet der Dialekt die Laute *-a-*, *-e-*, *-en-*, *-s-*, *-š-*, die alle auch als Pluralsuffixe auftreten. H. Pankratz hebt aber auch die Besonderheiten der Zusammensetzung im Dialekt hervor. Abschließend bringt er eine Übersicht über den Wortbestand des Dialekts. Danach gibt es im Dialekt: 961 (26,0%) Wurzelwörter, 2176 (60,0%) Ableitungen und 483 (14.0%) Zusammensetzungen[272].

Ein großer Abschnitt ist den Entlehnungen im niederdeutschen Dialekt in der UdSSR gewidmet. H. Pankratz behandelt hier gesondert die Entlehnungen aus den slawischen Sprachen und anderen Sprachen. Er zählt alle entlehnten Substantive, Adjektive, Verben und Adverbien auf, die er im Dialekt während seiner Sammelarbeit verzeichnen konnte[273].

Im dritten Kapitel der Dissertation behandelt H. Pankratz die Formenbildung. Zuerst kommen die Bemerkungen zum Geschlecht der Substantive. Nach H. Pankratz gehören im Dialekt 35,7% der Substantive zum weiblichen, 34,9% zum männlichen und 29,4% zum sächlichen Geschlecht. Er führt alle Substantive auf, deren grammatisches Geschlecht sich von dem der Literatursprache unterscheidet. Das ergibt in allem 102 Substantive. Außerdem werden die Abweichungen vom grammatischen Geschlecht der Entlehnungen und bei Zusammensetzungen besprochen[274].

[269] Pankratz, H. J.: Nishnenemezkij dialekt, II, S. 4 – 5.
[270] Pankratz, H. J.: Nishnenemezkij dialekt, II, S. 5 – 18.
[271] Pankratz, H. J.: Nishnenemezkij dialekt, II. S. 18 – 73.
[272] Pankratz, H. J.: Nishnenemezkij dialekt, II, S. 99 – 118.
[273] Pankratz, H. J.: Nishnenemezkij dialekt, II, S. 118 – 130.
[274] Pankratz, H. J.: Nishnenemezkij dialekt, II, S. 131 – 149.

Die meisten Substantive des Dialekts (82,0%) treten in beiden Zahlformen auf. Nur 1,0% der Substantive besitzt keine Singularform (*faksən* „Faxen", *elrə* „Eltern") und 17,0% besitzen keine Pluralform (*bla:ç* „Blech", *bota* „Butter"). Die Bildung des Plurals wird für jedes der drei Geschlechter gesondert behandelt.

Die Substantive männlichen Geschlechts bilden ihren Plural mit Hilfe der Suffixe *-ɐ* (mit oder ohne Vokal- und Konsonantenwechsel), *-en* (mit oder ohne positionsbedingten Lautwechsel), *-š* (mit oder ohne positionsbedingten Lautwechsel), *-s* und *-es*. Die Substantive weiblichen Geschlechts bekommen im Plural folgende Suffixe: *-ɐ* (nur selten), *-ən* (mit oder ohne Lautwechsel), *-n* (nur selten), *-š*, *-s*, *-əs*. Die Substantive sächlichen Geschlechts bilden ihren Plural mit Hilfe der Suffixe *-ɐ* (mit oder ohne Vokal- und Konsonantenwechsel), *-ə* (nur selten), *-ən* (mit oder ohne positionsbedingten Lautwechsel), *-š*, *-əs*. Die häufigsten Pluralsuffixe des Dialekts sind: *-s* (38,5%), *-ən* (36,5%), *-š* (9,5%) und *-ɐ* (8,0%). H. Pankratz geht ausführlich auf die Abweichungen bei der Pluralbildung ein und führt in seiner Abhandlung alle Wörter mit diesen Abweichungen an[275].

Bei der Beschreibung des morphologischen Systems geht H. Pankratz nicht mehr von dem vorausgesetzten einheitlichen niederdeutschen Dialekt aus, sondern von der Altkolonier (Chortitzaer) Mundart, wobei er die Neukolonier (Molotschnaer) Mundart nur zum Vergleich heranzieht. Er stellt für das Kasussystem der Chortitzaer Mundart folgendes fest:

1. die Substantive männlichen und sächlichen Geschlechts treten in zwei Kasusformen auf – im Nominativ und im Objektkasus, der in seiner Form mit dem alten Dativ zusammenfällt;
2. die Substantive weiblichen Geschlechts besitzen nur eine Kasusform – den Objektkasus, der seiner Form nach mit dem Nominativ zusammenfällt und den Dativ und Akkusativ miteinschließt;
3. die Substantive aller drei Geschlechter besitzen im Plural nur noch einen Kasus – den Objektkasus.

H. Pankratz ist der Meinung, daß sich in der Mundart in der Zukunft ein einheitlicher Subjekts-Objektkasus herausbildet[276].

[275] Pankratz, H. J.: Nishnenemezkij dialekt, II, S. 150 – 198.
[276] Pankratz, H. J.: Nishnenemezkij dialekt, II, S. 199 – 202.

In den nächsten drei Abschnitten werden das Adjektiv (Deklination und Bildung der Komparationsstufen), das Numerale und das Pronomen behandelt[277].

Sehr ausführlich behandelt H. Pankratz die grammatischen Kategorien des Verbs. Das Verb besitzt: fünf Nominalformen (Infinitiv I und II Aktiv, Infinitiv I und II Passiv, Partizip II), drei Personen, zwei Zahlformen, sechs Temporalformen (Präsens, Präteritum, Perfekt, Plusquamperfekt, Futurum I und Futurum II), zwei Genusformen (Aktiv und Passiv), drei Modusformen (Indikativ, Imperativ, Konjunktiv).

Die starken Verben klassifiziert H. Pankratz nicht nach dem üblichen historischen Prinzip, sondern auf Grund des in der Mundart tatsächlich vorhandenen Vokalwechsels und kommt auf diese Weise zu 21 Ablautreihen. Er hat in allem 102 starke Verben aufgezeichnet. Davon haben 41 in allen drei Grundformen verschiedene Vokale, bei 37 Verben fällt der Vokal des Präteritums mit dem des Partizip II zusammen, bei 24 Verben fällt der Vokal des zweiten Partizips mit dem des Infinitivs zusammen. Er führt eine ganze Reihe von Verben an, die Unregelmäßigkeiten bei der Bildung der Grundformen aufweisen. Das sind außer den Präteritopräsentia:

a) Verben, die außer dem Vokalwechsel im Präteritum und Partizip II noch das dentale Suffix *-t* aufweisen (*ze:ət'ən – zoxt – jəzoxt* „suchen – suchte – gesucht");

b) Verben, die außer dem Vokalwechsel im Präteritum das dentale Suffix *-t* aufweisen (*houlən – hilt – jəhoulən* „halten – hielt – gehalten").

Der Beschreibung der Besonderheiten bei der Bildung der Grundformen der starken und unregelmäßigen Verben schließt sich eine Übersicht über die Bildung der Tempus-, Genus- und Modusformen an. Die Bildung der synthetischen Zeitformen (Präsens und Präteritum Indikativ Aktiv) ist sehr ausführlich dargelegt: es werden alle in der mundartlichen Rede vorkommenden phonetischen Varianten der Wurzelmorpheme und der Endungen festgehalten. Der Bildung der analytischen Tempus- Genus- und Modusformen wird weniger Aufmerksamkeit geschenkt, da sich bei der Bildung der zusammengesetzten Formen keine neuen Variationsmöglichkeiten ergeben können. Auf die semantische Struktur der einzelnen Verbformen finden sich in der Abhandlung nur gelegentlich Hinweise[278].

[277] Pankratz, H. J.: Nishnenemezkij dialekt, II, S. 209 – 234.
[278] Pankratz, H. J.: Nishnenemezkij dialekt, II, S. 234 – 304.

Der letzte Abschnitt der Dissertation ist dem Adverb gewidmet. H. Pankratz bringt ein Register der von ihm im niederdeutschen Dialekt aufgezeichneten Adverbien, beschreibt die Besonderheiten bei der Bildung der Komparationsstufen der komparationsfähigen Adverbien, wobei er wiederum alle in der Rede vorkommenden phonetischen Varianten der Suffixe und Endungen berücksichtigt[279].

Abschließend bringt H. Pankratz eine zusammenfassende Übersicht über die erzielten Forschungsergebnisse. Er weist in dieser Zusammenfassung wiederum darauf hin, daß er die in der Sowjetunion vertretenen niederdeutschen Mundarten als einheitlichen Dialekt betrachtet, geht aber auch hier nicht auf die Frage ein, warum er sich gezwungen sieht, bei der Behandlung des morphologischen Systems auf nur eine Mundart – die Altkolonier – zurückzugreifen, während die andere – die Neukolonier – nur zum Vergleich herangezogen wird[280].

Trotz mancher Widersprüchlichkeiten, in die H. Pankratz durch das Bestreben der Vereinheitlichung heterogener mundartlicher Systeme gerät, hat er in vieljähriger Arbeit eine Abhandlung schaffen können, die in vielen Hinsichten für die sowjetdeutschen Dialektologen als mustergültig angesehen werden kann. Das gilt insbesondere für die umfassende Beschreibung des Lautsystems des niederdeutschen Dialekts, in der er beiden Mundarten Rechnung tragen konnte.

4.3.2 Artur Weilert

Als im Jahre 1963 in Alma-Ata die Arbeitsstelle zur Erforschung der deutschen Mundarten auf dem Territorium Kasachstans und Mittelasiens ihre Tätigkeit aufnahm, zählte die Initiatorengruppe acht ehrenamtliche Mitglieder. Man machte sich mit Begeisterung an die Arbeit: es wurden dialektologische Fragebogen an die Dorfschulen versandt, man begann mit der Aufzeichnung von mundartlichen Texten und der Schaffung einer Karte der deutschen Siedlungen in diesem Raum. Doch der anfängliche Enthusiasmus war schon nach zwei Jahren verflogen, denn die Hindernisse, die den Mundartenforschern von den örtlichen Partei- und Regierungsorganen in den Weg gelegt wurden, waren kaum zu überwinden: man stufte sie als nationalistische Extremisten ein, wies sie aus den deutschen Dörfern aus,

[279] Pankratz, H. J.: Nishnenemezkij dialekt, II, S. 304 – 309.
[280] Pankratz, H. J.: Nishnenemezkij dialekt, II, S. 310 – 360.

in denen sie ihre Aufzeichnungen machten, und drohte ihnen, sie aus den Hochschulen zu entlassen, falls sie ihre Tätigkeit nicht einstellen sollten. Und so zerfiel dieser Arbeitskreis, kaum daß er geschaffen war. Es blieben aber einzelne Dialektologen, die trotz aller Schikanen nicht aufgaben. Zu ihnen gehörte auch A. Weilert, der schon während seines Studiums an der Tomsker pädagogischen Hochschule engen Kontakt zum Leiter der Tomsker Arbeitsstelle, Prof. Dr. A. Dulson, aufgenommen hatte.

A. Weilert begann seine dialektologischen Forschungen im Jahre 1963 in der deutschen Siedlung Neudorf (Gebiet Karaganda), die 1907 – 1908 von Umsiedlern aus den deutschen Wolgakolonien gegründet wurde. Er verfolgte das Ziel, anhand von mundartlichen Texten die Wort- und Formenbildung des Verbs zu beschreiben. Im Jahre 1968 promovierte er an der Universität zu Alma-Ata seine Kandidaten-Dissertation zu diesem Thema[281].

In der kurzen Einleitung berichtet A. Weilert, daß von den 698 Einwohnern Neudorfs 670 Deutsche sind. Im Dorf wird eine hessisch-pfälzische Mundart gesprochen. Er bezeichnet diese Mundart mit Vorliebe als „wolgadeutsche Mundart", was wissenschaftlich nicht korrekt ist, denn an der Wolga gab es außer den hessischen noch ostmitteldeutsche und niederdeutsche Mundarten, so daß eine derartige Vereinheitlichung nicht akzeptabel ist. Obwohl sich mit der Zeit in Neudorf Übersiedler aus 64 Ortschaften der Sowjetunion einfanden, ist die Sprachgemeinschaft relativ homogen, denn die Herkunftsorte der meisten Einwohner sind die hessisch-pfälzischen Dörfer an der Wolga, die sie nach Beginn des Zweiten Weltkrieges verlassen mußten[282].

A. Weilert beschreibt das mundartliche Verb mit Hilfe der statistischen Methode. Er verwendet keine Fragebogen, zur Analyse werden nur zusammenhängende Texte herangezogen, die er selbst in Neudorf aufgezeichnet hat. Dieses Vorgehen hat bestimmte Vorteile, denn es gestattet eine quantitativ kontrollierte Einschätzung der Formen des Verbs; es hat aber auch seine Nachteile, denn es gestattet nicht, den gesamten Bestand der mundartlichen Verben zu inventarisieren. A. Weilert ist der Ansicht, daß in seinen Texten etwa drei Viertel der in der Mundart gebräuchlichen Verben vorkommen[283].

[281] Weilert, A. A.: Sistema glagola w werchnenemezkom gowore sela Naidorf. Awtoreferat kandidatskoj dissertazii. – Das System des Verbs in der hochdeutschen Mundart des Dorfes Neudorf. Autoreferat der Kandidaten-Dissertation, Alma-Ata 1968.

[282] Weilert, A. A.: Sistema glagola, S. 3 – 7.

[283] Weilert, A. A.: Sistema glagola, S. 7 – 8.

Die Wortbildung des Verbs beschreibt A. Weilert anhand von Modellen, die er sich selbst geschaffen hat. Diese Modellierung scheint aber nicht zweckmäßig zu sein, denn erstens ist sie unvollkommen und widersprüchlich und zweitens wird sie bei der nachfolgenden Analyse nur teilweise genutzt: er beschränkt sich hauptsächlich auf die Beschreibung der Stammorpheme und der Präfixe[284].

Da das Präteritum der Vollverben fast vollkommen aufgegeben ist, unterscheidet A. Weilert nur zwei Klassen von starken Verben, und zwar: a) Verben, deren Vokal im Infinitiv und Partizip II verschieden ist (*gehen – gegangen*), und b) Verben, die im Infinitiv und Partizip II denselben Stammvokal besitzen (*kommen – gekommen*).

Zu den Tempus-, Genus- und Modusformen bemerkt er folgendes:

1. Ebenso wie in der deutschen Literatursprache dient das Präsens auch in der Mundart zum Ausdruck der Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft, wobei auf das eigentliche Präsens etwa 71%, das historische Präsens etwa 25% und das futurale Präsens etwa 4% der aufgezeichneten Formen fallen.

2. Die wichtigsten Formen zur Bezeichnung der Vergangenheit sind das Perfekt und Plusquamperfekt, das Doppelperfekt kommt nur vereinzelt vor.

3. Das Passiv und der Konjunktiv werden in der Mundart nur selten gebraucht[285].

Im Jahre 1985 legte A. Weilert dem wissenschaftlichen Rat der philologischen Fakultät der Leningrader Universität seine DoktorenDissertation zur Begutachtung vor, in der er versucht, alle Ebenen des Systems der Mundart von Neudorf im Vergleich zur deutschen Literatursprache zu beschreiben[286]. In der Dissertation werden also der Laut- und Formenbestand, die Syntax und der Wortbestand der Mundart behandelt. Die Habilitation konnte leider noch nicht stattfinden.

[284] Weilert, A. A.: Sistema glagola, S. 8 – 13.

[285] Weilert, A. A.: Sistema glagola, S. 13 – 21.

[286] Weilert, A. A.: Nemezkij ostrownoj dialekt i literaturnyj standart (na osnowe kolitschestwennych charakteristik). Awtoreferat doktorskoj dissertazii. – Die deutsche Inselmundart und die literatursprachliche Norm (auf Grund quantitativer Charakteristiken). Autoreferat der Doktoren-Dissertation, Leningrad 1985.

Die Analyse der Texte hat ergeben, daß sich die Lautsysteme der Literatursprache und der Mundart sehr nahe stehen. Sieht man von den Eigentümlichkeiten der Aussprache ab, so kann man sagen, daß 92,2% der Laute in beiden Systemen identisch sind[287]. Aufschlußreich sind die Texte in bezug auf die in der Rede der Mundartsprecher auftretenden Entlehnungen aus dem Russischen: etwa ein Fünftel aller Wörter sind Russizismen. Sie verteilen sich auf die einzelnen Wortarten wie folgt:

Wortart	deutsche	russische
1. Substantive	761	335
2. Adjektive	155	44
3. Verben	314	14
4. Adverbien	238	19
5. Numeralien	110	4
6. Pronomen	55	5
7. Artikel	7	–
8. Präpositionen	23	3
9. Konjunktionen	23	6
10. Partikeln	14	15
11. Interjektionen	8	1

Die hohe Anzahl von entlehnten Substantiven in der Rede der Mundartträger (etwa 30,5%) läßt sich damit erklären, daß sie die Bezeichnungen der neuen und eines Großteils der älteren Realien aus dem Russischen entlehnen mußten, da sie seit der Deportation keinen Kontakt mehr zur deutschen Literatursprache hatten – es gab weder deutsche Schulen noch deutschsprachige Literatur.

Die Mundart besitzt drei feste Kasus – Nominativ, Dativ und Akkusativ. Quantitativ sind die Kasus in den Texten wie folgt vertreten: Nominativ 39,9%, Dativ 37,1%, Akkusativ 23,0%. Sehr verbreitet ist der präpositionale Dativ: 89,5% aller Substantive sind mit einer Präposition verknüpft. Beim Akkusativ sind es nur 27,6%. Die Suffixe zur Pluralbildung sind dieselben wie in der Literatursprache, nur ist ihre Verteilung auf die einzelnen Geschlechter anders[288].

Die Struktur des Wortes der Mundart unterscheidet sich nicht von derjenigen der deutschen Literatursprache. In den Texten finden sich 921 Wur-

[287] Weilert, A. A.: Nemezkij ostrownoj dialekt, S. 8 – 11.
[288] Weilert, A. A.: Nemezkij ostrownoj dialekt, S. 11 – 17.

zelmorpheme (42,5%), 418 abgeleitete Wörter (19,3%), 682 Zusammensetzungen (31,4%) und 147 Zusammenbildungen (6,8%). Die Zahl der wortbildenden Präfixe und Suffixe ist in der Mundart sehr beschränkt. Die quantitative Seite der Wortbildungstendenzen wird anhand von einigen Tabellen veranschaulicht[289].

Bei der Behandlung der Syntax geht A. Weilert vor allem auf die sogenannte Gewichtigkeit der einzelnen Redeteile als Satzglieder ein. Danach ist das häufigste Satzglied ein Pronomen. Diesem folgen dann: das Substantiv, das Verb, das Adverb und schließlich das Numerale und das Adjektiv. Die Zählungen ergaben folgendes Verhältnis der einzelnen Satzarten zueinander: einfache Aussagesätze 60,2%, einfache Fragesätze 2,0%, einfache Aufforderungssätze 1,3%, Satzreihen 21,5%, Satzgefüge 15,0%. Bei den zusammengesetzten Sätzen herrscht die Anordnung der einzelnen Bestandteile vor: 58,6% der aufgezeichneten Sätze sind Satzreihen, 41,4% Satzgefüge. Die häufigsten Abweichungen von der normativen Wortstellung sind:

1. die Ausklammerung von Nebengliedern des Satzes (*Ich bin zurückgekommen heute*);
2. die Vereinfachung der Struktur des Nebensatzes durch Umstellung der finiten Form des Verbs eines mehrgliedrigen Prädikats *(Als ich bin gekommen, da ...; Als ich zurück bin gekommen, da ...; Als die Tür aufgemacht ist worden, da ...)*[290].

Der dritte Abschnitt der Dissertation ist der Beschreibung des lexischen Systems der Mundart gewidmet, und den Abschluß bildet ein kurzer Abriß „Sprache und Sprachträger“[291].

A. Weilert hat reichhaltigen Stoff zur Struktur der Mundart zusammengetragen. Besonders wertvoll ist in dieser Hinsicht der zweite Band, der zwölf Wörterverzeichnisse enthält: ein allgemeines alphabetisches Verzeichnis, ein Häufigkeitsverzeichnis, ein Verzeichnis der Etymone, der Internationalismen deutscher Herkunft, der Internationalismen russischer Herkunft, der deutschen Lexeme nach Redeteilen geordnet, der Wortformen jedes Idiolekts, der Eigennamen, der neuen Wörter und ihrer Bedeutung, der von Männern gebrauchten Wörter und der von Frauen gebrauchten Wörter, der russischen Wörter nach Redeteilen geordnet.

[289] Weilert, A. A.: Nemezkij ostrownoj dialekt, S. 17 – 22.
[290] Weilert, A. A.: Nemezkij ostrownoj dialekt, S. 22 – 25.
[291] Weilert, A. A.: Nemezkij ostrownoj dialekt, S. 25 – 30.

4.3.3 David Hooge

Die ersten niederdeutschen Siedlungen in Kirgisien entstanden in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts. Es waren dies konfessionell und sprachlich homogene Siedlungen. Sie konnten sich aber mit der Zeit Einflüssen von außen nicht verschließen, denn sie mußten wirtschaftliche Beziehungen zu ihren anderssprachigen Nachbarn aufnehmen. So entstanden in diesem Gebiet natürliche Sprachkontakte, und zwar niederdeutsch-russische und niederdeutsch-kirgisische. Und obwohl die russische Sprache die vorherrschende war, hinterließ auch die kirgisische Sprache deutliche Spuren im Lexikon der Mundart – es werden heute in der Mundart 200 bis 210 lexikalische Entlehnungen aus dem Kirgisischen gebraucht.

D. Hooge begann Anfang der 70er Jahre mit der Erforschung des Niederdeutschen Kirgisiens. Er untersuchte zunächst das System des Verbs der Mundart. Im Jahre 1977 legte er dem wissenschaftlichen Rat des Minsker Instituts für Fremdsprachen seine Kandidaten-Dissertation zu diesem Thema zur Begutachtung vor, in der er die Wortbildung, Formenbildung und Syntax des Verbs behandelt[292].

D. Hooge hat in den von ihm in Kant aufgezeichneten Texten insgesamt 689 Verben vorgefunden, darunter 214 (etwa 31,0%) einfache, 307 (etwa 44,5%) abgeleitete und 168 (etwa 24,5%) zusammengesetzte. Das wichtigste Wortbildungsmittel im System des mundartlichen Verbs ist folglich die Ableitung, insbesondere die Ableitung mit Hilfe von Halbpräfixen. Aber auch die Zusammensetzung spielt eine nicht minder wichtige Rolle: die Zahl der Zusammensetzungen ist den Ableitungen mit Hilfe von Halbpräfixen gleich[293].

Die 689 aufgezeichneten Verben teilt D. Hooge in drei Gruppen ein, und zwar in: starke (243 Verben oder 35,3%), schwache (349 Verben oder 50,6 %) und unregelmäßige (97 Verben oder 14,1 %), wobei auch die Ableitungen und Zusammensetzungen zu der jeweiligen Gruppe gerechnet werden. Die Ablautreihen der starken Verben lassen sich in der Mundart noch gut verfolgen. Er unterscheidet zum Unterschied von der traditionellen historischen Klassifikation 21 Ablautreihen: 39,1% der starken Verben haben in allen

[292] Hooge, D. J.: Sistema glagola nishnenemezkogo gowora sela Kant Kirgisskoj SSR. Awtoreferat kandidatskoj dissertazii. – Das System des Verbs der niederdeutschen Mundart des Dorfes Kant der Kirgisischen SSR. Autoreferat der Kandidaten-Dissertation, Minsk 1977.

[293] Hooge, D. J.: Sistema glagola, S. 6 – 10.

drei Grundformen Vokalwechsel, bei 30,5% fällt der Vokal des Präteritums und des zweiten Partizips zusammen, bei 30,4% entspricht der Vokal des zweiten Partizips dem Vokal des Infinitivs. In der Mundart finden sich alle Tempus- und Genusformen der deutschen Literatursprache. Von den Konjunktivformen haben sich nur der Konditionalis I und II erhalten. D. Hooge faßt das Verhältnis beim Gebrauch der einzelnen Tempus- und Genusformen in der Rede der Mundartsprecher wie folgt zusammen:

	Präsens	Präteritum	Perfekt	Plusquamperfekt
Aktiv	40,9%	39,8%	14,2%	3,4%
Passiv	30,6%	54,6%	3,0%	1,8%
Stativ	76,9%	23,1%	–	–

	Futurum I	Futurum II
Aktiv	1,6%	0,2%
Passiv	1,8%	1,9%
Stativ	–	–

Aus dieser Tabelle ist zu ersehen, daß die häufigsten Zeitformen in der mundartlichen Rede das Präsens, Präteritum und das Perfekt sind. Die Formen des Stativs kommen nur im Präsens und Präteritum vor. Sehr interessant sind auch die Angaben über den Gebrauch der einzelnen Tempus- und Genusformen in der Rede der einzelnen Altersgruppen[294].

Zur Syntax des Verbs hat D. Hooge im Vergleich zu früheren Abhandlungen zu diesem Thema nichts Neues zu sagen, seine quantitativen Angaben sind aber dennoch von Interesse. Er analysiert die Form des Prädikats von 6191 Sätzen (4793 oder 77,4% einfachen Sätze, 414 oder 6,7% Satzreihen und 984 oder 15,9% Satzgefügen). Den Zählungen zufolge haben 60,1% der Sätze ein einfaches verbales Prädikat, 12,6% ein zusammengesetztes verbales Prädikat. Die Wortfolge im Satz unterscheidet sich nicht wesentlich von der Wortfolge in den anderen niederdeutschen Mundarten in der Sowjetunion[295].

D. Hooge ist einer der produktivsten sowjetdeutschen Mundartforscher. Er hat zahlreiche Aufsätze zu Fragen der Struktur der niederdeutschen Mundart des Dorfes Kant in wissenschaftlichen Zeitschriften der Sowjetunion, der DDR und der BRD veröffentlicht.

[294] Hooge, D. J.: Sistema glagola, S. 10 – 21.
[295] Hooge, D. J.: Sistema glagola, S. 21 – 24.

4.3.4 Waldemar Kirschner

Unter den kompakten deutschen Siedlungen, die in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts in Sibirien und Kasachstan gegründet wurden, gibt es auch solche, in denen die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung Wolhyniendeutsche sind. Diese Siedlungen sind die jüngsten. Sie entstanden erst Mitte der 30er Jahre, als die Sowjetregierung alle Deutschen aus den westlichen Grenzgebieten der Ukraine auswies, und bestehen als solche bis auf den heutigen Tag.

In den neuen Siedlungsgebieten kamen die Wolhyniendeutsche in enge Kontakte zur russischsprachigen Bevölkerung, die sich hier schon lange vor ihnen angesiedelt hatte. Daraus ergaben sich in sprachlicher Hinsicht zwei wichtige Folgen: erstens drangen in die Mundart der Wolhyniendeutschen zahlreiche Russizismen ein, weil man diese zur Bezeichnung der neuen Realien nötig hatte, und zweitens waren die Wolhyniendeutschen gezwungen, die russische Sprache zu erlernen, um die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zu ihren Nachbardörfern aufrechtzuerhalten zu können, und so wurden die Wolhyniendeutschen in Sibirien in kurzer Zeit zweisprachig. Die Mundart aber konnte durch die russische Sprache nicht verdrängt werden, weil die Wolhynier in sprachlich homogenen geschlossenen Siedlungen lebten.

W. Kirschner stellte sich zur Aufgabe, zu untersuchen, welche Auswirkungen die Sprachkontakte auf die wolhyniendeutsche Mundart hatten. Da die Wolhynier auf ihren Wanderungen Kontakte zu Polen, Ukrainern und Russen hatten, mußten sich bestimmte Elemente aus diesen drei Sprachen in der Mundart abgelagert haben. Mitte der 70er Jahre begann er mit seinen dialektologischen Forschungen. Objekt der Untersuchung war die Mundart der wolhyniendeutschen Dörfer Winogradowka, Wischnjowka, Seljonyj Gaj und Jasnaja Poljana im Tschkalower Bezirk des Gebietes Koktschetaw (Kasachstan). Im Jahre 1984 legte er dem wissenschaftlichen Rat für Germanistik der Lwower Universität seine Kandidaten-Dissertation zu diesem Thema zur Beurteilung vor[296].

W. Kirschner ist der Ansicht, daß die Entwicklung der Zweisprachigkeit in

[296] Kirschner, W. T.: Slowarnyje saimstwowanija is slawjanskich jasykow w werchnenemezkom gowore Koktschetawskoj oblasti Kasachskoj SSR. Awtoreferat kandidatskoj dissertazii. – Lexische Entlehnungen aus den slawischen Sprachen in der hochdeutschen Mundart im Koktschetawer Gebiet der Kasachischen SSR. Autoreferat der Kandidaten-Dissertation, Lwow 1984.

einem Sprachkollektiv drei Stadien durchläuft, und zwar:

a) das Stadium der individuellen Zweisprachigkeit,

b) das Stadium der kollektiven Zweisprachigkeit und

c) das Stadium der massenhaften Zweisprachigkeit.

Die individuelle Zweisprachigkeit ist für das wolhynische Sprachkollektiv für die Zeit der Ansässigkeit in Polen und später in Wolhynien in der Ukraine bis zur Oktoberrevolution charakteristisch, d.h. für eine Zeit, da die nationalen Schranken fast unüberwindlich waren. Das Stadium der kollektiven Zweisprachigkeit begann nach der Oktoberrevolution, als die nationalen Schranken nach und nach gesprengt wurden und die Wolhyniendeutschen immer engere Kontakte zur benachbarten ukrainischen Bevölkerung aufnahmen: es entwickelte sich die deutsch-ukrainische Zweisprachigkeit. Das dritte Stadium, das Stadium der massenhaften deutsch-russischen Zweisprachigkeit, entwickelte sich nach der Übersiedlung der Wolhyniendeutschen nach Kasachstan: heute beherrschen 92,2% der Wolhyniendeutschen sowohl die Mundart als auch die russische Sprache, 1,3% (ausschließlich ältere Leute) sprechen nur die Mundart, 6,5% (Kinder aus Mischehen) sprechen nur die russische Sprache. Da aber die Kenntnis der russischen Sprache unter den Wolhyniendeutschen sehr unterschiedlich ist, benutzt W. Kirschner die Termini „subordinative" und „koordinative" Zweisprachigkeit. Koordinative Zweisprachigkeit, d.h. die Kenntnis der beiden Sprachen in gleichem Maße, kommt unter den Wolhyniendeutschen nur selten vor – nur 1,7% der Bevölkerung können in diese Kategorie eingestuft werden. Die anderen 98,3% beherrschen die beiden Sprachen in unterschiedlichem Maße (subordinative Zweisprachigkeit): 55,7% beherrschen die Mundart besser als die russische Sprache und 42,6% beherrschen die russische Sprache besser als die Mundart[297].

Um den Lehnprozeß besser erfassen zu können, geht W. Kirschner von der Trichotomie Rede/koexistierendes System/Sprache aus. Auf der Stufe der Rede (der individuellen Zweisprachigkeit) werden Entlehnungen aus den slawischen Sprachen (Polonismen, Ukrainismen, zum Teil Russizismen) nur von einzelnen Mundartträgern gebraucht, und die entlehnten Wörter werden weitgehend an das phonetische System der Mundart angepaßt: *ma'linə*

[297] Kirschner, W. T.: Slowarnyje saimstwowanija, S. 10 – 14.

< poln. *malina* „Himbeere", *'polak* < poln. *polak* „Pole", *pətšorkə* < poln. *pieczarka* „Champignon", *borš* < ukr. *boschtsch* „Krautsuppe", *rus* < russ. *russkij* „Russe", *ruš* < russ. *russkij* „russisch" usw. Diese frühen Entlehnungen machen etwa 10,0% des gesamten aus den slawischen Sprachen entlehnten Wortgutes aus.

Auf der Stufe des koexistierenden Systems (der kollektiven Zweisprachigkeit) werden die Entlehnungen aus den slawischen Sprachen (Ukrainismen, Russizismen) dank der sich stetig erweiternden Kontakte immer häufiger, und sie finden sich auch schon in der Rede von ganzen Gruppen von Mundartträgern. Die phonetische Adaption dieser Gruppe von Entlehnungen tritt nicht mehr so kraß zutage: *'ta:tə* < ukr. *tato* „Vater", *bu'ra:n* < russ. *buran* „Schneesturm", *katlə'va:n* < russ. *kotlowan* „Baugrube", *'drux* < russ. *drug* „Freund", *jimna'stjorkə* < russ. *gimnastjorka* „Feldbluse" usw. Auf der Stufe der Sprache erweist sich ein Teil der okkasionell gebrauchten Lehnwörter als in das System der Mundart integriert, d.h. die Mundartsprecher empfinden sie nicht mehr als fremde Elemente. Nach W. Kirschner gehören zu diesen integrierten Entlehnungen 781 Lexeme.

Die vielen Entlehnungen aus der russischen Sprache führen in der Mundart zu zusätzlicher Synonymie. Es können zwei Gruppen von Synonymen ausgeschieden werden, die durch die Entlehnung verursacht sind, und zwar:

a) absolute Synonyme: *ərlaubən/razrəšaiən* < russ. *rasreschatj* „erlauben", *jəvis/ko'nešnə* < russ. *koneschno* „sicher, gewiß", *kve:lən/mutšərn* < russ. *mutschitj* „quälen", *kofər/tšəmədа:n* < russ. *tschemodan* „Koffer" usw.;

b) relative Synonyme: *drek* „Dreck"/*blot* < poln. *bloto* „Straßenkot", *antvortən* „antworten"/*otvə'tšaiən* < russ. *otwetschatj* „verantworten" usw.[298]

W. Kirschner hat in seiner Dissertation zum ersten Mal in der sowjetdeutschen Mundartforschung versucht, das Okkasionelle vom Usuellen im Lehnprozeß zu unterscheiden, und es ist ihm im allgemeinen auch gelungen. Jedoch kann die Grenze zwischen okkasionellen und usuellen Entlehnungen nicht so scharf gezogen werden, wie es W. Kirschner tut, denn lexikalische Einheiten, die in der Rede des einen Mundartsprechers okkasionell auftreten, können in der Rede des anderen Mundartsprechers schon usuell sein,

[298] Kirschner, W. T.: Slowarnyje saimstwowanija, S. 14 – 22.

weil die Kenntnis der Mundart bei den einzelnen Sprachträgern doch sehr unterschiedlich ist.

4.3.5 Iraida Lackmann

I. Lackmann schloß sich in ihrer wissenschaftlichen Arbeit jenen Mundartforschern an, die sich zum Ziel gesetzt hatten, Wörterbücher der in der Sowjetunion noch erhalten gebliebenen deutschen Mundarten zu schaffen. Anfang der 70er Jahre begann sie mit der Aufzeichnung von mundartlichem Wortgut in den Dörfern Iwanowka, Sosnowka und Peremenowka des Gebietes Semipalatinsk (Kasachstan), die Ende des 19. Jahrhunderts von Umsiedlern aus den deutschen Wolgakolonien gegründet wurden. Nachdem sie die Sammelarbeiten abgeschlossen hatte, ging sie an die Aspirantur des Minsker pädagogischen Instituts für Fremdsprachen, um ihre Kandidaten-Dissertation fertigzustellen, und im Jahre 1977 legte sie die Abhandlung dem wissenschaftlichen Rat des Instituts zur Beurteilung vor. In der Dissertation wird nur die Wortbildung der Nomina behandelt, und zwar nur die Wortbildung der Substantive und Adjektive[299].

Unter den 4079 aufgezeichneten mundartlichen Wörtern finden sich 1573 abgeleitete und 1555 zusammengesetzte Substantive, 857 abgeleitete und 94 zusammengesetzte Adjektive. Die Wortbildungsmodelle der Mundart und der deutschen Literatursprache fallen weitgehend zusammen, nur macht sich infolge der isolierten Entwicklung eine Verkümmerung einzelner Modelle bemerkbar.

I. Lackmann konnte folgende Substantivsuffixe aufzeichnen:

a) zur Bildung von Substantiven männlichen Geschlechts: *-er, -ler, -ner, -aner, -iner, -el, -ling, -rich, -ian, – bold; -ant, -ent, -ist, -ismus, -ier, -eur, -nik;*

b) zur Bildung von Substantiven weiblichen Geschlechts: *-(er)in, -(er)ei, -ung, -schaft, -heit, -(ig)keit; -tion, -tät, -ik;*

c) zur Bildung von Substantiven sächlichen Geschlechts: *-nis, -tum, -chen, -sal, -el; -ium, -ment, -ät.*

[299] Lackmann, I. H.: Imennoje slowoobrasowanije w werchnenemezkom gowore Semipalatinskoj oblasti. Awtoreferat kandidatskoj dissertazii. – Die nominale Wortbildung in der hochdeutschen Mundart des Gebietes Semipalatinsk. Autoreferat der Kandidaten-Dissertation, Minsk 1977.

Präfigierte Substantive kommen in der Mundart nur selten vor, nur 8,9% der Substantive sind präfigierte Derivate. Die wichtigsten Präfixe sind: *un-*, *erz-*, *miß-* und *ge-*.

Die implizite Wortbildung ist im Bereich des Substantivs relativ gut ausgebildet – sie macht 24,4% aller substantivischen Derivate aus. Zum größten Teil sind das substantivierte Infinitive, Adjektive und Partizipien[300].

Von den Ableitungsaffixen der Adjektive der Mundart hat I. Lackmann verzeichnet: die Suffixe *-ig*, *-lich*, *-isch*, *-haft*, *-bar*, *-sam*, *-e(r)n*, *-er*; die Halbsuffixe *-voll*, *-los*, *-leer*, *-mäßig*, *-reich*, *-selig*; die Präfixe *un-*, *erz-*, *ur-*, *miß-*; das Halbpräfix *iwer-*. Die implizite Wortbildung beschränkt sich in der Mundart auf die Adjektivierung von Substantiven und Partizipien II[301].

Die Komposition ist in der Mundart ebenfalls ein wichtiges Mittel der Wortbildung. Komposition und Derivation halten sich im Bereich des Substantivs die Waage: es gibt zumindest eben so viele zusammengesetzte wie abgeleitete Substantive. Im Bereich des Adjektivs aber ist die Zusammensetzung selten, sie macht nur etwa 11,0% gegenüber der Ableitung aus[302].

I. Lackmann vermerkt auch einige Besonderheiten der mundartlichen Wortbildung, und zwar:

1. die von der Literatursprache abweichende Verwendung des Suffixes *-er*: *ha:nər* „Hahn", *länər* „der Lernende", *šavər* „der Schaffende";
2. die Verwendung des Suffixes *-ei* zur Ableitung von Substantiven bei Entlehnungen: *gulajərei* „die Zecherei" < russ. *guljanje* „das Zechen", *katšajərei* „Schaukelei" < russ. *katschanje* „das Schaukeln";
3. die von der Literatursprache abweichende Verwendung des Suffixes *-ig*: *aufäliç* „auffallend", *koγiç* „kochend", *saxtiç* „sacht", *nagiç* „nackt", *lukriç* „locker";
4. tautologische Zusammensetzungen: *aprilmounat* „April", *polant* „Polen";
5. Zusammensetzung mit Komponenten, die aus dem Russischen entlehnt sind: *häžəkazə* „Hirsebrei" < mdal. *häžə* „Hirse" + russ. *kascha*

[300] Lackmann, I. H.: Imennoje slowoobrasowanije, S. 7 – 13.
[301] Lackmann, I. H.: Imennoje slowoobrasowanije, S. 13 – 16.
[302] Lackmann, I. H.: Imennoje slowoobrasowanije, S. 16 – 21.

„Brei", *täitšainik* „Teekessel" < mdal. *täi* „Tee" + russ. *tschainik* „Teekanne", *pelmenjərfla:š* „Fleisch für Pelmeni" < russ. *pelmenji* „Pelmeni" + mdal. *fla:š* „Fleisch";

6. Substantivierung von Adjektiven, die aus dem Russischen entlehnt sind: *subnoi* „Zahnarzt" < russ. *subnoj* „Zahn-", *kulturnə* „Kulturel-ler" < russ. *kulturnyj* „kulturell", *zlebnə* „Bäckerei" < russ. *chlebnyj* „Brot-"[303].

Die Abhandlung von I. Lackmann ist ein bedeutender Beitrag zur Erforschung des Wortschatzes der deutschen Mundarten in Sibirien. Leider konnte sie die Arbeiten über den Wortschatz der Wolgadeutschen nicht in die Untersuchung miteinbeziehen, weil diese im Engelser Staatsarchiv lagen und nicht zugänglich waren.

4.4 Die Ushgoroder Arbeitsstelle

Die Ushgoroder Arbeitsstelle zur Erforschung der sowjetdeutschen Mundarten nahm ihre Tätigkeit Ende der 50er Jahre auf, war also eine der ersten Arbeitsstellen, die sich in der Nachkriegszeit mit der Beschreibung der deutschen Mundarten auf dem Territorium der UdSSR befaßte. Die Initiative ging von dem Leiter des Lehrstuhls für deutsche Philologie der Lwower Staatsuniversität, Prof. Dr. Bogdan Sadoroshnyj, aus, da es an der Ushgoroder Universität zu jener Zeit noch keinen Lehrstuhl für deutsche Philologie gab. Er machte die Deutschlehrer der Ushgoroder Universität auf die Notwendigkeit der Beschreibung der deutschen Mundarten Transkarpatiens aufmerksam und schloß in den Themenkreis der Diplomarbeiten der Studenten auch solche ein, die darauf abgezielt waren, den Grundstein zu einem planmäßigen Studium dieser Mundarten zu legen. B. Sadoroshnyj fand tatkräftige Unterstützung von seiten des Leiters des Lehrstuhls für Fremdsprachen der Ushgoroder Universität, Dr. Stepan Stefurowski, der sich selbst mit der Beschreibung der deutschen Mundarten des Transkarpaten-Gebietes zu befassen begann und auch die Mitglieder seines Lehrstuhls anregte, an dieser Arbeit teilzunehmen.

[303] Lackmann, I. H.: Imennoje slowoobrasowanije, S. 8, 13, 14, 18, 19.

4.4.1 Joseph Schraml

Einer der ersten, die sich mit dem Studium der deutschen Mundarten befaßten, war Dr. Joseph Schraml. Schon als Student der Ushgoroder Universität unternahm er Forschungsreisen in die deutschen Dörfer und machte Aufzeichnungen zu verschiedenen Themen, darunter auch zur Struktur der Mundarten. Nachdem er die Universität absolviert hatte, ging er an die Aspirantur nach Lwow, wo er unter der Leitung von Prof. Dr. Sadoroshnyj seine wissenschaftliche Arbeit begann. Im Jahre 1969 promovierte er seine Kandidaten-Dissertation und wurde gleich danach zum Leiter der Ushgoroder Arbeitsstelle ernannt[304].

In der Einleitung zu seiner Dissertation bringt J. Schraml einen kurzgefaßten Abriß der Geschichte der deutschen Siedlung im Transkarpaten-Gebiet. Danach kamen die ersten Einwanderer – in der überwiegenden Mehrheit Sachsen – im 12. – 15. Jahrhundert in dieses Gebiet und ließen sich in den Dörfern Beregow, Winogradow, Tjatschew, Sassow, Wyschkow und einigen anderen nieder. Diese ersten Einwanderer hinterließen aber keine Spur: die meisten von ihnen unterlagen Epidemien, die zu jener Zeit häufig dieses Gebiet heimsuchten, die wenigen Überlebenden lösten sich in der Einheimischen Bevölkerung auf.

Die zweite Periode der deutschen Einwanderung beginnt im 18. Jahrhundert und dauert bis ins 19. Jahrhundert an. Schon 1711 gab es in der Nähe von Mukatschewo zwei deutsche Siedlungen – Podgorod und Palanok –, die von Aussiedlern aus Österreich und Tschechien gegründet wurden. In den darauffolgenden Jahren kamen deutsche Aussiedler in die Dörfer Werchnij Koropez, Beresinka (1730), Nowoje Selo (1732), Borodiwka (1736), Lalowo, Kutschawa, Pawschino (1748) und einige andere. Der größte Teil dieser Einwanderer sprach die ostfränkische Mundart, es gab unter ihnen auch Träger der bairisch-österreichischen und der schwäbischen Mundart. In den Jahren 1775 – 1786 entstanden die deutschen Siedlungen Nemezkaja Mokraja und Ustj Tschornaja. Viele deutsche Aussiedler ließen sich zu derselben Zeit in den Siedlungen Jassino, Wyschkow, Rachow, Welikij Bytschkow, Chusta, Ushgorod und einigen anderen nieder und gründeten da geschlossene deutsche Gemeinden. Die meisten von ihnen stammten aus Österreich. Es

[304] Schraml, J. J.: Fonetika i morfologija nemezkich goworow sowetskogo Sakarpatja. Awtoreferat kandidatskoj dissertazii. – Phonetik und Morphologie der deutschen Mundarten in Sowjet-Transkarpatien. Autoreferat der Kandidaten-Dissertation, Lwow 1969.

gab aber unter den Einwanderern auch Vertreter anderer deutschsprachiger Gebiete. So ließen sich in Rachow Zipser aus der Slowakei nieder, in Chusta Oberrheinländer, in Ushgorod Schwaben.

Anfang des 19. Jahrhunderts beginnt ein neuer Zustrom von deutschen Einwanderern. Es kommen deutsche Holzfäller in die Dörfer Sofija (1804), Fridеschewo (1807), Dratschino (1827), Nishnjaja Grabowniza (1837), Nowoje Selo (1856) und einige andere. Diese Einwanderer kamen hauptsächlich aus dem Böhmerwald.

Die Deutschen aus Franken, Bayern, Sachsen, Schwaben, Österreich, Tschechien und Galizien gründeten in der Regel gemischte Siedlungen. Die mundartlichen Unterschiede waren anfänglich bedeutend, doch die langfristigen Sprachkontakte führten letzten Endes zu einem Sprachausgleich, und es entstanden die sogenannten Mischmundarten. Nur da, wo sich die Sprachträger in größeren einheitlichen Gruppen ansiedelten, haben sich die primären Merkmale der Ausgangsmundart bis auf den heutigen Tag erhalten, so in den Dörfern Werchnij Koropez, Nowoje Selo, Pawschino, Ustj Tschornaja, Komsomolskoje, Kutschawa. In anderen Siedlungen, in denen die Deutschen nur einen unbedeutenden Teil der Bevölkerung darstellen, haben sie ihre Sprache zugunsten des Ukrainischen aufgegeben[305].

J. Schraml versucht, eine Übersicht über die phonetische und grammatische Struktur aller im Bezirk Mukatschewo in Transkarpatien vertretenen deutschen Mundarten zu geben. Darum ist er gezwungen, zuerst alle Laute aufzuzählen, die in den Mundarten vorkommen. Im Vokalsystem verzeichnet er in betonter Silbe:

a) lange geschlossene Vokale: e:, i:, o:, u:, ö:, ü:;

b) lange offene Vokale: ą:, ę:, ǫ:, į:;

c) kurze Vokale: a, e, i, o, u, ö, ü.

In unbetonten Silben treten in den Mundarten die Vokale a, e, i auf.

Außerdem besitzen die Mundarten eine große Anzahl von Diphthongen, und zwar: ai, au, ou, oi, ui, üə, öə, i:ə, į:ə, uə, e:i, e:ə, o:ə. In der darauffolgenden Beschreibung der Laute verzeichnet er dann, in welchen Mundarten und in welchen Positionen diese vorkommen. Anschließend bringt J. Schraml eine

[305] Schraml, J. J.: Fonetika, S. 4 – 7.

Übersichtstabelle, die den Vokalbestand der einzelnen Mundarten illustriert. Laut dieser Tabelle verteilen sich die Lautvarianten auf die einzelnen Mundarten wie folgt:

1. Kutschawa, Pawschino und Werchnij Koropez:
   Vokale: ü:, ü, i:, ɨ:, i, e:, ö:, e, ə, ę, ö, a:, a, ǫ:, o, u:, u;
   Diphthonge: ai, au, ou, oi, üə, öə, uə, ɨə, e:i;

2. Palanok und Podgorod:
   Vokale: i:, ɨ:, i, e:, ę:, e, ə, a:, a, o:, ǫ:, o, u:, u;
   Diphthonge: ai, au, ou, e:i, ę:ə, oə;

3. Nowoje Selo:
   Vokale: i:, ɨ:, i, e:, ę:, e, ə, a:, a, o:, ǫ:, o, u:, u;
   Diphthonge: ai, au, ou, i:ə, ɨ:ə, uə, e:ə, ę:ə, oə;

4. Borodiwka:
   Vokale: i:, i, e:, ę:, e, ə, a:, a, o:, o, u:, u;
   Diphthonge: ai, au, ou, ui, üə, öə, ɨ:ə, uə, e:i, oə;

5. Sofija:
   Vokale: i:, ɨ:, i, e:, ę:, e, ə, a:, a, o:, ǫ:, o, u:, u;
   Diphthonge: ai, au, ou, e:i[306].

Das Konsonantensystem der Mundarten im Bezirk Mukatschewo schließt folgende Lauten ein:

a) stimmlose Fortes: p, t, k und aspiriertes k^h;

b) stimmlose Lenes: b, d, g;

c) stimmlose Frikativlaute: f, s, š, ç, x, h;

d) stimmhafte Frikativlaute: w, z, ž, j, ɣ;

e) Affrikaten: pf, ts, tš, dz, dž;

f) Sonorlaute: m, n, n', l, l', r.

[306] Schraml, J. J.: Fonetika, S. 7 – 14.

Die Konsonanten p, t, k, s, f, š, m, n, l, r, ts sind in allen Mundarten vorhanden. Auslautendes r erscheint in den meisten Dörfern als reduziertes e, in Borodiwka und Sofija als reduziertes a. Das weiche l' kommt nur in der Mundart von Borodiwka vor, und zwar in den Lautverbindungen əl', l'ə, öəl', üəl', oəl', l'ou, l'ę:, l'i, l'iə. Die Affrikate pf tritt in den meisten Dörfern im An-, In- und Auslaut auf, in Palanok und Podgorod nur im In- und Auslaut und in Sofija nur in einzelnen Wörtern. Die Konsonanten b, d, z kommen im Inlaut in allen Mundarten vor, in Borodiwka erscheint in manchen Fällen in dieser Position auch g. In manchen Wörtern erscheint g auch im Anlaut. Der Verschlußlaut ŋ erscheint in den Mundarten von Kutschawa, Pawschino und Werchnij Koropez immer in Verbindung mit g (*pre:ŋga* „bringen"). Die Affrikate ts kommt nur in wenigen Wörtern im In- und Auslaut, die stimmhafte Variante dz nur im Inlaut (*indzəl'* „Insel", *undzɐ* „unser") vor[307].

Im zweiten Teil der Dissertation wird die Entwicklung des Lautsystems der Mundarten im Vergleich zum Mittelhochdeutschen dargestellt. In einer zusammenfassenden Tabelle führt J. Schraml die mundartlichen Entsprechungen der mittelhochdeutschen Vokale an[308].

Im dritten Teil bringt J. Schraml eine kurzgefaßte Übersicht über das morphologische System der Mundart. Er bemerkt dazu folgendes.

1. Die Mundart besitzt drei Kasus: den Nominativ, Dativ und Akkusativ, jedoch wird der Dativ häufig durch den Akkusativ ersetzt. Auch die Herausbildung eines Gemeinschaftskasus, der seiner Form nach dem Nominativ entspricht, läßt sich schon gut verfolgen. Singular und Plural sind deutlich voneinander unterschieden. Die wichtigsten Pluralsuffixe sind: -ɐ, -ə, -(ə)n, -(ə)r, -li, (-lə).

2. Die alten Deklinationstypen des Adjektivs haben sich in der Mundart erhalten, jedoch herrscht auch beim Adjektiv schon die Neigung zum Kasusausgleich.

3. Die Kardinalzahlen von 3 bis 11 haben in den Mundarten Endungen, und zwar in Palanok und Podgorod -*e*, in Borodiwka -*i*, in Nowoje Selo, Kutschawa und Werchnij Koropez -*a*. Die zweite Komponente der Kardinalzahlen von 13 bis 19 lautet: in Kutschawa und Werchnij

[307] Schraml, J. J.: Fonetika, S. 14 – 15.
[308] Schraml, J. J.: Fonetika, S. 15 – 18.

Koropez *-tsa*, in Pawschino *-tse*, in Nowoje Selo *-tsena*, in Borodiwka *-tseni*.

4. Im System des Verbs haben sich nur zwei Grundformen erhalten, das Präteritum der meisten starken Verben ist geschwunden. Neue Formen sind das Doppelperfekt und das Doppelplusquamperfekt (nur mit dem Hilfsverb „sein" belegt)[309].

Die Kandidaten-Dissertation von J. Schraml war eine erfreuliche Erscheinung in der sowjetdeutschen Mundartenforschung, denn sie füllte eine Lücke aus, die die anderen Arbeitsstellen wegen der großen Entfernung nicht hätten ausfüllen können. Auch erfuhren die Forscher zum ersten Mal, daß die Deutschen aus dem Karpatenland nicht nach Sibirien deportiert worden waren.

4.4.2 Georg Melika

Die wissenschaftlichen Interessen G. Melikas galten anfänglich nicht speziell den deutschen Mundarten des Karpaten-Gebietes. Er interessierte sich vielmehr für Fragen der sprachlichen Interferenz unter den Bedingungen langfristiger Sprachkontakte, an denen in diesem Gebiet auch Träger verschiedener deutscher Mundarten teilhatten. Mit Untersuchungen, die eigens Fragen der Struktur der deutschen Mundarten gewidmet waren, begann er erst später, nachdem er die Leitung der Ushgoroder Arbeitsstelle übernommen hatte. In seiner Kandidaten-Dissertation, die er 1971 an der Lwower Staatsuniversität promovierte, behandelt er Fragen der phonetischen und phonologischen Interferenz auf Grund von experimentell-phonetischen Daten, die er in den Vororten von Mukatschewo Podgorod und Palanok aufgezeichnet hat[310].

Die Bevölkerung von Podgorod und Palanok ist multinational. Schon seit Jahrhunderten leben hier Ukrainer, Deutsche, Ungarn, Slowaken und Rumänen einträchtig nebeneinander, wobei die Ukrainer 50,0%, die Deutschen

[309] Schraml, J. J.: Fonetika, S. 18 – 21.

[310] Melika, G. I.: Problemy fonetitscheskoj i fonologitscheskoj interferenzii w meshjasykowom kontaktirowanii. Awtoreferat kandidatskoj dissertazii. – Probleme der phonetischen und phonologischen Interferenz bei intersprachlichen Kontakten. Autoreferat der Kandidaten-Dissertation, Lwow 1971.

32,6%, die Ungarn 11,4%, die Slowaken und Rumänen 6,0% der Gesamtbevölkerung ausmachen. Die Zahl der Mischehen ist relativ hoch – sie beträgt 37,0% aller Eheschließungen.

Die permanenten Sprachkontakte führten dazu, daß die gesamte Bevölkerung der Region heute zwei- und mehrsprachig ist. Die Mehrsprachigkeit ist aber unter den einzelnen nationalen Gruppen verschieden. Nach G. Melika kommt auf einen Ukrainer im Durchschnitt die Kenntnis von 1,5, auf einen Ungarn die Kenntnis von 2,2 und auf einen Deutschen die Kenntnis von 2,9 Sprachen. Die Mehrsprachigkeit ist also unter den Ukrainern am wenigsten verbreitet, was darauf zurückzuführen ist, daß Ukrainisch in diesem Gebiet Staatssprache ist[311]. Das Ukrainische ist durch den Dialekt des linken Ufers des Flusses Latoriza der Umgebung von Mukatschewo vertreten, das Ungarische durch die Literatursprache (die meisten der hiesigen Ungarn sind magyarisierte Ukrainer, Deutsche, Kroaten), das Deutsche durch bairisch-österreichische und ostmitteldeutsche Mundarten.

Im zweiten Teil beschreibt G. Melika die phonetischen und phonologischen Systeme der drei Sprachidiome und die Artikulationsbasis der Mundartträger auf Grund von experimentellen Daten (Röntgenographie, Palatalographie). Dabei berücksichtigt er fünf Merkmale:

1. den Öffnungswinkel der Kiefer,
2. die horizontale Verschiebung des Unterkiefers,
3. die Hebung des Zungenrückens,
4. die Hebung des vorderen, mittleren oder hinteren Teils der Zunge in Richtung Gaumen,
5. den Grad der Zungenhebung.

Diese Daten, die in allen drei Sprachidiomen erhoben und dann in einem Diagramm dargestellt wurden, ergaben, daß die Artikulationsbasis in den drei Idiomen sich kaum voneinander unterscheidet und auch die Bildungsweise der Vokale weitgehend identisch ist. Die auditive Überprüfung ergab die Richtigkeit dieser Feststellung.

Im dritten Teil der Abhandlung versucht G. Melika, eine Konzeption der Prinzipien der Auswirkung der phonetischen Interferenz zu erstellen. Bei

[311] Melika, G. I.: Problemy, S. 3 – 7.

der Modellierung der Interferenzerscheinungen geht er von folgenden Begriffen aus:

1. Idiolekt als Sprache des einzelnen Individuums mit allen Besonderheiten, die nur diesem Individuum eigen sind;
2. Artikulationsbasis als geschichtlich herausgebildete Artikulationsfertigkeiten des gegebenen Sprachkollektivs;
3. Artikulationsfeld des Idiolekts als im motorisch-taktilen Zentrum des Gehirns selbstprogrammierten Umfang von reflektorisch-artikulatorischen Fertigkeiten des Individuums, die es sich im Prozeß der Kommunikation angeeignet hat;
4. das Perzeptionsfeld des Idiolekts als im Perzeptionszentrum des Gehirns selbstprogrammierten Umfang von Lautspektren der gegebenen Sprache;
5. die Achse der äußeren Symmetrie;
6. die Achse der inneren Symmetrie;
7. die Größenordnung der inneren Symmetrie;
8. die Größenordnung der äußeren Symmetrie.

Auf Grund dieser Begriffe werden im folgenden die Interferenzerscheinungen beschrieben[312].

G. Melika kommt zu dem Schluß, daß die sprachliche Interferenz eine universelle Erscheinung ist. Sie tritt überall zutage, wo es zu Sprachkontakten kommt, unabhängig davon, ob die in sprachlichen Kontakt tretenden Individuen zu einer oder verschiedenen Sprachgemeinschaften gehören. Dank der linguistischen Interferenz geraten die Idiolekte in Bewegung: in einem gleichartigen sprachlichen Medium ist diese Bewegung chaotisch und sichert somit die Stabilität des Systems in der Synchronie, führt aber auch gleichzeitig zu Veränderungen des Systems in der Diachronie; in einem zwei- oder mehrsprachigen Medium ist die Bewegung auf das System der dominierenden Sprache ausgerichtet und ruft daher Veränderungen in Richtung dieser Sprache hervor. Im Ergebnis permanenter Sprachkontakte erfolgt ein Angleich der Artikulationsbasis des einen Idiolekts an die Artikulationsbasis

[312] Melika, G. I.: Problemy, S. 11 – 16.

des anderen[313]. G. Melika vertritt also die Ansicht, daß die Interferenz die Ursache der Erhaltung und Entwicklung der Sprache ist.

4.4.3 Nikolaj Medwidj

Die zweite größere deutsche Sprachinsel im Transkarpaten-Gebiet befindet sich in der Umgebung des nördlich von Mukatschewo gelegenen Städtchens Tschinadijewo. Zu dieser Sprachinsel gehörten ursprünglich neun Dörfer, und zwar die Dörfer Dratschino, Klenowzy, Sinjak, Nishnjaja Grabowniza, Swaljawskaja Bystraja, Suskowo, Grabowo, Duby und Pusnjakowzy. Die deutsche Bevölkerung von Klenowzy wurde allmählich ukrainisiert, und heute erinnern nur noch Familiennamen wie Schmidt, Schneider, Weigert u. a. daran, daß in dem Dorf ursprünglich Deutsche lebten. Die Sprachinsel schließt also heute nur noch acht Dörfer ein.

Mitte der 60er Jahre begann die Ushgoroder Forschungsstelle mit der Beschreibung der Mundarten der Tschinadijewer Sprachinsel. Es wurden Mundartproben aufgenommen und im Sprachlabor der Ushgoroder Universität analysiert. Es erschienen auch kleinere Aufsätze über einzelne Fragen des Laut- und Formenbestandes in den wissenschaftlichen Beiträgen der Universität, jedoch die Sammelarbeiten verzögerten sich. Erst 1979 konnte N. Medwidj, der ebenfalls zu dieser Forschungsgruppe gehörte, seine Kandidaten-Dissertation an der Kiewer Staatsuniversität promovieren[314].

N. Medwidj behandelt in seiner Dissertation den morphologischen Bau der Mundarten. Er stellt folgendes fest:

1. Das Kasussystem der Mundarten des Bezirks Tschinadijewo ist nicht mehr stabil. Der Genitiv ist nicht mehr vorhanden, der Dativ wird immer häufiger durch den Akkusativ ersetzt. Auch der Gemeinschaftskasus, der seiner Form nach mit dem Nominativ zusammenfällt, greift immer mehr um sich. Der Grad des Kasusverlustes ist jedoch bei den Substantiven der drei Geschlechter unterschiedlich, darum müssen die

[313] Melika, G. I.: Problemy, S. 16 – 19.

[314] Medwidj, N. E.: Morfologitscheskije osobennosti goworow nemezkogo naselenija Tschinadijewskogo „jasykowogo ostrowka" Sakarpatskoj oblasti. Awtoreferat kandidatskoj dissertazii. – Die morphologischen Besonderheiten der Mundarten der deutschen Bevölkerung des Tschinadijewer „Sprachinselchens" im Transkarpaten-Gebiet. Autoreferat der Kandidaten-Dissertation, Kiew 1979.

Deklinationstypen nicht nach den Endungen, sondern nach dem Geschlecht der Substantive bestimmt werden. Singular und Plural sind in den Mundarten hinreichend durch morphologische Mittel differenziert. Die Pluralsuffixe sind *-a, -e, -(e)n, -(e)r*. Eine Eigentümlichkeit der Tschinadijewer Mundarten sind die potenzierten Pluralformen der auf *-en* auslautenden Substantive (*-en* + *-en*) und die Verwendung der Partikeln *ela (ele), fit* zur Kennzeichnung des Plurals, wenn dieser nicht durch morphologische Mittel markiert ist[315].

2. Beim Adjektiv ist der Unterschied zwischen pronominaler und nominaler Deklination noch vorhanden, aber es tritt auch schon häufig Kasusausgleich ein: der Dativ wird meist durch den Akkusativ ersetzt. Häufig tritt im Nominativ die unflektierte Form des Adjektivs auf.
3. Die Bildung und Flexion der Numeralien weist im Vergleich zu den Mundarten im Raum von Mukatschewo keine Besonderheiten auf.
4. Im System des mundartlichen Verbs fehlt das Präteritum, so daß das Verb wie in vielen deutschen Mundarten nur noch zwei Grundformen besitzt. Eigentümlichkeiten weisen die Endungen des Präsens auf: die Endung der 2. Person Plural ist *-ts*, die Endung der 3. Person *-ent*. Die Zeitformen der Vergangenheit sind das Perfekt und Doppelperfekt. Das Futurum tritt in der Rede nur selten auf. Auch der Konjunktiv und das Passsiv sind in den Mundarten selten. Von den Nominalformen des Verbs sind der Infinitiv I und II Aktiv, der Infinitiv I Passiv, das Partizip I und II belegt[316].

Die Beobachtungen N. Medwidjs über die morphologische Struktur der Mundarten des Tschinadijewer Bezirks sind von Interesse für die sowjetdeutsche Mundartenforschung, jedoch weist die Beschreibung nicht selten Widersprüche auf. Diese Widersprüche machen sich insbesondere bei der Behandlung des Kasusystems bemerkbar.

4.4.4 Elvira Starodymowa

Die kleinste deutsche Sprachinsel des Transkarpaten-Gebietes liegt im Tal des Flüßchens Tereswa ganz in der Nähe der Grenze zu Rumänien. Sie

[315] Medwidj, N. E., Morfologitscheskije osobennosti, S. 8 – 10.
[316] Medwidj, N. E., Morfologitscheskije osobennosti, S. 11 – 19.

schließt nur drei Dörfer ein: Komsomolsk (früher Deutsch Mokra), Ustj Tschornaja (früher Königsfeld) und Russkaja Mokraja (früher Russisch Mokra). Mitte der 70er Jahre erhielt E. Starodymowa vom Lehrstuhl den Auftrag, die Mundart des Tereswa-Tales zu beschreiben. Im November 1984 promovierte sie an der Kiewer Staatsuniversität ihre Kandidaten-Dissertation über den Formenbestand der Mundart[317].

E. Starodymowa stellt fest, daß die Vorfahren der Deutschen des Tereswa-Tales aus dem österreichischen Salzkammergut Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts in diese Gegend kamen. Die Abgeschlossenheit von der Außenwelt in dem engen Gebirgstal führte dazu, daß die Deutschen ihre Mundart bis in die letzte Zeit hinein erhalten konnten. Die Mundart weist auch heute noch die wichtigsten bairisch-österreichischen Züge auf, wie zum Beispiel die Erhaltung des *i* nach *l* und *r* (*hǫlim* „Halm", *dǫrim* „Darm"); die Erhaltung des auslautenden *i* bei Adjektiven (*kʰuani* „keine", *kʰluani* „kleine"); die Reduktion des auslautenden *e*(*ho:s* „Hase", *špro:x* „Sprache"); das Vorhandensein von kontrahierten Formen (*re:n* „reden", *lo:m* „loben", *no:l* „Nadel"); die Abschwächung von intervokalischem *ch* zu *h* (*flu:aha* „fluchen", *su:aha* „suchen"); die Erhaltung der aspirierten stimmlosen Verschlußlaute p^h, t^h, k^h u.a.[318]

In der Mundart ist das Präteritum nicht mehr vorhanden, und darum besitzt sie nur zwei Klassen von starken Verben: die Klasse der ablautenden und die Klasse der unifizierten Verben. Die Nominalformen des Verbs sind: Infinitiv I und II Aktiv, Infinitiv I Passiv, Partizip I und II. Das mundartliche Verb besitzt sechs Zeitformen: zwei zum Ausdruck der Gegenwart (das synthetische Präsens und die analytische Konstruktion „tun + Infinitiv"), zwei zum Ausdruck der Vergangenheit (Perfekt und Doppelperfekt) und zwei zum Ausdruck der Zukunft (das analytische Futurum I und das synthetische Futurum, ähnlich dem future proche der romanischen Sprachen, das zur Bezeichnung der näheren Zukunft dient); zwei Genusformen (Präsens und Perfekt) und zwei Modusformen (Präteritum und Plusquamperfekt).

[317] Starodymowa, E. R.: Raswitije morfologitscheskogo stroja jushnonemezkogo gowora Tereswjanskoj doliny Sakarpatskoj oblasti w inojasytschnom okrusheniji. Awtoreferat kandidatskoj dissertazii. – Die Entwicklung der morphologischen Struktur der süddeutschen Mundart des Tereswjanski-Tales im Transkarpatengebiet in fremdsprachiger Umgebung. Autoreferat der Kandidaten-Dissertation, Kiew 1984.

[318] Starodymowa, E. R.: Raswitije, S. 1 – 9.

Eine Besonderheit der Bildung der Präsensformen sind die differenzierten Endungen im Plural: die 1. Person hat die Endung *-ma* (*miə herma* „wir hören"), die 2. Person die Endung *-ts* (*is herts* „ihr hört"), die 3. Person die Endung *-ent* (*si herent* „sie hören"). In der 1. – 3. Person Singular ist der Umlaut der starken Verben mit dem Stammvokal *-a-* nicht mehr vorhanden; die starken Verben mit dem Stammvokal *-e-* dagegen haben die Brechung in allen drei Personen (*nim – nimst – nimt* „nehme – nimmst – nimmt"). Eine Ausnahme bildet das Verb „lesen", das die Brechung nicht aufweist (*le:s – le:st – le:st* „lese – liest – liest"). Die wichtigste Zeitform zum Ausdruck der Vergangenheit ist das Perfekt. Es vertritt das Präteritum und zuweilen auch das Plusquamperferkt, das in der Mundart ebenfalls nicht mehr vorhanden ist. Jedoch für das Plusquamperfekt tritt meist die sich in der Mundart neu herausgebildete Zeitform Doppelperfekt ein (*i ho: kšrim kʰobt* „ich habe geschrieben gehabt", *i pi kfǫrn kve:st* „ich bin gefahren gewesen").

Die zukünftige Handlung wird häufig durch das Präsens ausgedrückt, in der Regel in Begleitung von temporalen Adverbien. In der Mundart hat sich aber auch das Futurum I noch gut erhalten. Außerdem hat sich in der Mundart eine synthetische Form zum Ausdruck einer Handlung in der näheren Zukunft herausgebildet. Sie besteht aus dem Stamm des Infinitivs, der Personalendung und der Partikel *-ke (-ge)*: *forgə* „werde fahren", *forstkə* „wirst fahren", *fordkə* „wird fahren", *formakə* „wir werden fahren", *fortskə* „ihr werdet fahren", *forndkə* „sie werden fahren". Nach E. Starodymowa wird diese Form gebraucht, wenn die zukünftige Handlung in den nächsten Stunden stattfinden soll.

Von den Modusformen haben sich in der Mundart nur das Präteritum und Plusquamperfekt erhalten. Das Präteritum Konjunktiv wird mit Hilfe der Modalpartikel *-ət (-əd)* gebildet, wobei der Ablaut hinzutreten kann, aber in den meisten Fällen ausbleibt: *šraibət* „ich schreibe", *kaɣət* „ich ginge".

Von den Passivformen kommen nur das Präsens und Perfekt Indikativ vor. Der Konjunktiv ist nicht belegt[319].

Die morphologische Struktur der Nomina wird nur ganz kurz behandelt. Das Substantiv besitzt noch drei Kasus (Nominativ, Dativ, Akkusativ), der Genitiv ist wie in anderen deutschen Mundarten geschwunden und wird durch den possessiven Akkusativ umschrieben (*ta toxta iə kʰind* „die Tochter ihr Kind", *in noxpa sai hunt* „den Nachbar sein Hund"). Der Dativ ist nicht mehr fest, er wird häufig durch den Akkusativ ersetzt.

[319] Starodymowa, E. R.: Raswitije, S. 9 – 19.

Beim Adjektiv hat sich der Unterschied zwischen nominaler und pronominaler Deklination erhalten: die Flexionsendungen weisen Eigentümlichkeiten auf, wie sie für den süddeutschen Sprachraum kennzeichnend sind. Im Nominativ aller drei Geschlechter und im Akkusativ weiblichen und sächlichen Geschlechts ist das Adjektiv bei nominaler Deklination endungslos, in den anderen Formen des Singulars und in allen Kasus des Plurals erscheint die Endung *-n*. Bei pronominaler Deklination hat das Adjektiv im weiblichen Geschlecht in allen Kasus des Singulars die Endung *-i*. Diese Endung ist auch für alle Kasus des Plurals aller drei Geschlechter kennzeichnend[320].

Die Abhandlung von E. Starodymowa ist zweifellos ein wertvoller Beitrag zur sowjetdeutschen Mundartenkunde. Sie schließt die letzte Lücke, die bisher in der Beschreibung der deutschen Sprachinseln noch vorhanden war.

4.5 Andere Mundartforscher

Außer den Mundartforschern, die sich in besonderen Arbeitsstellen zusammengefunden hatten, gab es noch eine Reihe von anderen Mundartforschern, die aus eigener Initiative heraus sich ebenfalls mit der Beschreibung der sowjetdeutschen Mundarten befaßten. Das waren zum einen Jewgenij Wereschtschagin, der sich mit dem Problem der Zugehörigkeit von Lexemen zu diversen Systemen bei Zweisprachigkeit anhand von ost- und westmitteldeutschen Mundarten des Altai-Gebietes befaßte, und Igorj Kanakin, der den Versuch unternahm, eine strukturell-typologische Beschreibung des Substantivs und des Pronomens der niederdeutschen, west- und ostmitteldeutschen Mundarten des Altai-Gebietes zu verfassen; andererseits gehörten hierher die Dialektologen Heinrich Klassen und Heinrich Werner, die sich zur Aufgabe stellten, einen bestimmten Dialektbezirk der noch nicht erforschten deutschen Mundarten zu beschreiben.

4.5.1 Heinrich Klassen

H. Klassen begann 1962 mit der Beschreibung des grammatischen Baus der niederdeutschen Siedlung des Gebietes Orenburg im südlichen Ural, das 1890 – 1910 von deutschen Umsiedlern aus der Ukraine gegründet wurde,

[320] Starodymowa, E. R.: Raswitije, S. 19 – 22.

hauptsächlich aus dem Gebiet des Molotschnaer- Flusses (der sogenannten Neuen Kolonie). Die Siedlung besteht heute noch aus 16 Dörfern, in denen noch immer die niederdeutsche Mundart gesprochen wurde, da sie ja während des Krieges nicht deportiert wurden. Im Jahre 1969 – 1970 wurde diese Abhandlung von H. Klassen in der Wissenschaftlichen Zeitschrift der Universität Halle veröffentlicht[321].

Nach einem kurzen Abriß über die Lautgestalt der Mundart beginnt H. Klassen mit der Beschreibung des Formensystems des Verbs. Er stellt fest, daß die Ablautreihen der starken Verben wie in anderen niederdeutschen Mundarten der Sowjetunion auch in diesem kleinen Gebiet noch vorhanden sind, bringt aber auch Abweichungen von der Form des zweiten Partizips, die allenfalls auch in den Ausgangsmundarten der Ukraine schon zum Teil vorhanden waren: das sind zum Teil die konkurrierenden Formen der Bildung des Partizips zwei (*gro:və – grouf – jəgro:və (jəgro:ft)* „graben", *lo:də – lout – jəlo:də (jəlo:t)* „laden", *roudə – rout – jəro:də (jərout)* „raten", *fo:tə – fout – jəfo:tə (jəfo:t)* „fassen", *jə:və – gauf – jəje:və (jəje:ft)* „geben", *le:zə – lous – jəle:zə (jəle:st)* „gelesen"), zum Teil aber auch die Bildung des Partizips zwei der starken Verben nur noch mit Hilfe des Präfixes *-t*: (*moakə – mo:k – jəmoakt* „machen", *froaγə – fro:x – jəfroagt* „fragen", *joaγə – jo:x – jəjoaxt* „jagen", *seətjə – soxt – jəzoxt* „suchen", *tjeipə – koft – jəkoft* „kaufen", *dra:šə – droš – jədrašt* „dreschen", *je:ltə – golt – jəje:lt* „gelten", *droajə – dro:x – jədroaxt* „tragen".

Da die Grundformen des Verbs in den meisten Fällen noch vorhanden sind, so besitzt auch das Verb alle in der Literatursprache vorhandenen Tempus- (Präsens, Präteritum, Perfekt, Plusquamperfekt, Futurum I, Futurum II) und Genusformen (Präsens, Präteritum, Perfekt, Plusquamperfekt, Futurum I). Nur das Modussyste0m hat sich nicht mehr erhalten: von den Modusformen haben sich nur noch der Konditionalis I und II erhalten (*hei wud ko:mə* „er wird kommen", *hei wud jəko:mə senə* „er wird gekommen sein")[322].

Das Substantiv ist nur kurz behandelt. Es kommen hier in Frage: die Bildung der Substantive, das grammatische Geschlecht, die Pluralbildung und die Deklination der Substantive. Nach H. Klassen besitzt das Substantiv

[321] Klassen, Heinrich N.: Untersuchungen zum grammatischen Bau der niederdeutschen Mundart im Gebiet Orenburg (RSFSR). In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe, 18.6.1969, S. 27 – 48; 19.1.1970, S. 129 – 130.

[322] Klassen, H. N.: Untersuchungen, S. 32 – 41.

in der Mundart noch zwei feste Kasus: die Formen des Dativs und des Akkusativs fallen zusammen. Es kommen zwar Fälle vor wie *hei sit dem maun* „er sieht dem Mann" oder *hei sit den maun* „er sieht den Mann", jedoch sind in seiner Konjugationstabelle die Dativfälle häufiger. Auch der Nominativ wird manchmal statt der Kasus obliqui gebraucht, was auch in anderen niederdeutschen Mundarten der Sowjetunion vorkommt.

Interessante Bemerkungen macht H. Klassen über den Wortbestand der Substantive: von etwa 530 ausgezählten Substantiven fallen auf den einheimischen Wortbestand der Mundart 94,5% , auf die Entlehnungen aus anderen Sprachen (darunter auch der russischen Sprache) nur 5,5%. Das bedeutet aber, daß der Wortgebrauch dieser Mundartinsel noch nicht so sehr unter dem Einfluß des Russischen steht, als das in vielen anderen deutschen Mundarten der Sowjetunion der Fall ist. Jedoch gibt er gleichzeitig zu, daß etwa 16,0% der russischen Lehnwörter auch okkasionell die deutschen Wörter in der Rede der Mundartsprecher vertreten können, insbesondere in der Rede der jüngeren Generation. Da aber okkasioneller Wortgebrauch durch häufiges Verwenden in der Sprache der Jugend zum usuellen Wortgebrauch werden kann, so liegt die Grenze zwischen deutschem Wortgut der Mundart und den russischen Lehnwörtern bedeutend höher[323].

Auch beim Adjektiv machen sich Verlust der ursprünglichen Kasus bemerkbar. Fest ist nur die Kasusform beim Nominativ: nach dem unbestimmten Artikel oder beim Fehlen des Artikels bekommen die Adjektive folgende Endungen: *(ein) grouta goadə* „(ein) großer Garten", *(einə) groutə dää* „(eine) große Tür", *(ein) groutət hy:s* „(ein) großes Haus". Nach dem bestimmten Artikel nimmt das Adjektiv in allen Geschlechtern die Endung *-en* an. In den obliquen Kasus gibt es keine besonderen Regeln zu Veränderungen des Adjektivs. In vielen Fällen treten hier die Nominativformen des Adjektivs auf oder es herrscht hier eine Endung, die bald mit dem Dativ, bald mit dem Akkusativ zusammenfällt[324].

Sehr ausführlich sind in der Abhandlung die Pronomen behandelt (das Personal-, Reflexiv-, Possessiv-, Demonstrativ-, Interrogativ-, Relativpronomen). In der Abhandlung kommen auch das Zahlwort und die Präposition zur Sprache[325].

---

[323] Klassen, H. N.: Untersuchungen, S. 41 – 46.
[324] Klassen, H. N.: Untersuchungen, S. 129 – 131.
[325] Klassen, H. N.: Untersuchungen, S. 129 – 139.

4.5.2 Heinrich Werner

Unter den Aussiedlern, die 1906 – 1910 wegen Landmangels aus der Ukraine und den Wolgakolonien nach Sibirien gingen, gab es eine starke Gruppe, die sich im Gebiet Krasnojarsk zu beiden Seiten der Ostsibirischen Eisenbahn niederließ und dort ihre Siedlungen gründete. Die meisten dieser Kolonien bestehen auch heute noch, jedoch wurden sie von den sowjetischen Dialektologen bis in die letzte Zeit hinein nicht beschrieben. Erst 1983 wurde H. Werner, der im Krasnojarer Kreis zu einer Dienstreise verweilte, auf diese Dialektgruppe aufmerksam. Er sammelte Stoff zum Lautsystem der Mundart ein und veröffentlichte einen Aufsatz zu dieser Frage im Sammelband der Nowosibirsker Staatsuniversität[326].

H. Werner beschreibt eine oberhessische Mundart, wie sie zum Teil in der Ukraine und in den Wolgakolonien vertreten waren. Der Vokalbestand der Mundart schließt folgende Laute ein:

a) nasalierte Monophthonge: ã, ã:, õ:, ũ, ũ:, ĩ, ĩ:, ẽ:;

b) nichtnasalierte Monophthonge: a, a:, o, o:, u, u:, i, i:, e, ɛ, ɛ:, ä, ä:;

c) nasalierte Diphthonge: ãĩ, ãũ, õĩ, ẽĩ, õũ;

d) nichtnasalierte Diphthonge: oi, au, ou, ai, ɛi, ei.

Zu den unbetonten Vokalen zählt Werner in der Mundart folgende: ə, das immer nasaliert ist und zu *a* hinneigt (*kezə̃* „Kissen", *hedə̃* „Hütte"), sowohl auch die unsilbischen *i* (*hoĩniç* „Honig"), *u* (*ra:çtum* „Reichtum"), *ɛ* (*ɛrkleĭrn* „erklären"), *o* (*tsorek'* „zurück"), *a* (*latan* „Laterne").

Länge und Kürze sind in der Mundart phonologisch relevant: *da:r* „der" – *tar* „dürr", *ha:rt* „Herd" – *härt* „Hirt", *šu:s* „Schoß" – *šus* „Schuß", *to:x* „Tag" – *tox* „doch", *na:zə* „Nase" – *nazə* „nasse".

Von den nasalierten Diphthongen bilden nur drei (*ĩ:, ũ:, ã:*) phonologisch relevante Oppositionen mit den entsprechenden nichtnasalierten Vokalen: *kʰã:* „keine", *sã:* „sagen", *ši:* „schön", *ki:* „gehen", *tu:* „tun", *tsu:* „Zahn"; in

[326] Werner, G. K.: K charakteristike swukowoj sistemy werchnenemetskich gowo-row Sibiri. – Zur Charakteristik der Lautgestalt der hochdeutschen Mundarten Sibiriens. In: Sotschetaemostj i retschewaja representazija jasykowych jedinits. Nowosibirsk 1983, S. 27 – 45.

allen anderen Fällen ist die Nasalierung durch die erhaltenen nasalen Konsonanten bedingt. Phonologisch relevant sind außerdem alle Diphthonge, darunter auch die nichtnasalierten: *mãi* „mein", *sãi* „sein", *tsau* „Zaun", *nõi* „neun", *sãi* „sehen", *ou* „an", *fãi* „fein", *vãi* „Wein".

Darauf folgt eine Beschreibung des Vokalsystems der Mundart im Hinblick auf das Mittelhochdeutsche und der Veränderungen, die im System der Mundart eingetreten sind[327].

Das Konsonantensystem der Mundart besteht aus folgenden Lauten:

1. aspirierte Verschlußlaute: p^h, t^h, k^h (*p^ha:r* „Paar", *t^hei* „Tee", *k^härç* „Kirche");
2. nichtaspirierte Verschlußlaute: p, t, k (*pärç* „Berg", *teil* „Teil", *kolt* „Gold");
3. stimmhafte Verschlußlaute: b, d, g (*k^habə* „Kappe", *medə̃* „mitten", *agr* „Acker");
4. palatale Verschlußlaute: t', d', k', g' (*ɛnt'ə* „Entchen", *end'ə̃* „Endchen", *a:k'* „Ei", *veg'ə̃* „wecken");
5. stimmlose Reibelaute: f, s, š, ç, x, h (*fā̃t* „Pferd", *seçə̃* „sitzen", *kāštə̃* „Gerste", *häliç* „herrlich", *tox* „Tag", *hou:x* „hoch");
6. stimmhafte Reibelaute: v, z, ž, ɣ', j, ɣ (*hovə̃* „hoffen", *losə̃* „lassen", *hāžə̃* „Hirse", *piɣ'ə* „biegen", *joxt* „Jagd", *juŋ* „jung");
7. Affrikaten: ts, tš, dz, dž (*tse:jə̃* „zehn", *tsoig* „Zeug", *heldzr* „Hölzer", *vindžə* „wünschen");
8. Sonanten: m, n, r, l (*modr* „Mutter", *k^hent* „Kind", *raidə* „reiten", *hals* „Hals", *siŋə* „singen").

Auch in diesem Falle wird das mundartliche Konsonantensystem mit seinen mittelhochdeutschen Entsprechungen verglichen, sodann erklärt H. Werner die Entwicklung des Konsonantensystems nach der Abtrennung der Mundart vom heimatlichen Sprachgebiet, wobei er aber nur den Lautstand der neueren Siedlungsmundarten in Westsibirien berücksichtigt (Gebiet Omsk, Altai-Gebiet)[328].

[327] Werner, G. K.: K charakteristike, S. 27 – 38.
[328] Werner, G. K.: K charakteristike, S. 38 – 45.

Kapitel 5

Schlußbemerkungen

Ende der 50er Jahre, nach der teilweisen Rehabilitierung der Sowjetdeutschen und der Aufhebung der Deportationsgesetze, stand der Beschreibung der deutschen Mundarten offiziell nichts mehr im Wege. Obwohl das Vorhandensein der Deutschen im Lande noch immer verschwiegen wurde, durfte die mundartliche Thematik in die Pläne der wissenschaftlichen Forschung der pädagogischen Hochschulen und Universitäten aufgenommen werden, und sie wurde dementsprechend staatlich gefördert. Diese Möglichkeit machten sich dann viele Hochschulen zunutze.

Da waren zuerst einmal jene Hochschulen, die besondere Arbeitsstellen zur Erforschung der deutschen Mundarten besaßen (Tomsk, Omsk, Alma-Ata/Minsk, Ushgorod). Sodann gesellten sich zu diesen auch andere Wissenschaftler: Dr. R. Gaier, Dr. W. Wereschtschagin, Dr. I. Kanakin, Prof. Dr. H. Werner. Es liegen heute eine ganze Reihe unvollendeter wissenschaftlicher Arbeiten vor, darunter die Arbeiten von N. Ragosina (pädagogische Hochschule Kransnojarsk), A. Schulmeister, T. Ljutowa, T. Leonhart, L. Kleim, J. Komolzewa (pädagogische Hochschule Omsk), P. Hergert (pädagogische Hochschule Koktschetaw), I. Gamalej, N. Stepanowa (pädagogische Hochschule Barnaul), T. Pawlenko (pädagogische Hochschule Krasnodar), O. Hertel (pädagogische Hochschule Frunse), T. Pjatowa (Tadschikische Universität), T. Stanowitsch (pädagogische Hochschule Petropalowsk).

Das Interesse an der Erforschung der deutschen Mundarten stieg ständig an. Überall dort, wo in den weiten Steppen Sibiriens und Kasachstans die Deutschen wohnten, gab es an den Hochschulen Lehrer der deutschen Sprache, die sich das Ziel setzten, das, was von den Mundarten noch vorhanden war, aufzuzeichnen. Davon zeugen die zahlreichen Humoresken, die in der Moskauer Zeitung „Neues Leben“ in letzter Zeit immer häufiger veröffentlicht wurden, denn alle diese Autoren befaßten sich so oder anders mit der Er-

forschung der deutschen Mundarten. So hat die deutsche Mundartenkunde nun wiedermal nach vieljährigem Schweigen zu einem Anfang gefunden.

Teil II

Bibliographie

Teil II

Bibliographie

1. *Albrecht, Erich*: Deutsche Sprache in Kansas. In: Deutsch als Muttersprache in den Vereinigten Staaten (= Deutsche Sprache in Europa und Übersee, Berichte und Forschungen, Bd. 4), Teil I: Der Mittelwesten, Wiesbaden: Steiner 1979, S. 161 – 169 (kurz über die Mundarten der Deutschen in der Sowjetunion).

2. *Anossowa, G. F., Miroschnitschenko, G. F., Orechowa, G. F.*: Spirantnoje „g" w werchnenemezkich (sapadnosrednenemezkich) goworach SSSR. – Spirantisches „g" in den hochdeutschen (westmitteldeutschen) Mundarten in der UdSSR. In: Woprosy filologii i metodiki prepodawanija inostrannych jasykow w wuse. Utschonyje sapiski Krasnodarskogo politechnitscheskogo instituta, wypusk 50. Krasnodar 1974, S. 83 – 85.

3. Archiv der Töne (ein). In: Der Wolgadeutsche. Unabhängige Wochenschrift für die kulturelle und wirtschaftliche Förderung des Wolgadeutschtums, Nr. 4, Berlin 1923 (Mitteilung über die Aufnahme von wolgadeutschen Volksliedern und Mundarten durch die Lautabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin. Die Schallplatten aus Friedenberg und Bauer).

4. *Auburger, Leopold*: Die monophthongalen Vokale des kanadischen Plautdietsch. In: Deutsch als Muttersprache in Kanada (= Deutsche Sprache in Europa und Übersee, Berichte und Forschungen, Bd. 1), Wiesbaden 1977, S. 139 – 148 (kurz über die Mundart der Mennoniten in der Sowjetunion).

5. *Awdejew, I. J.*: Sistema glasnych fonem nishnenemezkogo gowora Altajskogo kraja – System der Vokalphoneme in der niederdeutschen Mundart des Altai-Gebietes. In: Lingwistitscheskij sbornik, wypusk 19. Nowosibirskij gospedinstitut, Nowosibirsk 1963, S. 83 – 99.

6. *Awdejew, I. J.*: Obrasowanije mnoshestwennogo tschisla imjon suschtschestwitelnych w nishnenemezkich goworach Altajskogo kraja. – Pluralbildung der Substantive in den niederdeutschen Mundarten des Altai-Gebietes. In: Lingwistitscheskij sbornik, wypusk 19. Nowosibirskij gospedinstitut, Nowosibirsk 1963, S. 67 – 72.

7. *Awdejew, I. J.*: Fonetitscheskij stroj nishnenemezkogo dialekta Altajskogo kraja. Awtoreferat kandidatskoj dissertazii. Nowossibirskij gosuniwersitet. Ofizialnyje opponenty: tschlen-korrespondent AN SSSR, doktor filologitscheskich nauk W. A. Awrorin; kandidat filologitscheskich nauk A. I. Kusmina. – Die phonetische Struktur des niederdeutschen Dialekts des Altai-Gebietes. Autoreferat der Kandidaten-Dissertation. Nowosibirsker Staatsuniversität. Offizielle Opponenten: Korrespondierendes Mitglied der AdW der UdSSR, Doktor der philologischen Wissenschaften W. A. Awrorin;

Kandidat der philologischen Wissenschaften A. I. Kusmina. Nowosibirsk 1965, 21 S.

8. *Awdejew, I. J.*: Fonetitscheskij stroj nishnenemezkogo dialekta Altajskogo kraja w jego istoritscheskom raswitii. Kandidatskaja dissertazija. Tomskij gospedinstitut. Nautschnyj rukowoditel: doktor filologitscheskich nauk, professor A. P. Dulson. – Die phonetische Struktur des niederdeutschen Dialektes des Altai-Gebietes in ihrer historischen Entwicklung. Kandidaten-Dissertation. Tomsker staatliches pädagogisches Institut. Wissenschaftlicher Leiter: Doktor der philologischen Wissenschaften, Professor A. P. Dulson. Tomsk 1965, Maschinenschrift, 190 S.

9. *Awdejew, I. J.*: Fonologitscheskije opposizii soglasnych fonem w nishnenemezkom gowore Altajskogo kraja. – Phonologische Oppositionen der Konsonantenphoneme in der niederdeutschen Mundart des Altai-Gebietes. In: Germanskije jasyki. Nowosibirskij gospedinstitut, Nowosibirsk 1967, S. 69 – 83.

10. *Awdejew, I. J.*: O wsaimodejstwii meshdu glasnymi i soglasnymi (na materiale nishnenemezkich goworow). – Über die Wechselwirkung zwischen Vokalen und Konsonanten (anhand von Material der niederdeutschen Mundarten). In: Germanskije i romanskije jasyki, wypusk 25. Nowosibirskij gospedinstitut, Nowosibirsk 1968, S. 8 – 11.

11. *Awdejew, I. J.*: Fonetitscheskaja sistema nishnenemezkogo gowora Altajskogo kraja w jejo istoritscheskom raswitii. – Das phonologische System der niederdeutschen Mundart des Altai-Gebietes in seiner historischen Entwicklung. In: Germanskije jasyki. Nowosibirskij gospedinstitut, Nowosibirsk 1967, S. 84 – 118.

12. *Awdejew, I. J.*: Umlaut w nishnenemezkom dialekte Altajskogo kraja. – Der Umlaut in der niederdeutschen Mundart im Altai-Gebiet. In: Woprosy germanskoj i romanskoj filologii wypusk 89. Nowosibirskij gospedinstitut, Nowosibirsk 1973, S. 39 – 43.

13. *Bach, Franz*: Schriftsprache oder Mundart? In: Unsere Wirtschaft, Nr. 8, Pokrowsk 1924, S. 213 – 215.

14. *Baerg, Majorie K. L.*: Gnadenau Low-German. A Dialect of Marion County, Kansas. Dissertation (Maschinenschrift), University of Chicago, Chicago 1960 (über die Mundart der Mennoniten in der Sowjetunion).

15. *Baturina, T. W.*: Gowor sela Zwetnopolja Omskoj oblasti. – Die Mundart des Dorfes Zwetnopolje im Omsker Gebiet. In: Woprosy nemezkoj dia-

lektologii i istorii nemezkogo jasyka, wypusk 88. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1973, S. 32 – 35.

16. *Baturina, T. W.*: Fonetitscheskaja charakteristika kratkich glasnych w werchnenemezkom gowore sela Zwetnopolja Omskoj oblasti. – Phonetische Charakteristik der kurzen Vokale der hochdeutschen Mundart des Dorfes Zwetnopolje im Omsker Gebiet. In: Woprosy dialektologii i istorii nemezkogo jasyka, wypusk 90. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1974, S. 3 – 8.

17. *Baturina, T. W.*: Dolgije glasnyje i diftongi w werchnenemezkich goworach sela Zwetnopolja. – Die langen Vokale und Diphthonge in den hochdeutschen Mundarten des Dorfes Zwetnopolje. In: Woprosy dialektologii i istorii nemezkogo jazyka, wypusk 1. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1975, S. 20 – 34.

18. *Baturina, T. W.*: Nekotoryje woprosy tschastotnosti fonem i raswitije fonologitscheskoj sistemy nemezkich goworow sela Zwetnopolja. – Einige Fragen der Häufigkeit der Phoneme und die Entwicklung des phonologischen Systems der deutschen Mundarten des Dorfes Zwetnopolje. In: Woprosy dialektologii i istorii nemezkogo jasyka, wypusk 1. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1975, S. 35 – 41.

19. *Baturina, T. W.*: Fonetitscheskije jawlenija w sisteme glasnych w nemezkich goworach sela Zwetnoplja. – Phonetische Erscheinungen im Vokalsystem der deutschen Mundarten des Dorfes Zwetnopolje. In: Woprosy dialektologii i istorii nemezkogo jasyka, wypusk 1. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1975, S. 42 – 47.

20. *Baturina, T. W.*: K woprosu o wlijanii sozialnych faktorow na raswitije swukowoj sistemy jasyka. – Zur Frage des Einflusses von sozialen Faktoren auf die Entwicklung des Lautsystems der Sprache. In: Woprosy dialektologii i istorii nemezkogo jasyka. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1981, S. 3 – 9.

21. *Baturina, T. W.*: Sozialno-stilistitscheskaja differenziazija sred nenemezkich goworow Sibiri i mechanism wyrawniwanija ich fonetitscheskich sistem w uslowijach dlitelnogo kontaktirowanija. Awtoreferat kandidatskoj dissertazii. Kiewskij gosuniwersitet imeni T. G. Schewtschenko. Ofizialnyje opponenty: doktor filologitscheskich nauk, dozent R. K. Potapowa; kandidat filologitscheskich nauk, dozent G. I. Melika. – Sozial-stilistische Differenzierung der mitteldeutschen Mundarten in Sibirien und der Mechanismus des Ausgleichs ihrer phonetischen Systeme unter den Bedingungen langfristigen

Kontaktes. Autoreferat der Kandidaten-Dissertation. Kiewer staatliche T. G. Schewtschenko-Universität. Offizielle Opponenten: Doktor der philologischen Wissenschaften, Dozent R. K. Potapowa; Kandidat der philologischen Wissenschaften, Dozent G. I. Melika. Kiew 1985, 16 S.

22. *Baturina, T. W.*: Sozialno-stilistitscheskaja differenziazija srednenemezkich goworow Sibiri i mechanism wyrawniwanija ich fonetitscheskich sistem w uslowijach dlitelnogo kontaktirowanija. Kandidatskaja dissertazija. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo. Nautschnyj rukowoditel: doktor filologitscheskich nauk, professor H. H. Jedig. – Sozial-stilistische Differenzierung der mitteldeutschen Mundarten in Sibirien und der Mechanismus des Ausgleichs ihrer phonetischen Systeme unter den Bedingungen langfristigen Kontaktes. Kandidaten-Dissertation. Omsker staatliches pädagogisches A. M. Gorki-Institut. Wissenschaftlicher Leiter: Doktor der philologischen Wissenschaften, Professor H. H. Jedig. Omsk 1985, Maschinenschrift, 224 S.

23. *Bauer, Gottlieb*: Geschichte der deutschen Ansiedler an der Wolga. Saratow 1908 (über Lehnwörter aus dem Russischen S. 35, 46, 49, 50, 63).

24. *Baumann, Wilhelm*: Mundarten der deutschen Ansiedler an den Ufern des Molotschnajaflusses im taurischen Gouvernement im südlichen Rußland. In: Firmenich, J. M., Germaniens Völkerstimmen, Bd. III, Berlin 1854, S. 434 – 445.

25. *Bausenhart, Werner*: Deutsch in Ontario. In: Toronto und Ottawa; Deutsch bei den Mennoniten. In: Deutsch als Muttersprache in Kanada (= Deutsche Sprache in Europa und Übersee, Berichte und Forschungen, Bd. 1), Wiesbaden 1977, S. 15 – 24 (erwähnt die Mundart der Mennoniten in der Sowjetunion).

26. *Behaghel, Otto*: Geschichte der deutschen Sprache, 5. Aufl., Berlin/Leipzig 1928 (Bemerkung über die rußlanddeutschen Mundarten, insbesondere der Mundart von Jagodnaja Poljana auf S. 134 f.).

27. Beiträge zur Heimatkunde des deutschen Wolgagebietes (mit einer Mundartenkarte und Tabellen). Pokrowsk 1923, 88 S.

28. *Benjamin, Steven M.*: Bibliographie der Arbeiten über niederdeutsche Dialekte in Nordamerika. In: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung, Bd. 103, Neumünster 1980, S. 215 – 218.

29. *Berend, N. G.*: O nekotorych jawlenijach interferirujuschtschego wlijanija nemezkich goworow na russkije retschewyje proiswedenija ich nositelej.

– Über einige Erscheinungen des interferierenden Einflusses der deutschen Mundarten auf die russischen Redeakte ihrer Träger. In: Woprosy struktury germanskich jasykow, wypusk 2. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1977, S. 10 – 16.

30. *Berend, N. H.*: Demografitscheskaja charakterisitka nositelej sewernobawarskogo gowora sela Jamburg Altajskogo kraja. – Demographische Charakteristik der Träger der nordbairischen Mundart des Dorfes Jamburg im Altai-Gebiet. In: Woprosy struktury germanskich jasykow, wypusk 3. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1978, S. 10 – 14.

31. *Berend, N. H.*: Sistema silnych glagolow w sewernobawarskom gowore Altaja. – Das System der starken Verben in der nordbairischen Mundart des Altai. In: Woprosy struktury germanskich jasykow, wypusk 3. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1978, S. 15 – 22.

32. *Berend, N. H.*: Wremennyje formy glagola w sewernobawarskom gowore Altaja. – Die Zeitformen des Verbs in der nordbairischen Mundart des Altai. In: Jasyki i toponimija Altaja. Altaiskij gosuniwersitet, Barnaul 1979, S. 124 – 128.

33. *Berend, N. H.*: Osobennosti glagolnoj prefiksazii w sewernobawarsko gowore Altaja. – Besonderheiten der verbalen Präfigierung in der nordbairischen Mundart des Altai. In: Woprosy dialektologii i istorii nemezkogo jasyka. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1979, S. 3 – 8.

34. *Berend, N. H.*: Osobennosti formoobrasowanija glagola w sewernobawarskom gowore Altaja. – Besonderheiten der Formenbildung des Verbs in der nordbairischen Mundart des Altai. In: Woprosy dialektologii i istorii nemezkogo jasyka. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1979, S. 9 – 13.

35. *Berend, N. H.*: K woprosu o semantike glagolnych form kategorii wremeni w jushnonemezkom jasykowom areale. – Zur Frage der Semantik der Verbformen der Kategorie der Zeit im süddeutschen Sprachraum. In: Woprosy dialektologii i istorii nemezkogo jasyka. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1980, S. 3 – 11.

36. *Berend, N. H.*: Semantitscheskij potenzial glagolnych form kategorii naklonenija i saloga w jushnonemezkom jasykowom areale. – Das semantische Potential der Verbformen der Kategorien des Modus und des Genus im süddeutschen Sprachraum. In: Woprosy dialektologii i istorii nemezkogo jasyka. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1980, S. 12 –

18.

37. *Berend, N. H.*: Morfologitscheskije osobennosti i semantitscheskij potenzial glagolnych kategorij w jushnonemezkom jasykowom areale. Awtoreferat kandidatskoj dissertazii. Lwowskij gosudarstwennyj uniwersitet imeni Iwana Franko. Ofizialnyje opponenty: doktor filologitscheskich nauk, professor H. J. Pankraz; kandidat filologitscheskich nauk, dozent O. F. Ripezkaja. – Die morphologischen Besonderheiten und das semantische Potential der Kategorien des Verbs im süddeutschen Sprachraum. Autoreferat der Kandidaten-Dissertation. Lwower staatliche Iwan-Franko-Universität. Offizielle Opponenten: Doktor der philologischen Wissenschaften, Professor H. J. Pankratz; Kandidat der philologischen Wissenschaften, Dozent O. F. Ripezkaja. Lwow 1981, 21 S.

38. *Berend, N. H.*: Morfologitscheskije osobennosti i semantitscheskij potenzial glagolnych kategorij w jushnonemezkom jasykowom areale. Kandidatskaja dissertazija. Omskij gosudarstwennyj pedagogitscheskij institut imeni A. M. Gorkogo. Nautschnyj rukowoditel: doktor filologitscheskich nauk, professor H. H. Jedig. – Die morphologischen Besonderheiten und das semantische Potential der Kategorien des Verbs im süddeutschen Sprachraum. Kandidaten-Dissertation. Omsker staatliches pädagogisches Gorki-Institut. Wissenschaftlicher Leiter: Doktor der philologischen Wissenschaften, Professor H. H. Jedig. Omsk 1980, Maschinenschrift, 172 S.

39. *Berend, N. H.*: Slowoobrasowatelnyje modeli suffiksalnych glagolow w jamburgskom dialekte Altaja. – Wortbildungsmodelle der suffigierten Verben des Jamburger Dialekts im Altai. In: Woprosy dialektologii i istorii nemezkogo jasyka. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1981, S. 10 – 14.

40. *Berend, N. H.*: Prefiksalnyje slowoobrasowatelnyje modeli w jamburgskom dialekte Altaja. – Präfixale Wortbildungsmodelle im Jamburger Dialekt des Altai. In: Woprosy dialektologii i istorii nemezkogo jasyka. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1981, S. 15 – 19.

41. *Berend, N. H.*: Besonderheiten der verbalen Wortbildung in der nordbairischen Mundart des Altai. In: Bayreuther Beiträge zur Sprachwissenschaft 4. Tendenzen verbaler Wortbildung in der deutschen Gegenwartssprache. Hamburg: Helmut Buske Verlag 1982, S. 173 – 182.

42. *Berend, N. H.*: Nekotoryje sametschanija o kategorii tschisla imeni sustschestwitelnogo w jamburgskom dialekte Altaja. – Einige Bemerkungen zur Kategorie der Zahl des Substantivs im Jamburger Dialekt des Altai. In:

Woprosy dialektologii nemezkogo jasyka. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1983, S. 3 – 10.

43. *Berend, N. H.*: Glagolnoje slowosloshenije w jamburgskom dialekte Altaja. – Verbale Zusammensetzung im Jamburger Dialekt des Altai. In: Woprosy dialektologii nemezkogo jasyka. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo. Omsk 1983, S. 11 – 13.

44. *Berend, Nina*: Das Doppelperfekt in der nordbairischen Mundart des Altai-Gebietes. In: Das Wort. Germanistisches Jahrbuch DDR-UdSSR 1986, S. 98 – 102.

45. *Berend, N. H.*: Obschtschije tendenzii raswitija grammatitscheskich form kategorii naklonenija w jushnonemezkom jasykowom areale. – Allgemeine Tendenzen der Entwicklung der grammatischen Formen der Kategorie des Modus im süddeutschen Sprachraum. In: Strukturno-semantitscheskije osobennosti jasykowych jediniz w raslitschnych kommunikatiwnych situazijach. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1987, S. 19 – 22. Sbornik deponirowan w INION AN SSSR.

46. *Berend, N. H.*: O nekotorych osobennostjach funkzionirowanija grammatitscheskich form w jamburgskom gowore Altaja. – Über einige Besonderheiten des Funktionierens der grammatischen Formen in der Jamburger Mundart des Altai. In: Strukturno-semantitscheskije osobennosti nemezkoj rasgowornoj i dialektnoj retschi. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1988, S. 3 – 16.

47. *Berend, N. H.*: O smeschenii nemezkich dialektow w SSSR. – Über den Mischungsprozeß in den deutschen Dialekten der UdSSR. In: Kommunikatiwno-funkzionalnaja charakteristika jasykowych jediniz. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1989, S. 73 – 82.

48. *Berend, N. H.*: O tschastotnosti glagolnych form w nemezkich dialektach. – Über die Häufigkeit der Formen des Verbs in den deutschen Mundarten. In: Kommunikatiwno-funkzionalnaja charakteristika jasykowych jediniz. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1989, S. 110 – 124.

49. *Berend, Nina*: Zur Geschichte der Erforschung der deutschen Mundarten in der Sowjetunion. In: Jahrbuch für ostdeutsche Volkskunde, Bd. 32, Marburg 1989, S. 316 – 333.

50. *Berkow, P. N.*: Wiktor Maksimowitsch Shirmunskij. Kratkij otscherk nautschno-issledowatelskoj, pedagogitscheskoj i obschtschestwennoj dejatel-

nosti. – Viktor Maximowitsch Shirmunskij. Kurzer Abriß seiner wissenschaftlichen Forschungsarbeit, seiner pädagogischen und gesellschaftlichen Tätigkeit, Moskau: Nauka 1965, S. 7 – 25.

51. *Bernikow, N. N.*: K woprosu o wsaimootnoschenii fonetiki i semantiki (po materialam sowremennych nemezko-wolshskich dialektow). – Zur Frage über das Wechselverhältnis von Phonetik und Semantik (anhand von Material der heutigen wolgadeutschen Dialekte). In: Sowetskoje jasykosnanije. Leningradskij nautschno-issledowatelskij institut jasykosnanija, tom 4, Leningrad 1937, S. 3 – 24.

52. *Bernikow, N. N.*: Ismenenija w slowarnom sostawe jasyka nemzew Powolshja pod wlijanijem Welikoj Sozialistitscheskoj rewoljuzii. Tesisy kandidatskoj dissertazii. Leningradskij gosuniwersitet, filologitscheskij fakultet. Ofizialnyje opponenty: doktor filologitscheskich nauk, professor W. M. Shirmunskij; doktor filologitscheskich nauk, professor L. R. Sinder. – Veränderungen im Wortbestand der Sprache der Wolgadeutschen unter dem Einfluß der Großen Sozialistischen Revolution. Thesen der Kandidaten-Dissertation. Leningrader Staatsuniversität, philologische Fakultät. Offizielle Opponenten: Doktor der philologischen Wissenschaften, Professor V. M. Schirmunski; Doktor der philologischen Wissenschaften, Professor L. R. Sinder. Leningrad 1939, 9 S.

53. *Bernikow, N. N.*: Ismenenija w slowarnom sostawe jasyka nemzew Powolshja pod wlijanijem Welikoj Sozialistitscheskoj rewoljuzii. Kandidatskaja dissertazija. Leningradskij gosuniwersitet. Nautschnyj rukowoditel: doktor filologitscheskich nauk, professor W. M. Shirmunskij. – Veränderungen im Wortbestand der Sprache der Wolgadeutschen unter dem Einfluß der Großen Sozialistischen Revolution. Kandidaten-Dissertation. Leningrader Staatsuniversität. Wissenschaftlicher Leiter: Doktor der philologischen Wissenschaften, Professor V. M. Schirmunski. Leningrad 1939, Maschinenschrift, 294 S.

54. *Bernikow, N. N.*: Prozess perestrojki fonetitscheskoj struktury krestjanskoj retschi. (Is nabljudenij nad sowremennymi nemezkowolshskimi jasykowymi otnoschenijami). – Der Prozeß der Umgestaltung der phonetischen Struktur der Bauernsprache. (Aus Beobachtungen der heutigen wolgadeutschen Sprachverhältnisse). In: Utschonyje sapiski Leningradskogo gosuniwersiteta, Nr. 58, Leningrad 1940, S. 255 – 291.

55. *Bock, A. K.*: Sistema glasnych nishnenemezkogo gowora sjol Selenopolja i Murtuka Tawritscheskogo rajona Omskoj oblasti. – Das Vokalsy-

stem der niederdeutschen Mundart der Dörfer Selenopolje und Murtuk im Tawritscheskij-Rayon des Omsker Gebiets. In: Woprosy nemezkoj dialektologii i istorii nemezkogo jasyka. Omskij gospedinstit imeni A. M. Gorkogo, Omsk, 1973, S. 21 – 25.

56. *Bock, A. K.*: Konsonantism nishnenemezkogo gowora sjol Zwetnopolja i Murtuka Tawritscheskogo rajona Omskoj oblasti. – Der Konsonantismus der niederdeutschen Mundart der Dörfer Selenopolje und Murtuk im Tawritscheskij-Rayon des Omsker Gebiets. In: Woprosy dialektologii i istorii nemezkogo jasyka, wypusk 90. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1974, S. 9 – 19.

57. *Bock, A. K.*: Akustitscheskaja struktura i fonologitscheskij status glasnych perednego rjada nishnenemezkogo gowora sjol Selenopolje i Murtuk Omskoj oblasti. – Die akustische Struktur und der phonologische Status der Vokale der vorderen Reihe der niederdeutschen Mundart der Dörfer Selenopolje und Murtuk im Omsker Gebiet. In: Woprosy dialektologii i istorii nemezkogo jasyka, wy pusk 1. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1975, S. 48 – 62.

58. *Bock, A. K.*: Akustitscheskaja sturktura i fonologitscheskij status glasnych fonem sadnego rjada nishnenemezkogo gowora sjol Murtuk i Selenopolje Omskoj oblasti. – Die akustische Struktur und der phonologische Status der Vokalphoneme der hinteren Reihe der niederdeutschen Mundart der Dörfer Murtuk und Selenopolje im Omsker Gebiet. In: Woprosy dialektologii i istorii nemezkogo jasyka, wypusk 1. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1975, S. 63 – 69.

59. *Bock, A. K.*: Ob akustitscheskoj sturkture i fonologitscheskom statuse glasnych nishnenemezkogo dialekta na territorii SSSR. Awtoreferat kandidatskoj dissertazii. Moskowskij gospedinstitut inostrannych jasykow imeni Morisa Toresa. Ofizialnyje opponenty: doktor filologitscheskich nauk, professor H. J. Pankraz; kandidat filologitscheskich nauk, dozent R. K. Potapowa. – Über die akustische Struktur und den phonologischen Status der Vokale des niederdeutschen Dialekts auf dem Territorium der UdSSR. Autoreferat der Kandidaten-Dissertation. Moskauer staatliches pädagogisches Maurice-Thorez-Fremdsprachen-Institut. Offizielle Opponenten: Doktor der philologischen Wissenschaften, Professor H. J. Pankratz; Kandidat der philologischen Wissenschaften, Dozent R. K. Potapowa. Moskau 1979, 17 S.

60. *Bock, A. K.*: Ob akustitscheskoj strukture i fonologitscheskom statuse glasnych nishnenemezkogo dialekta na territorii SSSR. Kandidatskaja dis-

sertazija. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo. Nautschnyj rukowoditel: doktor filologitscheskich nauk, professor H. H. Jedig. – Über die akustische Struktur und den phonologischen Status der Vokale des niederdeutschen Dialekts auf dem Territorium der UdSSR. Kandidaten-Dissertation. Omsker staatliches pädagogisches Gorki-Institut. Wissenschaftlicher Leiter: Doktor der philologischen Wissenschaften, Professor H. H. Jedig. Omsk 1979, Maschinenschrift, 190 S.

61. *Bock, A. K.*: Ob akustitscheskoj strukture i fonologitscheskom statuse diftongow w nishnenemezkom dialekte w SSSR. – Über die akustische Struktur und den phonologischen Status der Diphthonge im niederdeutschen Dialekt der UdSSR. In: Woprosy dialektologii i istorii nemezkogo jasyka. Omskij gospedinstitut, Omsk 1980, S. 9 – 23.

62. *Bock, A. K.*: Artikuljatorno-akustitscheskije korreljaty fonemy /r/ w nishnenemezkom dialekte i literaturnom jasyke. – Artikulatorisch-akustische Korrelate des Phonems /r/ im niederdeutschen Dialekt und in der Literatursprache. In: woprosy dialektologii i istorii nemezkogo jasyka. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1981, S. 20 – 24.

63. *Bock, A. K.*: Fonetitscheskij ellipsis w nishnenemezkom dialekte kak sredstwo jasykowoj ekonomii. – Die phonetische Ellipse in der niederdeutschen Mundart als Mittel der Sprachökonomie. In: Woprosy dialektologii nemezkogo jasyka. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1983, S. 14 – 17.

64. *Bock, A. K.*: Soziolingwistitscheskije faktory i tendenzija bilingwisma (na materiale nemezkich dialektow w SSSR). – Soziolinguistische Faktoren und die Tendenz zur Zweisprachigkeit (anhand von Material der deutschen Mundarten in der UdSSR). In: Strukturnosemantitscheskije osobennosti nemezkoj rasgowornoj i dialektnoj retschi. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1988, S. 17 – 21.

65. *Bock, Rolf*: Zur Geschichte der deutschen Sprache in der Sowjetunion. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Pädagogischen Hochschule Potsdam, Jg. 23: H.2, Berlin 1979, S. 325 – 245 (über die deutschen Mundarten in der Sowjetunion).

66. *Bohmann, Alfred*: Die Entwicklung der deutschen Sprache in der Sowjetunion. In: Jahrbuch für ostdeutsche Volkskunde, Bd. 28, Marburg 1985, S. 1 – 40.

67. *Bond, Anatole*: Deutsche Siedlung in Rußland und die schwarzmeer-

schwäbische Mundart von Lustdorf. Universität Queensland, Brisbane, 1966, 242 S.

68. *Bond, Anatole*: Die Laute einer deutschen Sprachinsel in Südrußland – Lustdorf bei Odessa. In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik, Bd. 40, Wiesbaden 1973, S. 165 – 174.

69. *Bond, Anatole*: Deutsche Siedlung am Schwarzen Meer. Lustdorf bei Odessa (= Deutsche Dialektographie, V, Bd. 104), Marburg 1978, 186 S., 1 Abb., 2 Ktn.

70. *Boni, R. A.*: K probleme lingwistitscheskoj interferenzii. – Zum Problem der linguistischen Interferenz. In: Woprosy struktury germanskich jasykow, wypusk 1. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1976, S. 3 – 12.

71. *Boni, R. A.*: K woprosu pronizajemosti grammatitscheskoj sistemy jasykow. – Zur Frage der Permeabilität des grammatischen Systems der Sprachen. In: Woprosy struktury germanskich jasykow, wypusk 2. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1977, S. 3 – 9.

72. *Boni, R. A.*: O tipach meshjasykowoj interferenzii. – Über die Typen der intersprachlichen Interferenz. In: Woprosy struktury gernmanskich jasykow, wypusk 3. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1978, S. 23 – 30.

73. *Boni, R. A.*: Sintaksitscheskaja interferenzija w retschewych proiswedenijach nositelej werchnenemezkich goworow Sibiri. – Syntaktische Interferenz in den Redeakten der Träger hochdeutscher Mundarten in Sibirien. In: Woprosy struktury germanskich jasykow, wypusk 3. Omskij gospedinstitut imeni Gorkogo, Omsk 1978, S. 31 – 36.

74. *Boni, R. A.*: O nekotorych osobennostjach jasykowoj situazii w uslowijach dwujasytschija sowetskich nemzew w Sibiri. – Über einige Besonderheiten der sprachlichen Situation unter den Bedingungen der Zweisprachigkeit der Sowjetdeutschen in Sibirien. In: Jasyki i toponimija Altaja. Altaiskij gosuniwersitet, Barnaul 1979, S. 110 – 112.

75. *Boni, R. A.*: Interferirujuschtscheje wlijanije russkogo jasyka na werchnenemezkije gowory sibirskogo jasykowogo areala (na leksiko-grammatitscheskom urowne). Awtoreferat kandidatskoj dissertazii. Odesskij gosudarstwennyj uniwersitet imeni I. I. Metschnikowa. Ofizialnyje opponenty: doktor filologitscheskich nauk, professor A. A. Gerdt; kandidat filologitscheskich nauk, dozent G. I. Melika. – Der interferierende Einfluß der russischen

Sprache auf die hochdeutschen Mundarten des sibirischen Sprachraumes (auf lexikalisch-grammmatischer Ebene). Odessaer staatliche Metschnikow-Universität. Offizielle Opponenten: Doktor der philologischen Wissenschaften, Professor A. A. Herdt; Kandidat der philologischen Wissenschaften, Dozent G. I. Melika. Odessa 1982, 18 S.

76. *Boni, R. A.*: Interferirujuschtscheje wlijanije russkogo jasyka na werchnenemezkije gowory sibirskogo jasykowogo areala (na leksiko-grammatitscheskom urowne). Kandidatskaja dissertazija. Omskij gosudarstwennyj pedagogitscheskij institut imeni A. M. Gorkogo. Nautschnyj rukowoditel: doktor filologitscheskich nauk, professor H. H. Jedig. – Der interferierende Einfluß der russischen Sprache auf die hochdeutschen Mundarten des sibirischen Sprachraumes (auf lexikalisch-grammatischer Ebene). Omsker staatliches pädagogisches Gorki-Institut. Omsk 1982, Maschinenschrift, 171 S.

77. *Boni, R. A.*: Nekotoryje osobennosti nemezko-russkogo bilingwisma. – Einige Besonderheiten der deutsch-russischen Zweisprachigkeit. In: Woprosy dialektologii nemezkogo jasyka. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1983, S. 18 – 24.

78. *Boni, Rosa*: Das Zusammenwirken von extralinguistischen Faktoren und funktionalem Sprachwert bei intersprachlichen Kontakten. In: Das Wort. Germanistisches Jahrbuch DDR – UdSSR 1986, S. 81 – 85.

79. *Boni, R. A.*: K woprosu o jasykowoj situazii (na materiale werchnenemezkich goworow Sibiri). – Zur Frage der sprachlichen Situation (anhand von Material der hochdeutschen Mundarten in Sibirien). In: Strukturno-semantitscheskije osobennosti nemezkoj rasgowornoj i dialektnoj retschi. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1988, S. 22 – 26.

80. *Borodina, M. A.*: Dialektologija, dialektografija, istorija jasyka, landschaftowedenije i sozialnaja lingwistika (na materiale rabot W. M. Shirmunskogo). – Dialektologie, Dialektographie, Sprachgeschichte, Landschaftskunde und soziale Linguistik (anhand von Material der Arbeiten von V. M. Shirmunskij). In: Problemy arealnych kontaktow i soziolingwistiki, Leningrad 1978, S. 7 – 15.

81. *Braun, H.*: Zur Erforschung der deutschen Mundarten an der Wolga. In: Teuthonista, 1, Bonn/Leipzig, 1924 – 1925.

82. *Braun, H.*: Hessische Mundarten an der Wolga. In: Kasseler Post, Nr. 301, 1925.

83. *Brepohl, F. W. W.*: Wolgadeutsche nach Sprache und Sitte. In: Nassovia, Zeitschrift für nassauische Geschichte 28, H. 2, 1928.

84. *Buchheit, Robert Henry*: Mennonite „Plautdietsch": A Phonological and Morphological Description of a Settlement Dialect in York and Hamilton Counties. Dissertation, University of Nebraska. Lincoln 1978, Maschinenschrift, 258 S., 1 Kt.

85. Deutsche Volkszeitung: Saratow (erschienen von 1906 bis 1916). Mundartliche Kleinigkeiten in: 1. Jg. (1906/07), Nr. 3, 10, 11, 21, 25, 26, 40, 53, 56, 64, 65, 69, 77, 80, 88, 89, 90, 91, 96; 2. Jg. (1907/08), Nr. 4, 7, 13, 14, 36, 48, 51, 67, 69, 70, 74, 82, 85, 96, 97; 3. Jg. (1908/09) Nr. 6, 10, 22, 39, 40, 55, 63, 64, 74, 83; 4. Jg. (1909/10), Nr. 3, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 50, 51, 59, 70, 75, 84, 92, 129; 5. Jg. (1911), Nr. 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 101, 102,103,104. Darin Beiträge in den Mundarten von: Schaffhausen, Zürich (Ekkert), Luzern, Unterwalden, Kind, Obermonjou, Katharinenstadt (= Marxstadt), Borgard, Boaro, Ernestinenhof (= Beckersdorf), Fischer, Niedermonjou, Enders, Krasnojar, Stahl am Karaman, Schwed, Reinhardt, Urbach, Schäfer, Mariental, Kreis Karaman, Bangert, Stahl am Tarlyk, Kukkus, Lauwe, Jost, Laub, Dinkel, Straub, Warenburg, Kreis Tarlyk, Kreis Warenburg, Preuß, Seelmann, Marienburg, Rosendamm, Chutor Hilgenberg, Lilienfeld, Fresental, Neu-Laub (Neu-Tarlyk), Neu-Jagodnaja, Schöntal, Schönfeld, Rosental, Hussenbach (Gaschon), Friedenfeld, Ährenfeld, Brunnental, Streckerau, Wiesenmüller, Friedenberg, Gnadentau, Kana, Morgentau, Kreis Torgun, Blumenfeld, Straßburg, Neu-Weimar, Neu-Galka, Jagodnaja Poljana, Norka, Kreis Norka, Huck, Frank, Balzer, Dönhof, Kreis Schilling, Bauer, Grimm, Merkel, Dietel, Kreis Oleschna (Dietel), Hussenbach, Dreispitz, Nischnaja Dobrinka, Neu-Straub, Rudnja (Mda. Hussenbach), Erlenbach.

86. *Dinges, Emma*: Sprichwörter, Redensarten, Rätsel und Schwänke aus den Wolgakolonien. In: Beiträge zur Heimatkunde des deutschen Wolgagebietes. Pokrowsk 1923, S. 73 – 75 (Sprichwörter in den Mundarten von Neu-Galka und Blumenfeld; Rätsel in den Mundarten von Neu-Weimar, Blumenfeld und Neu-Galka; Schwänke in den Mundarten von Neu-Galka, Balzer und Neu-Weimar).

87. *Dinges, Georg*: O russkom wlijanii w goworach nemezkich kolonistow Samarskoj i Saratowskoj gubernij. Kandidatskaja dissertazija. Moskowskij gosuniwersitet imeni M. W. Lomonosowa. Rezensent: doktor filologitscheskich nauk, professor W. K. Porshesinskij. – Über den russischen Einfluß in den Mundarten der deutschen Kolonisten der Gouvernements Samara und Saratow. Kandidaten-Dissertation. Moskauer staatliche Lomonossow-Universität. Rezensent: Doktor der philologischen Wissenschaften, Professor V. K. Porshesinskij. Moskau 1917, 86 S.

88. *Dinges, Georg*: Über die Aufgaben der Heimatkunde. In: Die Arbeitsschule, Nr. 1, Katharinenstadt 1919, S. 27 – 31.

89. *Dinges, Georg*: Über unsere Mundarten. In: Beiträge zur Heimatkunde des deutschen Wolgagebietes. Mit einer Mundartkarte und Tabelle, Pokrowsk 1923, S. 60 – 72 (Kurze Proben in den Mundarten von: Blumenfeld, Grimm, Köppental, Kraft, Warenburg, Kukkus, Schtscherbakowa, Boaro, Urbach).

90. *Dinges, Georg*: Dr Taschkenter Broidijam. In: Beiträge zur Heimatkunde des deutschen Wolgagebietes, Pokrowsk 1923, S. 75 ff. (Mundartliches aus Kraft).

91. *Dinges, Georg*: Schriftsprache, Mundart und Dorfschule. In: Unsere Wirtschaft, Nr. 9, 1924, S. 254 – 256.

92. *Dinges, Georg*: Schriftsprache, Mundart und wolgadeutsche Schule. In: Die Arbeit, Nr. 13, Moskau 1924, S. 975 – 977.

93. *Dinges, Georg*: Zur Erforschung der wolgadeutschen Mundarten (Ergebnisse und Aufgaben). In: Teuthonista 1, Berlin/Leipzig 1924/25, S. 299 – 313.

94. *Dinges, Georg*: Vorschlag zur Schaffung eines akustischen Normalsystems auf Grammophonplatten. In: Teuthonista 4, Berlin/ Leipzig 1924/25, S. 223.

95. *Dinges, Georg*: Zur Schaffung eines Zentralmuseums der Republik der Wolgadeutschen. In: Nachrichten, Nr. 104, Pokrowsk 1925.

96. *Dinges, Georg*: Aufgaben der ethnographischen Abteilung unseres Zentralmuseums. In: Maistube, Pokrowsk 1925, Nr. 36 – 37.

97. *Dinges, Georg*: K isutscheniju goworow powolshskich nemzew. (Resultaty, sadatschi, metody). – Zum Studium der Mundarten der Wolgadeutschen. (Resultate, Aufgaben, Methoden). In: Utschonyje sapiski Sara-

towskogo gosudarstwennogo imeni N. G. Tschernyschewskogo uniwersiteta, tom 4, wypusk 3, Saratow 1925, S. 12 – 20 (auch Sonderdruck).

98. *Dinges, Georg*: Auf der Fahrt nach volkskundlichen und geschichtlichen Exponaten für das Zentralmuseum. In: Unsere Wirtschaft, Nr. 45, 47; Pokrowsk 1926; Nr. 6, 7, 1927.

99. *Dinges, Georg*: Zur wolgadeutschen Wort- und Sachgeographie. In: Nachrichten, Nr. 173, Pokrowsk 1927.

100. *Dinges, Georg*: Zur Schaffung eines Wörterbuches der wolgadeutschen Mundarten. In: Wolgadeutsches Schulblatt, Jg. 1, Pokrowsk, Januar 1927, S. 43 – 46.

101. *Dinges, Georg*: Wissenschaftliche Dialektforschung in der Autonomen Republik der Wolgadeutschen. In: Wochenbericht der Gesellschaft für kulturelle Verbindung der Sowjetunion mit dem Auslande, Nr. 11 – 12, 25. März 1927.

102. *Dinges, Georg*: Volkskundliche und dialektologische Sammelarbeit am Großen Karaman. In: Nachrichten, Nr. 187 – 188, Pokrowsk 1928.

103. *Dinges, Georg*: Helft mit an der Schaffung des wolgadeutschen Wörterbuches (Aufruf zur Sammlung des mundartlichen Wortschatzes unserer Dörfer für das wolgadeutsche Wörterbuch). In: Nachrichten, Pokrowsk 3, Januar 1928.

104. *Dinges, Georg*: O russkich slowach, saimstwowannych powolshskimi nemzami do 1876 goda. – Über russische Wörter, die von den Wolgadeutschen bis zum Jahre 1876 entlehnt wurden. In: Utschonyje sapiski Saratowskogo gosudarstwennogo imeni N. G. Tschernyschewskogo uniwersiteta. Pedagogitscheskij fakultet, tom 7, wypusk 3, Saratow 1929, S. 195 – 236 (mit einer Karte).

105. *Dinges, Georg*: Blumenfelder Wörterbuch, Saratow 1931, Maschinenschrift.

106. *Dinges, Georg*: Zur wolgadeutschen Wort- und Sachgeographie. In: Bayrische Wochenschrift zur Pflege von Heimat und Volkstum, 9, 1931, S. 59 – 62.

107. *Dinges, Georg*: Wolgadeutsche Volkslieder mit Bildern und Weisen. Hrsg. mit Unterstützung der deutschen Akademie und des deutschen Volksliederarchivs von Georg Dinges. Bilder von Paul Rau, Berlin-Leipzig: De Cruyter 1932, 74 S.

108. *Dinges, Georg*: Ethnographische Aufzeichnungen über die deutschen Siedlungen an der Wolga, Saratow 1929. In: Engelskij filial Saratowskogo oblastnogo archiwa, fond 1348, opis 2, delo 63, 5 S., Maschinenschrift (Bemerkungen über die Mundarten).

109. *Djatlowa, W. A.*: Osnownyje formy silnych glagolow sapadnosrednenemezkogo gowora sela Tarlyk Omskoj oblasti. – Die Grundformen der starken Verben der westmitteldeutschen Mundart des Dorfes Tarlyk im Omsker Gebiet. In: Woprosy dialektologii nemezkogo jazyka. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1983, S. 68 – 77.

110. *Djatlowa, W. A.*: Kategorija tschisla imeni suschtschestwitelnogo sapadnosrednenemezkogo gowora sela Berjosowki Omskoj oblasti. – Die Kategorie der Zahl des Substantivs der westmitteldeutschen Mundart des Dorfes Berjosowka im Omsker Gebiet. In: Strukturno-semantitscheskije osobennosti jasykowych jediniz w raslitschnych kommunikatiwnych situazijach. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1987, S. 23 – 31. Sbornik deponirowan w INION AN SSSR.

111. *Djatlowa, W. A.*: Tendenzija raswitija morfologitscheskogo stroja kontaktirujuschtschich werchnenemezkich dialektow w uslowijach inojasytschnogo okrushenija. Awtoreferat kandidatskoj dissertazii. Leningradskij gosuniwersitet. Ofizialnyje opponenty: doktor filologitscheskich nauk, professor L. R. Sinder, kandidat filologitscheskich nauk, dozent W. P. Dongauser. – Die Tendenz der Entwicklung der morphologischen Struktur der kontaktierenden hochdeutschen Mundarten unter den Bedingungen fremdsprachiger Umgebung. Autoreferat der Kandidaten-Dissertation. Leningrader Staatsuniversität. Offizielle Opponenten: Doktor der philologischen Wissenschaften, Professor L. R. Sinder; Kandidat der philologischen Wissenschaften, Dozent W. P. Donhauser. Leningrad 1989, 16 S.

112. *Djatlowa, W. A.*: Tendenzija raswitija morfologitscheskogo stroja kontaktirujuschtschich werchnenemezkich dialektow w uslowijach inojasytschnogo okrushenija. Kandidatskaja dissertazija. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo. Nautschnyj rukowoditel: kandidat filologitscheskich nauk, dozent N. H. Berend. – Die Tendenz der Entwicklung der morphologischen Struktur der kontaktierenden hochdeutschen Mundarten unter den Bedingungen fremdsprachiger Umgebung. Kandidaten-Dissertation. Omsker staatliches pädagogisches Gorki-Institut. Wissenschaftlicher Leiter: Kandidat der philologischen Wissenschaften, Dozent N. H. Berend. Omsk 1988, Maschinenschrift, 160 S.

113. *Djatlowa, W. A.*: Kategorija padesha imeni prilagatelnogo sapadnosrednenemezkogo gowora sela Berjosowka Omskoj oblasti. – Die Kategorie des Kasus des Adjektivs in der westmitteldeutschen Mundart des Dorfes Berjosowka im Gebiet Omsk. In: Kommunikatiwno-funkzionalnaja charakteristika jazykowych jediniz. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1989, S. 83 – 89.

114. *Domaschnew, A. I.*: „Jasykowoj ostrow" kak tip areala i objekt lingwistischeskogo issledowanija. Na materiale nemezkogo jasyka. – „Die Sprachinsel" als Typ eines Areals und Objekt der linguistischen Forschung. Anhand von Material der deutschen Sprache. In: Arealnyje issledowanija w jasykosnanii i entnografii. AN SSSR, Leningrad 1978.

115. *Dongauser, W. P.*: Wokalism gowora w uslowijach inojasytschnogo okrushenija. – Der Vokalismus der Mundart unter den Bedingungen fremdsprachiger Umgebung. In: „Westnik LGU", serija istorii, jasyka, literatury, wypusk 3, 1979, S. 114 – 117.

116. *Dongauser, W. P.*: Raswitije swukowogo stroja gowora w uslowijach inojasytschnogo okrushenija. – Die Entwicklung des Lautsystems der Mundart unter den Bedingungen fremdsprachiger Umgebung. In: Nowaja sowetskaja literatura po obschtschestwennym naukam. Jasykosnanije, Nr. 6, Moskau 1979. Statja deponirowana w INION AN SSSR.

117. *Dongauser, W. P.*: Raswitije swukowogo stroja gowora w uslowijach inojasytschnogo okrushenija (na materiale frankskogo gowora shitelej nemezkoj nazionalnosti goroda Berjosowskij Swerdlowskoj oblasti). Awtoreferat kandidatskoj dissertazii. Leningradskij gosudarstwennyj uniwersitet. Ofizialnyje opponenty: doktor filologitscheskich nauk, professor Ju. A. Shluktenko; kandidat filologitscheskich nauk L. E. Najditsch. – Die Entwicklung des Lautsystems der Mundart unter den Bedingungen fremdsprachiger Umgebung (anhand von Material der fränkischen Mundart der Einwohner deutscher Nationalität der Stadt Berjosowskij im Swerdlowsker Gebiet). Autoreferat der Kandidaten-Dissertation. Leningrader Staatsuniversität. Offizielle Opponenten: Doktor der philologischen Wissenschaften, Professor Ju. A. Shluktenko; Kandidat der philologischen Wissenschaften L. E. Najditsch. Leningrad 1980, 22 S.

118. *Dongauser, W. P.*: Raswitije swukowogo stroja gowora w uslowijach inojasytschnogo okrushenija (na materiale frankskogo gowora shitelej nemezkoj nazionalnosti goroda Berjosowskij Swerdlowskoj oblasti). Kandidatskaja dissertazija. Leningradskij gosudarstwennyj uniwersitet. Nautsch-

nyj rukowoditel: doktor filologitscheskich nauk, professor L. R. Sinder. – Die Entwicklung des Lautsystems der Mundart unter den Bedingungen fremdsprachiger Umgebung (anhand von Material der fränkischen Mundart der Einwohner deutscher Nationalität der Stadt Berjosowskij im Swerdlowsker Gebiet). Kandidaten-Dissertation. Leningrader Staatsuniversität. Wissenschaftlicher Leiter: Doktor der philologischen Wissenschaften, Professor L. R. Sinder. Leningrad 1980, Maschinenschrift, 155 S.

119. *Dongauser, W. P.*: Fonologisazija allofonow w uslowijach dwujasytschija. – Phonologisierung der Allophone unter den Bedingungen der Zweisprachigkeit. In: Fonetika i orfoepija (na materiale goworow i retschi gorodskoj intelligentsii Sibiri). Krasnojarskij gosudarstwennyj pedagogitscheskij institut, Krasnojarsk 1984, S. 95 – 103.

120. *Dongauser, W. P.*: Dinamika fonologitscheskoj sistemy i norma realisazii w uslowijach dwujasytschija. – Dynamik des phonologischen Systems und die Realisierungsnorm unter den Bedingungen der Zweisprachigkeit. In: Normy realisazii. Warjirowanije jasykowych sredstw. Gorkij 1984, S. 65 – 72.

121. *Dongauser, W. P.*: Nekotoryje fonemnyje otnoschenija w smeschannoj fonologitscheskoj sisteme. – Einige Phonemverhältnisse in einem gemischten phonologischen System. In: Realisazija jasykowych jediniz w tekste. Swerdlowskij gosudarstwennyj pedagogitscheskij institut, Swerdlowsk 1986, S. 110 – 112.

122. *Dongauser, W. P.*: Fonologitscheskaja i morfologitscheskaja charakteristika glasnych pri dwujasytschii. – Phonologische und morphologische Charakteristik der Vokale bei Zweisprachigkeit. In: Meshurownewyje swjasi w sinchronii i diachronii. Swerdlowskij gosudarstwennyj pedagogitscheskij institut, Swerdlowsk 1987, S. 112 – 118.

123. *Dsirne, Friedrich*: Schön Ammi von Marienthal und der „Kirgiesermichel". Ein Steppenbild aus dem vorigen Jahrhundert. Dorpat 1861, 40 S. (Bemerkungen über die Sprache S. 6).

124. *Dulson, Andreas*: Zur Charakteristik der ukrainischen Mundarten in der Republik der Wolgadeutschen (in russischer Sprache verfaßt: K charakteristike ukrainskich goworow respubliki nemzew Powolshja. Vorwort und Zusammenfassung auch in deutscher Sprache). Zentralstelle für wolgadeutsche Mundartenforschung. Berichte und Aufsätze herausgegeben von Prof. G. Dinges. Heft 1, Pokrowsk 1927, 35 S.

125. *Dulson, A.*: Ergebnisse und Aufgaben der wolgadeutschen Sprachforschung, Engels 1934, 25 S. (enthält eine Bibliographie der Publikationen über die Dialekte der Wolgadeutschen bis 1933).

126. *Dulson, Andreas*: Einige lautliche Eigentümlichkeiten der wolgadeutschen Mundarten. In: Revolution und Kultur, H. 5, Engels 1933, S. 46 – 54.

127. *Dulson, A. P.*: Itogi i sadatschi lingwistitscheskogo isutschenija nemzew Powolshja. – Ergebnisse und Aufgaben der linguistischen Erforschung der Wolgadeutschen. Engels 1934.

128. *Dulson, A. P.*: Alt-Urbachskij dialekt (Problema jasykowogo smeschenija na materiale dialektow nemzew Powolshja). Tesisy kandidatskoj dissertazii. Moskowskij gosudarstwennyj institut istorii, filosofii i literatury. Ofizialnyje opponenty: doktor filologitscheskich nauk, professor M. W. Sergijewskij; professor N. S. Tschemodanow. – Der Alt-Urbacher Dialekt (Das Problem der Sprachmischung anhand von Material der Dialekte der Wolgadeutschen). Thesen der Kandidaten-Dissertation. Moskauer staatliches Institut für Geschichte, Philosophie und Literatur. Offizielle Opponenten: Doktor der philologischen Wissenschaften, Professor V. M. Sergijewskij; Professor N. S. Tschemodanow. Moskau 1938, Maschinenschrift, 3 S.

129. *Dulson, A. P.*: Die Alt-Urbacher Mundart (mit 12 Karten). Kandidaten-Dissertation. Saratower staatliche N. G. Tschernyschewski-Universität. Wissenschfaftlicher Leiter: Doktor der philologischen Wissenschaften, Professor V. M. Shirmunskij. Saratow 1934, Maschinenschrift, 136 S.

130. *Dulson, A. P.*: Problema smeschenija dialektow (po materialam gowora sela Prais). Tesisy doktorskoj dissertazii. Moskowskij gosudarstwennyj institut istorii, filosofii i literatury. Ofizialnyje opponenty: doktor filologitscheskich nauk, professor V. M. Shirmunskij; doktor filologitscheskich nauk, professor M. W. Sergijewskij; doktor filologitscheskich nauk, professor M. N. Peterson. – Das Problem der Dialektmischung (anhand von Material der Mundart des Dorfes Preuß). Thesen der Doktoren-Dissertation. Moskauer staatliches Institut für Geschichte, Philosophie und Literatur. Offizielle Opponenten: Doktor der philologischen Wissenschaften, Professor V. M. Shirmunskij; Doktor der philologischen Wissenschaften, Professor V. M. Sergijewskij; Doktor der philologischen Wissenschaften, Professor M. N. Peterson. Moskau 1938, Maschinenschrift, 8 S.

131. *Dulson, A. P.*: Problema smeschenija dialektow (po materialam gowora sela Prais). Doktorskaja dissertazija, tom I – II. Saratowskij gosuniwersitet

imeni N. G. Tschernyschewskogo. – Das Problem der Dialektmischung anhand von Material der Mundart des Dorfes Preuß). Doktoren-Dissertation, Bd. I – II. Saratower staatliche N. G. Tschernyschewski-Universität. Saratow 1938, Maschinenschrift, 530 u. 371 S. Wörterbuch (Einleitung in russischer Sprache, Text der Dissertation in deutscher Sprache. Auf dem Titelblatt steht: po materialam jasyka nemzew Powolshja – anhand von Material der Sprache der Wolgadeutschen).

132. *Dulson, A. P.*: Problema skreschtschenija dialektow po materialam jasyka nemzew Powolshja. – Das Problem der Dialektkreuzung anhand von Material der Sprache der Wolgadeutschen. In: Iswestija Akademii nauk SSSR, OLJ, Nr. 3, Moskau 1941, S. 82 – 96.

133. *Dulson, A. P.*: Jasykowyje prozessy u nemzew Powolshja. – Sprachliche Prozesse bei den Wolgadeutschen. In: Utschonyje sapiski Saratowskogo pedinstituta, Nr. 3, Saratow 1941, S. 82 – 96.

134. *Dulson, Viktoria*: Ethnographie der Wolgadeutschen. In: Engelskij filial Saratowskogo oblastnogo archiwa, fond 1344, opis 2, delo 59. 120 S., Maschinenschrift (Bemerkungen über die Mundarten). Saratow 1929.

135. *Dyck, Henry Dietrich*: Language Differentiation in Two Low German Groups in Canada. Dissertation Pennsylvania University, Philadelphia 1964, 107 S., Maschinenschrift (Bemerkungen über die Mundart der Mennoniten in der Sowjetunion).

136. *Dyck, Arnold*: Collected Works – Werke Bd. I – IV. Edited by Victor G. Doerksen, George K. Epp, Harry Loewen, Elisabeth Peters, Al Reimer. Manitoba 1983.

137. *Dyck, Henry Dietrich*: Language Differentiation among the Low German Mennonites of Manitoba. In: Mennonite Life, Juli, North Newton/Kansas 1967, S. 117 – 120.

138. *Eckert, Albert*: Die Mundarten der deutschen Mutterkolonien Bessarabiens und ihre Stammheimat (= Deutsche Dialektgeographie, Bd. 40), Marburg 1941, X S. u. 96 S., 16 Ktn.

139. *Ehrlich, K. W.*: Klassifikazija silnych glagolow schwabskogo gowora sela Nowo-Kusminki (Antoschinki). – Klassifikation der starken Verben der schwäbischen Mundart des Dorfes Nowo-Kusminka (Antoschinka). In: Woprosy dialektologii i istorii nemezkogo jasyka, wypusk 90. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1974, S. 87 – 92.

140. *Ehrlich, K. W.*: Kategorija liza, tschisla i wremeni schwabskogo glagola. – Die Kategorie der Person, Zahl und Zeit des schwäbischen Verbs. In: Woprosy dialektologii i istorii nemezkogo jasyka, wypusk 90. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1974, S. 93 – 97.

141. *Ehrt, Adolf*: Sprachzauber und Zaubersprachen. In: DPO, H. 6, 1928, S. 126ff.

142. *Eichhoff, Jürgen*: Niederdeutsche Mundarten in Nordamerika. Geschichte und Bibliographie. In: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung, Bd. 104, Neumünster 1981, S. 134 – 159.

143. *Emich, Adam*: Die Warenje ham se gstohle, un den Saft ham se stehn lasse. In: Deutsche Volkszeitung Nr. 101, Saratow 1909.

144. *Ekkert, Woldemar*: Im Dienste der Heimat. In: Heimatliche Weiten Nr. 1, Moskau 1984, S. 227 – 251 (über deutsche Sprach- und Literaturwissenschaftler in der UdSSR).

145. *Epp, Reuben*: Plautdietsche Schreftsteckja (Low-German Writings). Steinbach/Manitoba 1972.

146. *Epp, Reuben*: Plautdietsch: Origins, development and state of the Mennonite Low German Language. In: Journal of Mennonite Studies, Vol. 5, Winnipeg 1987, S. 61 – 72.

147. *Erbes, Johan und Sinner, Peter*: Volkslieder und Kinderreime aus den Wolgakolonien, XXVII, Saratow 1914, 256 S. (Beiträge in der Mundart von Enders, Stahl, Schilling).

148. *Etkind, J. G.*: Wiktor Maksimowitsch Shirmunskij (1891 – 1971). In: Philologia. Issledowanija po jasyku i literature. Pamjati akademika Wiktora Maksimowitscha Shirmunskogo. Leningrad: Nauka 1973, S. 3 – 35.

149. *Fiechtner, Helmut Erich*: Fremde Einflüsse in der Sprache und in den sprachlichen Gütern der Bessarabiendeutschen. Dissertation Universität Tübingen 1952, 129 S., Maschinenschrift.

150. *Fiess, Dietrich*: Siedlungsmundart – Heimatmundart. Studien zur Entwicklung der Mundart von Sarata in Bessarabien aus ihren verschiedenen Herkunftsmundarten (= Idiomatica, Bd. 4). Tübingen 1975, 123 S., 4 Ktn.

151. *Firmenich, Johannes Matthias*: Germaniens Völkerstimmen, Bd. I – III, Berlin 1843 – 1846 (in Bd. III, S. 434 – 445 über die Mundart der deutschen Ansiedler an den Ufern des Molotschnaja-Flusses im Taurischen Gouvernement im südlichen Rußland).

152. *Friesen, Victor Carl*: The Windmill Turning. Nursery Rhymes, Maxims, and other Expressions of Western Canadian Mennonites. Edmonton (Kanada) 1988.

153. *Fritzler, Karl*: Unser Volkstum in Gefahr. In: Deutsche Volkszeitung, Jg. 1, Nr. 3, Saratow 1906 (über die Einflüsse des Russischen auf die Sprache der Deutschen an der Wolga).

154. *Fritzler, Johann* (Hrsg.): Unsere Zeit, Kamyschin 1906 (vom 5. März bis 14. Mai, insgesamt 17 Nummern mit Beiträgen zur wolgadeutschen Mundart des Dorfes Messer).

155. *Frōse, H.*: Holländisch? In: Neues Leben, Nr. 10, Moskau 1969, S. 10 (zur Diskussion über die nationale Zugehörigkeit und die Sprache der Mennoniten in der Sowjetunion).

156. *Gamalej, I. H.*: Oformlenije natschalnoj posizii prostogo predloshenija w sewernobawarskom gowore sela Jamburg Altajskogo kraja. – Die Gestaltung der Anfangsposition des einfachen Satzes in der nordbairischen Mundart des Dorfes Jamburg in der Altai-Region. In: Woprosy dialektologii i istorii nemezkogo jasyka. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1981, S. 67 – 73.

157. *Gamalej, I. H.*: Oformlenije zentralnogo sektora prostogo predloshenija w sewernobawarskom goworeAltaja. – Die Gestaltung des Mittelfeldes des einfachen Satzes in der nordbairischen Mundart des Altai. In: Woprosy dialektologii nemezkogo jasyka. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1983, S. 48 – 60.

158. *Gamalej, I. H.*: Powtor, kak odna is osobennostej dialektnogo sintaksisa (na materiale sewernobawarskogo gowora Altaja). – Die Wiederholung als eine Besonderheit der mundartlichen Syntax (anhand von Material der nordbairischen Mundart im Altai). In: Semantitscheskije i pragmatitscheskije osobennosti jasykowych jediniz, tom II. Barnaulskij gospedinstitut, Barnaul 1987, S. 113 – 116.

159. *Geier, R. S.*: O leksitscheskich saimstwowanijach pri postojannych jasykowych kontaktach. – Über lexische Entlehnungen bei ständigen Sprachkontakten. In: Trudy kafedr gumanitarnych nauk. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1968, S. 116 – 124.

160. *Gibraltar (Erich Kufeld)*: Wie man nicht sein soll. Lustspiel in drei Aufzügen. Katharinenstadt (= Marxstadt) 1920, 64 S. (dasselbe zum er-

stenmal in „Hausfreund", Monatsbeilage der „Volkszeitung", Nr. 6 – 8, S. 41 – 45; 49 – 52; 57 – 61, Saratow 1914).

161. *Gibraltar (Erich Kufeld)*: Die alte Schule. Katharinenstadt (= Marxstadt) 1919.

162. *Goerzen, Jakob Warkentin*: The Phonology of Plautdietsch. Dissertation University of Alberta. Edmonton 1950, 119 S., Maschinenschrift.

163. *Goerzen, Jakob Warkentin*: „Plautdietsch" and English. In: Mennonite Life, January, North Newton/Kansas 1952, S. 18 – 20.

164. *Goerzen, Jakob Warkentin*: Low German in Canada. A Study of „Plautdietsch". Dissertation University of Toronto. Toronto 1952; 2. überarbeitete Auflage Edmonton/Alberta 1970, 254 S., 16 Ktn.

165. *Götze, Alfred*: Proben hoch- und niederdeutscher Mundarten, Bonn 1922 (auf S. 54: Die 40 Wenkerschen Sätze in der Mundart von Neu-Norka bei Kamyschin nach W. von Unwerth).

166. *Graefe, Iris Barbara*: Zur Volkskunde der Rußlanddeutschen in Argentinien (= Veröffentlichungen des Insitituts für Volkskunde an der Universität Wien, Bd. 4), Wien 1971, 162 S. (über die Mundart S. 41 – 52).

167. *Grigorjewa, J. A.*: Morfologija imenitelnogo padesha suschtschestwitelnogo nishnenemezkogo gowora Omskoj oblasti. – Morphologie des Nominativs des Substantivs der niederdeutschen Mundart des Omsker Gebiets. In: Woprosy filologii, wypusk 60. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1970, S. 28 – 39.

168. *Grigorjewa, J. A.*: Sposoby wyrashenija pritjashatelnosti w nishnenemezkom gowore Omskoj oblasti. – Ausdrucksweisen der Possessivität in der niederdeutschen Mundart des Omsker Gebiets. In: Woprosy filologii, wypusk 81. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1972, S. 172 – 179.

169. *Grigorjewa, J. A.*: K woprosu o walentnosti glagola w nishne nemezkich goworach Omskoj oblasti. – Zur Frage der Valenz des Verbs in den niederdeutschen Mundarten des Omsker Gebiets. In: Woprosy nemezkoj dialektologii i istorii nemezkogo jasyka, wypusk 88. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1973, S. 12 – 20.

170. *Grigorjewa, J. A.*: Obschtschij padesh pri objasatelnoj valentnosti suschtschestwitelnych w kwantitatiwnych slowosotschetanijach (na materiale nishnenemezkich goworow Omskoj oblasti). – Der Gemeinschaftskasus

bei obligatorischer Valenz der Substantive in quantitativen Wortverbindungen (anhand von Material der niederdeutschen Mundarten des Omsker Gebiets). In: Woprosy dialektologii i istorii nemezkogo jasyka, wypusk 90. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1974, S. 20 – 31.

171. *Grigorjewa, J. A.*: Datelnyj padesh w predloshnych slowosotschetanijach (na materiale nishnenemzkich goworow Omskoj oblasti). – Der Dativ in präpositionalen Wortverbindungen (anhand von Material der niederdeutschen Mundarten des Omsker Gebiets). In: Woprosy dialektologii i istorii nemezkogo jasyka, wypusk 90. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1974, S. 32 – 44.

172 . *Grigorjewa, J. A.*: Winitelnyj padesh w predloshnych slowosotschetanijach (na materiale nishnenemezkich goworow Omskoj oblasti). – Der Akkusativ in präpositionalen Wortverbindungen (anhand von Material der niederdeutschen Mundarten des Omsker Gebietes). In: Woprosy dialektologii i istorii nemezkogo jasyka, wypusk 90. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1974, S. 45 – 52.

173. *Grigorjewa, J. A.*: Postpositiwnyje bespredloshnyje imennyje slowosotschetanija w nishnenemezkich goworach Omskoj oblasti. – Postpositive nichtpräpositionale nominale Wortverbindungen in den niederdeutschen Mundarten des Omsker Gebiets. In: Woprosy dialektologii i istorii nemezkogo jasyka, wypusk 90. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1974, S. 53 – 59.

174. *Grigorjewa, J. A.*: Raspredelenije glagolow nishnenemzkich goworow Omskoj oblasti po ich walentnosti. – Verteilung der Verben der niederdeutschen Mundarten des Omsker Gebiets nach ihrer Valenz. In: Woprosy grammatitscheskogo stroja germanskich jasykow, wypusk 89. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1974, S. 9 – 24.

175. *Grigorjewa, J. A.*: Obschtschij padesh w predloshnych slowosotschetanijach (na materiale nishnenemezkich goworow Omskoj oblasti). – Der Gemeinschaftskasus in präpositionalen Wortverbindungen (anhand von Material der niederdeutschen Mundarten des Omsker Gebiets). In: Woprosy grammatitscheskogo stroja germanskich jasykow, wypusk 89. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1974, S. 25 – 41.

176. *Grigorjewa, J. A.*: Sinkretism padeshnoj sistemy nishnenemzkich goworow Omskoj oblasti. Awtoreferat kandidatskoj dissertazii. Minskij gosudarstwennyj pedagogitscheskij institut inostrannych jasykow. Ofizialnyje opponenty: doktor filologitscheskich nauk, professor B. M. Sadorosh-

nyj; kandidat filologitscheskich nauk, dozent L. D. Tscherkessowa. – Der Synkretismus im Kasussystem der niederdeutschen Mundarten des Omsker Gebiets. Autoreferat der Kandidaten-Dissertation. Minsker staatliches pädagogisches Fremdsprachen- Institut. Offizielle Opponenten: Doktor der philologischen Wissenschaften, Professor B. M. Sadoroshnyj; Kandidat der philologischen Wissenschaften, Dozent L. D. Tscherkessowa, Minsk 1978, 22 S.

177. *Grigorjewa, J. A.*: Sinkretism padeshnoj sistemy nishnenemezkich goworow Omskoj oblasti. Kandidatskaja dissertazija. Omskij gosudarstwennyj pedagogitscheskij institut imeni A. M. Gorkogo. Nautschnyj rukowoditel: doktor filologitscheskich nauk, professor H. H. Jedig. – Der Synkretismus im Kasussystem der niederdeutschen Mundarten des Omsker Gebiets. Omsker staatliches pädagogisches Gorki-Institut. Wissenschaftlicher Leiter: Doktor der philologischen Wissenschaften, Professor H. H. Jedig. Omsk 1975, 171 S., Maschinenschrift.

178. *Grinjowa, N. M.*: Ob odnom konwergentnom ismenenii nishnenemezkogo gowora sela Kusak w uslowijach intensiwnych meshjasykowych kontaktow. – Über eine konvergente Veränderung der niederdeutschen Mundart des Dorfes Kussak unter den Bedingungen intensiver intersprachlicher Kontakte. In: Woprosy struktury germanskich jasykow, wypusk 2. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1977, S. 22 – 26.

179. *Grinjowa, N. M.*: Mnogosnatschnostj i sinonimija form proschedschego wremeni w nishnenemezkom gowore sela Kussak. – Mehrdeutigkeit und Synonymie der Vergangenheitsformen in der niederdeutschen Mundart des Dorfes Kussak. In: Woprosy struktury germanskich jasykow, wypusk 3. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1978, S. 45 – 50.

180. *Grinjowa, N. M.*: Morfologija imeni suschtschestwitelnogo i glagola w nishnenemezkom gowore sela Kussak Altajskogo kraja. Awtoreferat kandidatskoj dissertazii. Leningradskij gosudarstwennyj uniwersitet. Ofizialnyje opponenty: doktor filologitscheskich nauk, professor T. W. Strojewa; kandidat filologitscheskich nauk L. E. Najditsch. – Morphologie des Substantivs und des Verbs in der niederdeutschen Mundart des Dorfes Kussak der Altai-Region. Autoreferat der Kandidaten-Dissertation. Leningrader staatliche Universität. Offizielle Opponenten: Doktor der philologischen Wissenschaften, Professor T. V. Strojewa; Kandidat der philologischen Wissenschaften L. E. Najditsch. Leningrad 1979, 21 S.

181. *Grinjowa, N. M.*: Morfologija imeni suschtschestwitelnogo i glagola w

nishnenemezkom gowore sela Kussak Altajskogo kraja. Kandidatskaja dissertazija. Leningradskij gosudarstwennyj uniwersitet. Nautschnyj rukowoditel: doktor filologitscheskich nauk, professor L. R. Sinder. – Morphologie des Substantivs und des Verbs in der niederdeutschen Mundart des Dorfes Kussak der Altai-Region. Kandidaten-Dissertation. Leningrader staatliche Universität. Wissenschaftlicher Leiter: Doktor der philologischen Wissenschaften, Professor L. R. Sinder. Leningrad 1979, 208 S., Maschinenschrift.

182. *Grinjowa, N. M.*: Nekotoryje ismenenija w grammatitscheskoj sisteme gowora sela Kussak w uslowijach nishnenemzko-russkogo dwujasytschija. – Einige Veränderungen im grammatischen System der Mundart des Dorfes Kussak unter den Bedingungen der niederdeutsch-russischen Zweisprachigkeit. In: Jasyki i toponimija Altaja. Altaiskij gosuniwersitet, Barnaul 1979, S. 118 – 120.

183. *Grinjowa, N. M.*: Sinonimija i mnogosnatschnostj sposobow wyrashenija nekotorych modalnych snatschenij w nishnenemezkom gowore sela Kussak. – Synonymie und Mehrdeutigkeit der Ausdrucksmöglichkeiten einiger modaler Bedeutungen in der niederdeutschen Mundart des Dorfes Kussak. In: Strukturno-semantitscheskije issledowanija na materiale sapadnojewropejskich jasykow. Altaiskij gosuniwersitet, Barnaul, 1979.

184. *Grinjowa, N. M.*: Predposylki wosniknowenija sinonimitscheskich form proschedschego wremeni (na materiale nishnemezkogo gowora Altajskogo kraja). – Voraussetzungen zur Entstehung synonymer Formen der Vergangenheit. In: Problemy semantitscheskich issledowanij. Altaiskij gosuniwersitet, Barnaul 1981, S. 68 – 71.

185. *Grinjowa, N. M.*: Raswitije perifrastitscheskogo sprjashenija w odnom is nishnenemezkich goworow na territorii Altajskogo kraja. – Entwicklung der periphrastischen Konjugation in einer der niederdeutschen Mundarten der Altai-Region. In: Semantitscheskije aspekty isutschenija jasykowych jediniz. Altajskij gosuniwersitet, Barnaul 1983.

186. *Grinjowa, N. M.*: Osobennosti kategorii saloga w nishnenemezkom gowore sela Kussak Altajskogo kraja. – Besonderheiten der Kategorie des Genus in der niederdeutschen Mundart des Dorfes Kussak der Altai-Region. In: Woprosy dialektologii nemezkogo jasyka. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1983, S. 61 – 67.

187. *Grinjowa, N. M.*: O rasruschenii sistemy ablauta w nishnenemezkom gowore sela Kussak Altajskogo kraja. – Über den Verfall des Systems des

Ablauts in der niederdeutschen Mundart des Dorfes Kussak in der Altai-Region. In: Semantitscheskije aspekty isutschenija jasykowych jediniz, tom II. Barnaulskij gospedinstitut, Barnaul 1987, S. 116 – 119.

188. *Gross, A. I.*: Nekotorye osobennosti fonetitscheskogo stroja gowora derewni Samsonowki slawgorodskogo rajona Altajskogo kraja. – Einige Besonderheiten der phonetischen Struktur der Mundart des Dorfes Samsonowka im Slawgoroder Bezirk des Altai-Gebietes. In: Utschonye zapiski Kemerowskogo gospedinstituta, wypusk 25, Kemerowo 1972, S. 41 – 43.

189. *Gubergriz, R.*: Sistematitscheskij ukasatel literatury o nemrespublike 1917 – 1928 godow. – Systematischer Anzeiger der Literatur über die deutsche Republik in den Jahren 1917 – 1928, Pokrowsk 1929.

190. *Guchmann, M. M.*: Wiktor Maksimowitsch Shirmunskij. (K 75-letiju so dnja roshdenija). – Viktor Maximowitsch Schirmunski. (Zum 75. Geburtstag). In: Iswestija Akademii nauk SSSR, serija literatury i jasyka, tom XXV, wypusk 4, Moskau 1966.

191. *Guchmann, M. M.*: Wiktor Maksimowitsch Shirmunskij (1891 1971). – Viktor Maximowitsch Schirmunski (1891 – 1971). In: Philologica. Issledowanija po jasyku i literature. Pamjati akademika Wiktora Maksimowitscha Shirmunskogo, Leningrad: Nauka 1973, S. 3 – 35.

192. *Hahn, Gottlieb*: Die Mundart von Lichtental in Bessarabien, Kreis Akkerman. Dissertation Tübingen 1927, 132 S., 5 Abb.

193. *Heer, Erwin*: Tier- und Pflanzennamen im Volksmunde der Schwarzmeerdeutschen. In: Jahrbuch der Dobrudschadeutschen, Heilbronn 1962, S. 88 – 102; 1963, S. 24 – 47.

194. *Height, Joseph S.*: Die Muddersproch der Kutschurganer, Beresaner und Liebentaler. A Basic Franconian Dialect Grammar with Vernacular Vocabulary, Pronunciation and Idiomatic Usage. North Dakota Historical Society of Germans from Russia, Bismarck/N.D. 1975, 44 S.

195. *Heinz, V. K.*: Fonetitscheskij stroj werchnegessenskogo gowora Omskoj oblasti. – Die phonetische Struktur der oberhessischen Mundart im Omsker Gebiet. In: Trudy kafedr gumanitarnych nauk. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1968, S. 63 – 102.

196. *Heinz, V. K.*: Inojasytschnyje saimstwowanija w werchnegessenskich goworach Omskoj oblasti. – Fremdsprachige Entlehnungen in den oberhessischen Mundarten im Omsker Gebiet. In: Woprosy dialektologii i jasykosnanija. Omskij gospedinstitut, Omsk 1969, S. 50 – 56.

197. *Heinz, V. K.*: K fonologitscheskoj interpretazii dolgich glasnych i diftongow. – Zur phonologischen Interpretation der langen Vokale und Diphthonge. In: Woprosy dialektologii i jasykosnanija. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1969, S. 57 – 63.

198. *Heinz, V. K.*: Nekotoryje osobennosti w obrasowanii wremennych form glagolow w werchnenemezkich goworach Omskoj oblasti. – Einige Besonderheiten bei der Bildung der Zeitformen der Verben in den hochdeutschen Mundarten im Omsker Gebiet. In: Woprosy dialektologii i jasykosnanija. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1971, S. 3 – 5.

199. *Heinz, V. K.*: Neorganitscheskije elementy w strukture werchnenemezkich goworow Omskoj oblasti. – Unorganische Elemente in der Struktur der hochdeutschen Mundarten im Omsker Gebiet. In: Woprosy filologii, wypusk 62, Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1971, S. 6 – 8.

200. *Heinz, V. K.*: Besudarnyje glasnyje w werchnegessenskom gowore Omskoj oblasti. – Die unbetonten Vokale in der oberhessischen Mundart im Omsker Gebiet. In: Woprosy filologii, wypusk 62. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1971, S. 3 – 5.

201. *Heinz, V. K.*: Fonetitscheskij stroj werchnegessenskogo gowora w Omskoj oblasti. Awtoreferat kandidatskoj dissertazii. Kalininskij gosudarstwennyj uniwersitet imeni M. I. Kalinina. Ofizialnyje opponenty: doktor filologitscheskich nauk, professor B. M. Sadoroshnyj; doktor filologitscheskich nauk, professor M. W. Rajewskij. – Die phonetische Struktur der oberhessischen Mundart im Omsker Gebiet. Autoreferat der Kandidaten-Dissertation. Kalininer staatliche Kalinin-Universität. Offizielle Opponenten: Doktor der philologischen Wissenschaften, Professor B. M. Sadoroschnyj; Doktor der philologischen Wissenschaften, Professor M. W. Rajewskij. Kalinin 1971, 25 S.

202. *Heinz, V. K.*: Fonetitscheskij stroj werchnegessenskogo gowora w Omskoj oblasti. Kandidatskaja dissertazija. Omskij gosudarstwennyj pedagogitscheskij institut imeni A. M. Gorkogo. Nautschnyj rukowoditel: Kandidat filologitscheskich nauk, Dozent H. H. Jedig. – Die phonetische Struktur der oberhessischen Mundart im Omsker Gebiet. Kandidaten-Dissertation. Omsker staatliches pädagogisches Gorki-Institut. Wissenschaftlicher Leiter: Kandidat der philologischen Wissenschaften, Dozent H. H. Jedig. Omsk 1971, 248 S., Maschinenschrift.

203. *Heinz, Viktor*: Kopfschmerzen über die Mundart? In: Neues Leben, Nr. 21, Moskau 1983.

204. *Hergert, P. B.*: Glagolnaja leksika wostotschnosrednenemezkogo dialekta Omskoj oblasti i osobennosti jejo formoobrasowanija. – Die verbale Lexik des ostmitteldeutschen Dialekts des Omsker Gebiets und die Besonderheiten ihrer Formenbildung. In: Woprosy dialektologii i istorii nemezkogo jasyka. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1979, S. 70 – 79.

205. *Hertel, O. I.*: O sdwigach w semantike saimstwowanij (na materiale saimstwowanij is kirgisskogo jasyka w nishnenemezkom dialekte). – Über die Wandlungen in der Semantik der Entlehungen (anhand von Material von Entlehnungen aus der kirgisischen Sprache in der niederdeutschen Mundart). In: Woprosy dialektologii i istorii nemezkogo jasyka. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1975, S.70 – 79.

206. *Hertel, O. I.*: Fonetitscheskaja assimiljazija saimstwowanij is kirgisskogo jasyka. – Phonetische Assimilation der Entlehnungen aus der kirgisischen Sprache. In: Woprosy struktury germanskich jasykow, wypusk 1. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1976, S. 77 – 85.

207. *Hertel, O. I.*: Srawnitelnaja charakteristika fonetitscheskoj sistemy keppentalskogo (traktskogo) gowora nishnenemezkogo gowora w SSSR. – Vergleichende Charakteristik des phonetischen Systems der Keppentaler (Trakter) Mundart der niederdeutschen Mundart in der UdSSR. In: Woprosy struktury germanskich jasykow, wypusk 1. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1976, S. 67 – 76.

208. *Hooge, D. J.*: O sisteme form glagola w nishnenemezkom dialekte w SSSR. – Über das Formensystem des Verbs im niederdeutschen Dialekt der UdSSR. In: Respublikanskaja konferenzija po woprosam metodiki prepodawanija i teorii inostrannych jasykow. Alma-Ataer Fremdspracheninstitut, Alma-Ata 1966, S. 149 – 151.

209. *Hooge, D. J.*: Bildhaftigkeit in der niederdeutschen Mundart des Dorfes Kant/Kirgisien. In: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung, Bd. 94, Neumünster 1971, S. 149 – 151.

210. *Hooge, D. J.*: Die Stellung des Verbs in der niederdeutschen Mundart des Dorfes Kant/Kirgisien. In: Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung, H. 79, Neumünster 1972, S. 23.

211. *Hooge, D. J.*: Das Verb in der niederdeutschen Mundart des Dorfes

Kant/Kirgisien. In: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung, Bd. 95, Neumünster 1972, S. 199 – 223.

212. *Hooge, D. J.*: O wyrashenii buduschtschego wremeni w nishnenemezkom gowore sela Kant Kirgisskoj SSR. – Über den Ausdruck der Zukunft in der niederdeutschen Mundart des Dorfes Kant in der Kirgisischen SSR. In: Woprosy filologii. Romano-germanskaja filologija, wypusk 3. Minskij institut inostrannych jasykow, Minsk 1973, S. 107 – 113.

213. *Hooge, D. J.*: Tempusformen und Aktionsart in der niederdeutschen Mundart. In: Muttersprache, Bd. 83, Wiesbaden 1973, S. 270 – 278.

214. *Hooge, D. J.*: Das Verb in der Parataxe und Hypotaxe statistisch gesehen. In: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung, Berlin 1973, S. 328 – 341.

215. *Hooge, D. J.*: Widy predloshenij ustnoj retschi, formy i mesto skasujemych w nich. – Die Arten der Sätze in der mündlichen Rede, die Formen und Stellung der Prädikate in denselben. In: Materialy nautschnoj konferenzii. Grosnenskij gosuniwersitet imeni L. N. Tolstogo, Grosnyj 1974, S. 44 – 46.

216. *Hooge, D. J.*: Die Präzision der Aktionsart durch das Verb *tjrie* „bekommen" in der niederdeutschen Mundart. In: Muttersprache, Bd. 83, Wiesbaden 1974, S. 396 – 399.

217. *Hooge, D. J.*: Über die Mundart des Dorfes Kant in Kirgisien. In: Quickborn, Zeitschrift für plattdeutsche Sprache und Dichtung, 1975, H. 1, S. 6 – 9.

218. *Hooge, D. J.*: O nekotorych widowych ottenkach w nemezkom literaturnom jasyke i dialekte. – Über einige Schattierungen in der Aktionsart der deutschen Literatursprache und des Dialekts. In: Itogi nautschnoj konferenzii sa 1974 god, grozneneskij gosuniwersitet imeni L. N. Tolstogo, Grosnyj 1976, S. 104 – 107.

219. *Hooge, D. J.*: Sistema glagola nishnenemezkogo gowora sela Kant Kirgisskoj SSR. Awtoreferat kandidatskoj dissertazii. Minskij gosudarstwennyj pedagogitscheskij institut inostrannych jasykow. Ofizialnyje opponenty: doktor filologitscheskich nauk, professor H. H. Jedig; kandidat filologitscheskich nauk, dozent L. E. Najditsch. – Das System des Verbs der niederdeutschen Mundart des Dorfes Kant der Kirgisischen SSR. Autoreferat der Kandidaten-Dissertation. Minsker staatliches pädagogisches Fremdspracheninstitut. Offizielle Opponenten: Doktor der philologischen

Wissenschaften, Professor H. H. Jedig; Kandidat der philologischen Wissenschaften, Dozent L. E. Najditsch. Minsk 1974, 26 S. und 1977, 26 S.

220. *Hooge, D. J.*: Sistema glagola nishnenemezkogo gowora sela Kant Kirgisskoj SSR. Kandidatskaja dissertazija. Minskij gosudarstwennyj pedagogitscheskij institut inostrannych jasykow. Nautschnyj rukowoditel: Doktor filologitscheskich nauk, professor G. J. Pankraz. – Das System des Verbs der niederdeutschen Mundart des Dorfes Kant der Kirgisischen SSR. Kandidaten-Dissertation. Wissenschaftlicher Leiter: Doktor der philologischen Wissenschaften, Professor H. J. Pankratz. Minsk 1977, 278 S., Maschinenschrift.

221. *Hooge, D. J.*: Tschastotnostj upotreblenija glagolnych form. – Häufigkeit des Gebrauchs der Verbformen. In: Woprosy romanogermanskogo i obschtschego jasykosnanija. Minskij gospedinstitut inostrannych jasykow, Minsk 1973, S. 446 – 456.

222. *Hooge, D. J.*: Nachtrag zum Artikel: Das Verb in der Parataxe und Hypotaxe statistisch gesehen. In: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung, Bd. 28, Berlin 1975, S. 610 – 612.

223. *Hooge, D. J.*: Sintaksitscheskije osobennosti predloshenija (na materiale nishnenemezkogo jasykowogo ostrowa sela Kant Kirgisskoj SSR). – Die syntaktischen Besonderheiten des Satzes (anhand von Material der niederdeutschen Sprachinsel des Dorfes Kant der Kirgisischen SSR). In: Woprosy romano-germaskoj filologii. Grosnenskij gosuniwersitet imeni L. N. Tolstogo, Grosnyj 1980, S. 51 – 55.

224. *Hooge, D. J.*: Slawisches Sprachgut im niederdeutschen Dialekt der UdSSR. In: Akten des II. Internationalen Germanisten-Kongresses, T. 2. (= Jahrbuch für Internationale Germanistik, Reihe A. Kongreßberichte 8), Bern/Frankfurt/Las Vegas 1980, S. 155 – 162.

225. *Hooge, D. J.*: Forschungsergebnisse bezüglich der niederdeutschen Sprachinseln in der UdSSR. In: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung, Bd. 105, Neumünster 1982, S. 119 – 129.

226. *Hooge, D. J.*: Saimstwowanija is slawjanskich jasykow w nishne nemezkom dialekte w SSSR. – Entlehnungen aus den slawischen Sprachen im niederdeutschen Dialekt in der UdSSR. In: Woprosy otraslewoj leksiki. Grosnenskij gosuniwersitet imeni L. N. Tolstogo, Grosnyj 1983, S. 81 – 90.

227. *Hooge, D. J.*: Verwendungstypen der Tempusformen in den deutschen Dialekten. In: Dialektologie. Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen

Dialektforschung. Berlin 1983, S. 1209 – 1220.

228. *Howell, Richard W.* und *Jack Klassen*: Contrasting du/Sie Patterns in a Mennonite Community. In: Anthropological Linguistics 13, 1971, S. 68 – 74.

229. *Hummel, J.*: Das heimatkundliche Museum in Helenendorf. Moskau: Zentralverlag der Völker der Sowjetunion 1928.

230. *Jaquith, James R.*: Multilingualism among the Old Colony Mennonites. In: Mennonite Life, July, North Newton/Kansas 1969, S. 137 – 142.

231. *Jarzewa, W. N.*: Wiktor Maksimowitsch Shirmunskij. (1891 1971). – Viktor Maximowitsch Schirmunski (1891 – 1971). In: Philologi ca. Issledowanija po jasyku i literature. Pamjati akademika Wiktora Maksimowitscha Shirmunskogo, Leningrad: Nauka 1973, S. 3 – 35.

232. *Jedig, Hugo*: Die Nebensätze in der niederdeutschen Mundart des Altai-Gaus. Altaier Bücherverlag Barnaul 1961.

233. *Jedig, H. H.*: Pridatotschnyje predloshenija nishnenemezkogo gowora Altajskogo kraja. Awtoreferat kandidatskoj dissertazii. Institut jasykosnanija AN SSSR, Leningradskij filial. Ofizialnyje opponenty: doktor filologitscheskich nauk, professor W. M. Shirmunskij; doktor filologitscheskich nauk, professor W. G. Admoni. – Die Nebensätze in der niederdeutschen Mundart des Altai-Gaus. Autoreferat der Kandidaten-Dissertation. Institut für Sprachwissenschaft der AdW der UdSSR. Leningrader Filiale. Offizielle Opponenten: Doktor der philologischen Wissenschaften, Professor V. M. Schirmunski; Doktor der philologischen Wissenschaften, Professor W. G. Admoni. Tomsk 1962, 38 S.

234. *Jedig, H. H.*: Pridatotschnyje predloshenija nishnenemezkogo gowora Altajskogo kraja. Kandidatskaja dissertazija. Tomskij gosudarstwennyj pedagogitscheskij institut. Nautschnyj rukowoditel: doktor filologitscheskich nauk, professor A. P. Dulson. – Die Nebensätze in der niederdeutschen Mundart des Altai-Gaus. Kandidaten-Dissertation. Tomsker staatliches pädagogisches Institut. Wissenschaftlicher Leiter: Doktor der philologischen Wissens Professor A. P. Dulson. Tomsk 1961, Maschinenschrift, 410 S. (in deutscher Sprache).

235. *Jedig, H. H.*: O smeschenii padeshej w nemezkich goworach. – Über die Kasusmischung in den deutschen Mundarten. In: Utschonyje sapiski Tomskogo gosudarstwennogo pedagogitscheskogo instituta, tom XXII, lingwistischeskije nauki, Tomsk 1965, S. 71 – 75.

236. *Jedig, Hugo*: Laut- und Formenbestand der niederdeutschen Mundart des Altai-Gebietes. Sitzungsberichte der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, philologisch-historische Klasse, Bd. 112, Heft 5, Berlin 1966, 107 S.

237. *Jedig, H. H.*: Imja i slushebnyje slowa w nishnenemezkom gowore Altajskogo kraja. – Das Nomen und die Hilfswörter in der niederdeutschen Mundart des Altai-Gebietes. In: Germanskije jasyki. Nowosibirskij gospedinstitut, Nowosibirsk 1967, S. 119 – 139.

238. *Jedig, H. H.*: Sistema glagola nishnenemezkogo gowora Altaj skogo kraja. – Das System des Verbs der niederdeutschen Mundart des Altai-Gebietes. In: Germanskije jasyki. Nowosibirskij gospedinstitut, Nowosibirsk 1967, S. 140 – 154.

239. *Jedig, H. H.*: Dopolnitelnyje pridatotschnyje predloshenija w nishnenemezkom gowore Altajskogo kraja. – Die Objektsätze in der niederdeutschen Mundart des Altai-Gebietes. In: Woprosy dialektologii i jasykosnanija. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1969, S. 20 – 42.

240. *Jedig, H. H.*: Otscherki po sintaksisu nishnenemezkogo gowora Altajskogo kraja. – Studien zur Syntax der niederdeutschen Mundart des Altai-Gebietes, Omsk: Sapadnosibirskoje knishnoje isdatelstwo, omskoje otdelenije, 1969, 200 S.

241. *Jedig, H. H.*: Pridatotschnyje predloshenija w funkzii glawnych tschlenow sloshnopodschinjonnogo kompleksa. – Die Nebensätze in der Funktion der Hauptglieder des Satzgefüges. In: Woprosy dialektologii i jasykosnanija. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1969, S. 1 – 19.

242. *Jedig, H. H.*: Opredelitelnyje pridatotschnyje predloshenija w nishnenemezkom gowore Altajskogo kraja. – Die Attributsätze in der niederdeutschen Mundart des Altai-Gebietes. In: Woprosy filologii, wypusk 60. Omskij gospedinsittut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1970, S. 3 – 13.

243. *Jedig, H. H.*: Predizirowannyje obstojatelstwa wremeni w nishnenemezkom gowore Altajskogo kraja. – Prädizierte Umstandsbestimmungen der Zeit in der niederdeutschen Mundart des Altai-Gebietes. In: Woprosy filologii, wypusk 60. Omskij gospedinsitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1970, S. 14 – 27.

244. *Jedig, H. H.*: Nishnenemezkij gowor Altajskogo kraja. Awtoreferat doktorskoj dissertazii. Institut jasykosnanija Akademii nauk SSSR. Ofizail-

nyje opponenty: doktor filologitscheskich nauk, starschij nautschnyj sotrudnik IJ AN SSSR, professor M. M. Guchman; doktor filologitscheskich nauk, starschij nautschnyj sotrudnik IJ AN SSSR, professor S. A. Mironow; doktor filologitscheskich nauk, professor M. W. Rajewskij. – Die niederdeutsche Mundart des Altai-Gebietes. Autoreferat der Doktoren-Dissertation. Institut für Sprachwissenschaft der Akademie der Wissenschaften der UdSSR. Offizielle Opponenten: Doktor der philologischen Wissenschaften, ältester wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Sprachwissenschaft der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Professor M. M. Guchman; Doktor der philologischen Wissenschaften, ältester wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Sprachwissenschaft der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Professor S. A. Mironow; Doktor der philologischen Wissenschaften, Professor M. W. Rajewskij. Moskau 1971, 33 S.

245. *Jedig, H. H.*: Nishnenemezkij gowor Altajskogo kraja, tom I (Fonetika i morfologija), tom II (sintaksis). Doktorskaja dissertazija. Kafedra nemezkogo jasyka Omskogo gosudarstwennogo pedagogitscheskogo instituta imeni A. M. Gorkogo. – Die niederdeutsche Mundart des Altai-Gebietes, Bd. I (Phonetik und Morphologie), Bd. II (Syntax). Doktoren-Dissertation. Lehrstuhl für deutsche Sprache des Omsker staatlichen pädagogischen Gorki-Instituts. Omsk 1970, 253 und 232 S., 1 Kt., Maschinenschrift.

246. *Jedig, H. H.*: Pridatotschnyje predloshenija zeli w nishnenemezkom gowore Altajskogo kraja. – Die Finalsätze in der niederdeutschen Mundart des Altai-Gebietes. In: Woprosy filologii, wypusk 62. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1971, S. 9 – 12.

247. *Jedig, H. H.*: Predizirowannyje obstojatelstwa obrasa dejstwija w ustnoj retschi nositelej nishnenemezkogo gowora Altaiskogo kraja. – Prädizierte Umstandsbestimmungen der Art und Weise in der mündlichen Rede der Träger der niederdeutschen Mundart des Altai-Gebietes. In: Woprosy filologii. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1971, S. 30 – 43.

248. *Jedig, H. H.*: Ustupitelnyje pridatotschnyje predloshenija w nishnenemezkom gowore Altajskogo kraja. – Die Konzessivsätze in der niederdeutschen Mundart des Altai-Gebietes. In: Woprosy filologii. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1971, S. 44 – 47.

249. *Jedig, H. H.*: Uslownyje pridatotschnyje predloshenija w ustnoj dialektnoj retschi. – Die Konditionalsätze in der mündlichen mundartlichen Rede. In: Woprosy filologii. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo. Omsk 1971, S. 48 – 52.

250. *Jedig, H. H.*: Isjasnitelnyje pridatotschnyje predloshenija w retschi nositelej nishnenemezkogo gowora Altajskogo kraja. – Die weiterführenden Nebensätze in der Rede der Träger der niederdeutschen Mundart des Altai-Gebietes. In: Woprosy dialektologii i jasykosnanija. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1971, S. 14 – 16.

251. *Jedig, H. H.*: Ogranitschenije objoma wyskasywanija glawnogo sostawa w sloshnopodtschinjonnom komplekse (na materiale nishnenemezkogo gowora Altajskogo kraja). – Einschränkung des Umfangs der Aussage des Hauptsatzes in der Hypotaxe (anhand von Material der niederdeutschen Mundart des Altai-Gebietes). In: Woprosy dialektologii i jasykosnanija. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1971, S. 11 – 13.

252. *Jedig, H. H., Wall, H. I., Wedel, S. K.*: Is opyta raboty po sboru slowarnogo materiala nishnenemezkich goworow, tschastj I. – Arbeitserfahrungen beim Einsammeln von Wortgut der niederdeutschen Mundarten, Teil I. In: Woprosy struktury germanskich jasykow, wypusk 3. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1978, S. 37 – 44.

253. *Jedig, H. H.*: Nemezkije dialekty Altaja i sadatschi ich isutschenija. – Die deutschen Dialekte des Altai und die Aufgaben ihrer Erforschung. In: Jasyki i toponimija Altaja. Altajskij gosuniwersitet, Barnaul 1979, S. 121 – 123.

254. *Jedig, H. H., Wall, H. I., Wedel, S. K.*: Is opyta raboty po sboru slowarnogo materiala nishnenemezkich goworow, tschastj II. – Arbeitserfahrungen beim Einsammeln von Wortgut der niederdeutschen Mundarten, Teil II. In: Woprosy dialektologii i istorii nemezkogo jasyka. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1979, S. 14 – 25.

255. *Jedig, H. H., Wall, H. I., Wedel, S. K.*: Is opyta raboty po sboru slowarnogo materiala nishnenemezkich goworow, tschastj III. – Arbeitserfahrungen beim Einsammeln von Wortgut der niederdeutschen Mundarten, Teil III. In: Woprosy dialektologii i istorii nemezkogo jasyka. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1980, S. 24 – 52.

256. *Jedig, H. H., Wall, H. I., Wedel, S. K.*: Is opyta raboty po sboru slowarnogo materiala nishnenemezkich goworow, tschastj IV. – Arbeitserfahrungen beim Einsammeln von Wortgut der niederdeutschen Mundarten, Teil IV. In: Woprosy dialektologii i istorii nemezkogo jasyka. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1981, S. 25 – 66.

257. *Jedig, Hugo*: Zur Entwicklung des Synkretismus im Kasussystem des

Niederdeutschen in der Sowjetunion. In: Das Niederdeutsche in Geschichte und Gegenwart (= Linguistische Studien, Reihe A. Arbeitsberichte, 75, II). Berlin 1981, S. 164 – 172.

258. *Jedig, H. H., Wall, H. I.*: K etimologii nekotorych leksem w nishnenemezkom dialekte w SSSR. – Zur Etymologie einiger Lexeme in der niederdeutschen Mundart in der Sowjetunion. In: Woprosy dialektologii nemezkogo jazyka. Omskij gospedinstitut imeniA. M. Gorkogo, Omsk 1983, S. 25 – 33.

259. *Jedig, Hugo*: Die deutschen Mundarten in der Sowjetunion. In: Das Wort. Germanistisches Jahrbuch DDR – UdSSR 1986, S. 74 – 80.

260. *Jensch, Erich*: Die deutschen Sprachinseln in Polnisch-Wolhynien. In: Volk und Reich, Jg. III, Aprilheft, Berlin 1927, S. 166 – 169.

261. *Johannson, Ellinor*: Eine Schönhengster Sprachinsel in der Krim. In: Sudetendeutsche Zeitschrift für Volkskunde, Bd. 2, Prag 1929, S. 15 – 23.

262. *Johansen, T. B.*: Sistema glasnych w jamburgskom gowore Altajskogo kraja. – Das Vokalsystem der Jamburger Mundart des Altai-Gebietes. In: Woprosy dialektologii i istorii nemezkogo jasyka. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1979, S. 30 – 40.

263. *Johansen, T. B.*: Sistema soglasnych w jamburgskom gowore Altajskogo kraja. – Das Konsonantensystem der Jamburger Mundart des Altai-Gebietes. In: Woprosy dialektologii i istorii nemezkogo jasyka. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1979, S. 41 – 49.

264. *Johansen, T. B.*: K fonologii sewernobawarskogo dialekta sela Jamburg Altajskogo kraja. – Zur Phonologie des nordbairischen Dialekts des Dorfes Jamburg im Altai-Gebiet. In: woprosy dialektologii i istorii nemezkogo jasyka. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1980, S. mbox53 – 62.

265. *Johansen, T. B.*: O nekotorych fonetischeskich prozessach dialekta sela Jamburg. – Über einige phonetische Prozesse im Dialekt des Dorfes Jamburg. In: Woprosy dialektologii i istorii nemezkogo jasyka. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1980, S. 63 – 65.

266. *Johansen, T. B.*: K woprosu ob aspirirowannych smytschnych sewernobawarskogo dialeka Altaja. – Zur Frage der aspirierten Verschlußlaute im nordbairischen Dialekt des Altai. In: Woprosy dialektologii nemezkogo jasyka. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1983, S. 94 – 99.

267. *Johansen, T. B.*: Swukowoj stroj sewernobawarskogo dialekta w SSSR. Awtoreferat kandidatskoj dissertazii. Odesskij gosudarstwennyj universitet imeni I. I. Metschnikowa. Ofizialnyje opponenty: doktor filologitscheskich nauk, professor A. A. Gerdt; kandidat filologitscheskich nauk, dozent T. D. Werbizkaja. – Die Lautstruktur des nordbairischen Dialekts in der UdSSR. Autoreferat der Kandidaten-Dissertation. Odessaer staatliche Metschnikow-Universität. Offizielle Opponenten: Doktor der philologischen Wissenschaften, Professor A. A. Herdt; Kandidat der philologischen Wissenschaften, Dozent T. D. Werbizkaja. Odessa 1985, 16 S.

268. *Johansen, T. B.*: Swukowoj stroj sewernobawarskogo dialekta w SSSR. Kandidatskaja dissertazija. Omskij gosudarstwennyj pedagogitscheskij institut imeni A. M. Gorkogo. Nautschnyj rukowoditel: doktor filologitscheskich nauk, professor G. G. Jedig. – Die Lautstruktur des nordbairischen Dialekts in der UdSSR. Kandidaten-Dissertation. Omsker staatliches pädagogisches Gorki-Institut. Wissenschaftlicher Leiter: Doktor der philologischen Wissenschaften, Professor H. H. Jedig. Omsk 1984, 196 S., Maschinenschrift.

269. *Johansen, Tatjana*: Die Verschlußlaute der bairischen Mundart des Altai-Gebietes. In: Das Wort. Germanistisches Jahrbuch DDR – UdSSR 1986, S. 92 – 97.

270. *Johansen, T. B.*: K fonologii sewernobawarskogo dialekta Altajskogo kraja. – Zur Phonologie des nordbairschen Dialekts des Altai-Gebietes. In: Strukturno-semantitscheskije osobennosti jasykowych jediniz w raslitschnych kommunikatiwnych situazijach. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo. Omsk 1987, S. 47 – 52. Sbornik deponirowan w INION AN SSSR.

271. *Johansen, T. B.*: Fonemy sonornych w sewernobawarskom dialekte Altajskogo kraja. – Die Sonorphoneme im nordbairischen Dialekt des Altai-Gebietes. In: Strukturno-semantitscheskije osobennosti nemezkoj rasgowornoj i dialektnoj retschi. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1988, S. 50 – 56.

272. *Kalisch, Oskar*: Typische Ausgleichserscheinungen in den Mundarten der deutschen Mutterkolonien in Bessarabien. Freiburg i. Br. 1966, Examensarbeit, 182 S., Maschinenschrift.

273. *Kanakin, I. A.*: O sisteme imennogo sklonenija w nemezkom gowore sela Jamburg Altajskogo kraja. – Über das System der Nominaldeklination in der deutschen Mundart des Dorfes Jamburg im Altai-Gebiet. In:

Germanskije i romanskije jasyki, wypusk 25, Nowosibirskij gospedinstitut, Nowosibirsk 1968, S. 8 – 11.

274. *Kanakin, I. A.*: Sposoby wyrashenija mnoshestwennogo tschisla w nemezkom gowore sela Zwetnopolje Nowosibirskoj oblasti. – Ausdrucksweisen des Plurals in der deutschen Mundart des Dorfes Zwetnopolje im Nowosibirsker Gebiet. In: Germanskije i romanskije jasyki, wypusk 25. Nowosibirskij gospedinstitut, Nowosibirsk 1968, S. 12 – 18.

275. *Kanakin, I. A.*: Ob odnoj is pritschin utraty roditelnogo padesha w nemezkich dialektach. – Über einen der Gründe des Genitivschwundes in den deutschen Dialekten. In: Woprosy germanskoj i romanskoj filologii, wypusk 49. Nowosibirskij gospedinstitut, Nowosibirsk 1969, S. 108 – 112.

276. *Kanakin, I. A.*: O morfologii imennogo kompleksa w nemezkich dialektach. – Über die Morphologie des nominalen Komplexes in den deutschen Dialekten. In: Woprosy germanskoj i romanskoj filologii, wypusk 57. Nowosibirskij gospedinstitut, Nowosibirsk 1970, S. 202 – 210.

277. *Kanakin, I. A.*: O morfologitscheskich kategorijach sustschestwitelnogo i „obschtschem padeshe" w nemezkich dialektach. – Über die morphologischen Kategorien des Substantivs und den „Gemeinschaftskasus" in den deutschen Dialekten. In: Woprosy germanskoj i romanskoj filologii, wypusk 75. Nowosibirskij gospedinstitut, Nowosibirsk 1972.

278. *Kanakin, I. A.*: O kategorii roda w germanskich jasykach i nemezkich dialektach. – Über die Kategorie des Genus in den germanischen Sprachen und den deutschen Dialekten. In: Woprosy romanskoj i germanskoj filologii, wypusk 75, Nowosibirskij gospedinstitut, Nowosibirsk 1972.

279. *Kanakin, I. A., Wibe, H. G.*: Ob odnoj slowoobrasowatelnoj modeli w nishnenemezkom Orenburgskoj oblasti. – Über ein Wortbildungsmodell im Niederdeutsch des Orenburger Gebietes. In: Woprosy romanskoj i germanskoj filologii, wypusk 75. Nowosibirskij gospedinstitut, Nowosibirsk 1972, S. 92 – 97.

280. *Kanakin, I. A.*: Morfologija litschnych mestoimenij w germanskich jasykach i nemezkich dialektach. – Morphologie der Personalpronomen in den germanischen Sprachen und den deutschen Dialekten. In: Woprosy germanskoj i romanskoj filologii, wypusk 82. Nowosibirskij gospedinstitut, Nowosibirsk 1972, S. 106 – 120.

281. *Kanakin, I. A.*: O morfologii sobstwennych imjon w nemezkich dialektach. – Über die Morphologie der Eigennamen in den deutschen Dialekten.

In: Woprosy germanskoj i romanskoj filologii, wypusk 82. Nowosibirskij gospedinstitut, Nowosibirsk 1972, S. 126 – 130.

282. *Kanakin, I. A.*: Nekotoryje osobennosti neglagolnoj morfologii nemezkich dialektow. – Einige Besonderheiten der nichtverbalen Morphologie der deutschen Dialekte. In: Woprosy germanskoj filologii, wypusk 89. Nowosibirskij gospedinstitut, Nowosibirsk 1973.

283. *Kanakin, I. A.*: Opyt strukturno-tipologitschskogoopisanija morfologii imeni i mestoimenija w nemezkich goworach Altajskogo kraja. Awtoreferat kandidatskoj dissertazii. Moskowskij gosudarstwennyj pedagogitscheskij institut inostrannych jasykow imeni Morisa Toresa. Ofizialnyje opponenty: doktor filologitscheskich nauk, professor S. A. Mironow; kandidat filologitscheskich nauk, dozent W. K. Gejnz. – Versuch einer strukturell-typologischen Beschreibung der Morphologie des Nomens und Pronomens in den deutschen Mundarten des Altai- Gebietes. Autoreferat der Kandidaten-Dissertation. Moskauer staatliches pädagogisches Maurice-Thorez-Institut für Fremdsprachen. Offizielle Opponenten: Doktor der philologischen Wissenschaften, Professor S. A. Mironow; Kandidat der philologischen Wissenschaften V. K. Heinz. Moskau 1975, 27 S.

284. *Kanakin, I. A.*: Opyt strukturno-tipologitscheskogo opisanija morfologii imeni i mestoimenija w nemezkich goworach Altajskogo kraja. Kandidatskaja dissertazija. Moskowskij gosudarstwennyj pedagogitscheskij institut inostrannych jasykow imeni Morisa Toresa. Nautschnyj rukowoditel: doktor filologitscheskich nauk, professor O. I. Moskalskaja. – Versuch einer strukturell-typologischen Beschreibung der Morphologie des Nomens und Pronomens in den deutschen Mundarten des Altai-Gebietes. Kandidaten-Dissertation. Moskauer staatliches pädagogisches Maurice-Thorez-Institut für Fremdsprachen. Wissenschaftlicher Leiter: Doktor der philologischen Wissenschaften, Professor O. I. Moskalskaja. Moskau 1975, 184 S., Maschinenschrift.

285. *Kanakin, I. A.*: Ewoljuzija imennych form glagola w nemezkom jasyke. – Evolution der Nominalformen des Verbs in der deutschen Sprache. In: Woprosy germanskoj filologii. Nowosibirskij gosuniwersitet, Nowosibirsk 1982.

286. *Kanakin, I. A.*: K tipologii konsonantnych sistem w nemezkich dialektach. – Zur Typologie der Konsonantensysteme der deutschen Dialekte. In: Sotschetajemostj i representazija jasykowych jediniz. Nowosibirskij gosuniwersitet. Nowosibirsk 1983, S. 46 – 55.

287. *Kanakin, I. A.*: Kratkij otscherk morfologii nemezkich dialektow. – Kurzer Abriß der Morphologie der deutschen Dialekte. Nowosibirsk: Nauka, Sibirskoje otdelenije, 1983, 60 S.

288. *Kanakin, I. A., Wall, M. N.*: Fonologitscheskije sistemy nemezkich dialektow. – Die phonologischen Systeme der deutschen Dialekte. Nowosibirsk: Nauka 1986, 80 S.

289. *Karasek, Alfred*: Sprachinselvolkstum. In: Deutsche Blätter in Polen, H. 11/12, Posen 1926, S. 569 – 594.

290. *Karasek-Langer, Alfred, Kleindienst-Luzk, Alfred*: Das Schrifttum über die Deutschen in Wolhynien und Polesien. In: Deutsche wissenschaftliche Zeitschrift für Polen, H. 21/23, 1931, S. 123 – 136.

291. *Karasek-Langer, Alfred*: Das wichtigste Schrifttum über die jungen deuschen Sprachinseln in Wolhynien. In: Schaffen und Schauen, H. 6 – 8, Kattowitz 1931, S. 123 – 127.

292. *Keil, Reinhold*: Sprichwörter und Redensarten aus wolgadeutschen Siedlungen. In: Jahrbuch für ostdeutsche Volkskunde, Bd. 22, Marburg 1979, S. 217 – 226.

293. *Keil, Reinhold*: Sprichwörter, Redensarten und Stückelches aus wolgadeutschen Siedlungen. In: Jahrbuch für ostdeutsche Volkskunde, Bd. 27, Marburg 1984, S. 275 – 285.

294. *Kirschner, W. T.*: Inojasytschnyje wlijanija na nemezkije gowory w uslowijach bilingwisma. – Fremdsprachige Einflüsse auf die deutschen Mundarten unter den Bedingungen der Zweisprachigkeit. In: Nautschnyje trudy Taschkentskogo uniwersiteta, wypusk 468, Taschkent 1975, S. 138 – 148.

295. *Kirschner, W. T.*: Fonetitscheskoje oswojenije leksitscheskich saimstwowanij w werchnenemezkom gowore Koktschetawskoj oblasti. – Die phonetische Adaptierung lexischer Entlehnungen in der hochdeutschen Mundart im Koktschetawer Gebiet. In: Woprosy romano-germanskoj filologii, Nr. 512. Taschkentskij gosuniwersitet, Taschkent 1976.

296. *Kirschner, W. T.*: Formalnoje oswojenije saimstwowannych slow w werchnenemezkom gowore Tschkalowskogo rajona Koktschetawskoj oblasti. – Die formale Adaptierung entlehnter Wörter in der hochdeutschen Mundart im Tschkalow-Rayon des Koktschetawer Gebietes. In: Woprosy romano-germanskoj filologii, Nr. 545. Taschkentskij gosuniwersitet, Taschkent 1977, S. 68 – 80.

297. *Kirschner, W. T.*: Leksiko-semantitscheskaja charakterisitka slowarnych saimstwowanij w werchnenemezkom gowore Tschkalowskogo rajona Koktschetawskoj oblasti. – Lexisch-semantische Charakteristik der Wortentlehnungen in der hochdeutschen Mundart im Tschkalow-Rayon des Koktschetawer Gebietes. In: Woprosy romano-germanskoj filologii, Nr. 578. Taschkentskij gosuniwersitet, Taschkent 1979, S. 90 – 99.

298. *Kirschner, W. T.*: Slowarnyje saimstwowanija is slawjanskich jasykow w werchnenemezkom gowore Koktschetawskoj oblasti Kasachskoj SSR. Awtoreferat kandidatskoj dissertazii. Lwowskij gosudarstwennyj uniwersitet imeni Iwana Franko. Ofizialnyje opponenty: doktor filologitscheskich nauk, professor G. G. Jedig; kandidat filologitscheskich nauk, dozent O. F. Ripezkaja. – Lexische Entlehnungen aus den slawischen Sprachen in der hochdeutschen Mundart im Koktschetawer Gebiet der Kasachischen SSR. Autoreferat der Kandidaten-Dissertation. Lwower staatliche Iwan-Franko-Universität. Offizielle Opponenten: Doktor der philologischen Wissenschaften, Professor H. H. Jedig; Kandidat der philologischen Wissenschaften, Dozent O. F. Ripezkaja. Lwow 1984, 22 S.

299. *Kirschner, W. T.*: Slowarnyje saimstwowanija is slawjanskich jasykow w werchnenemezkom gowore Koktschetawskoj oblasti Kasachskoj SSR. Kandidatskaja dissertazija. Alma-Atinskij gosudarstwennyj pedagogitscheskij institut inostrannych jasykow. Nautschnyje rukowoditeli: doktor filologitscheskich nauk, professor G. J. Pankraz; doktor filologitscheskich nauk, professor A. J. Karlinskij. – Entlehnungen aus den slawischen Sprachen in der hochdeutschen Mundart im Koktschetawer Gebiet der Kasachischen SSR. Kandidaten-Dissertation. Alma-Ataer staatliches pädagogisches Fremdspracheninstitut. Wissenschaftliche Leiter: Doktor der philologischen Wissenschaften, Professor H. J. Pankratz; Doktor der philologischen Wissenschaften, Professor A. J. Karlinskij. Alma-Ata 1983, 286 S., Maschinenschrift.

300. *Kirschner, Woldemar*: Der stadiale Charakter des Lehnprozesses. In: Das Wort. Germanistisches Jahrbuch DDR – UdSSR 1986, S. 86 – 91.

301. *Kirschner, W. T.*: Problema smeschenija dialektow (na materiale nemezko-wolynskogo gowora Koktschetawskoj oblasti Kasachskoj SSR). – Das Problem der Dialektmischung (anhand von Material der deutsch-wolhynischen Mundart des Koktschetawer Gebietes der Kasachischen SSR). In: Strukturno-semantitscheskije osobennosti jasykowych jediniz w raslitschnych kommunikatiwnych situazijach. Omskij gospedinstitut imeni A. M.

Gorkogo, Omsk 1987, S. 53 – 63. Sbornik deponirowan w INION AN SSSR.

302. *Kirschner, W. T.*: Osobennosti antroponimii nemezko-wolynskogo gowora Jasnopoljanskogo selsoweta Koktschetawskoj oblasti Kasachskoj SSR. – Besonderheiten der Anthroponymie der deutschwolhynischen Mundart des Jasnopoljansker Dorfsowjets im Koktschetawer Gebiet der Kasachischen SSR. In: Strukturno-semantitscheskije osobennosti nemezkoj rasgowornoj i dialektnoj retschi. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1988, S. 63 – 75.

303. *Kirschner, W. T.*: Charakteristika dwujasytschija u nemzew, proshiwajuschtschich w Koktschetawskoj oblasti Kasachskoj SSR. – Charakteristik der Zweisprachigkeit der im Gebiet Koktschetaw der Kasachischen SSR lebenden Deutschen. In: Kommunikatiwno-funkzionalnaja charakteristika jasykowych jediniz. Omskij gospedinstitut imeni Gorkogo, Omsk 1989, S. 96 – 104.

304. *Klassen, H. N.*: Sistema sprjashenija glagolow w nishnenemezkom dialekte. – Das Konjugationssystem der Verben im niederdeutschen Dialekt. In: Woprosy anglijskogo i nemezkogo jasykosnanija. Baschkirskij gosuniwersitet, Ufa 1963, S. 45 – 48.

305. *Klassen, H. N.*: Morfologitscheskaja charakteristika imeni suschtschestwitelnogo w nishnenemezkom dialekte. – Morphologische Charakteristik des Substantivs im niederdeutschen Dialekt. In: Woprosy obschtschego i romano-germanskogo jasykosnanija, wypusk XXI. Baschkirskij gosuniwersitet, Ufa 1964, S. 197 – 203.

306. *Klassen, H. N.*: Imja prilagatelnoje w nishnenemezkom jasyke. – Das Adjektiv in der niederdeutschen Sprache. In: Woprosy obschtschego i romano-germanskogo jasykosnanija. Baschkirskij gosuniwersitet, Ufa 1965.

307. *Klassen, Heinrich N.*: Russische Einflüsse auf die deutschen Mundarten im Ural (Sowjetunion). In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Universität Rostock, H. 6/7, Rostock 1969, S. 589 – 594.

308. *Klassen, Heinrich N.*: Untersuchungen zum grammatischen Bau der niederdeutschen Mundart im Gebiet Orenburg (RSFSR). In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe, 18, 6, 1969, S. 27 – 48.

309. *Klassen, H. N.*: Stroj predloshenija w nishnenemezkom dialekte Orenburgskoj oblasti i Baschkirii. – Die Struktur des Satzes im niederdeutschen Dialekt des Orenburger Gebietes und Baschkiriens. In: Woprosy lingwistiki

i metodiki prepodawanija inostrannych jasykow. Swerdlowskij gospedinstitut, Swerdlowsk 1970.

310. *Klassen, Heinrich N.*: Untersuchungen zum grammatischen Bau der niederdeutschen Mundart im Gebiet Orenburg (RSFSR). In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe, 19, 1, 1970, S. 129 – 139.

311. *Klassen, Heinrich N.*: Zum Satzbau der niederdeutschen Mundart im Gebiet Orenburg (RSFSR). In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe 26, 3, 1977, S. 59 – 65.

312. *Klassen, Heinrich N.*: Zum Satzbau in der niederdeutschen Mundart im Gebiet Orenburg (RSFSR). In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe, 29, 2, 1980, S. 115 – 119.

313. *Klassen, Heinrich N.*: Niederdeutsch im Gebiet Orenburg (RSFSR). Zur sprachlichen Kommunikation. In: Das Niederdeutsche in Geschichte und Gegenwart (= Linguistische Studien, Reihe A. Arbeitsberichte 75, II). Berlin 1981, S. 180 – 191.

314. *Klaus, August*: Naschi kolonii. Opyty i materialy po istorii i statistike inostrannoj kolonisazii w Rossii. – Unsere Kolonien. Versuche und Materialien zur Geschichte und Statistik der ausländischen Kolonisation in Rußland, XII, Sankt-Petersburg 1869, 455 und 101 S. (Im Jahre 1887 von J. Töws ins Deutsche übersetzt. In Beilage I: Reisebeschreibung der Kolonisten wie auch Lebensart der Russen von einem Officier Plahten (1764 – 1770). Im Text russische Lehnwörter).

315. *Kleim, L. P.*: K woprosu o funkzionalnom statuse roditelnogo padesha w srednenemezkich dialektach Omskoj oblasti. – Zur Frage des funktionalen Status des Genitivs in den mitteldeutschen Dialekten des Omsker Gebietes. In: Strukturno-semantitscheskije osobennosti nemezkoj rasgowornoj i dialektnoj retschi. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1988, S. 76 – 83.

316. *Kleim, L. P.*: O padeshnom oformlenii imennogo kompleksa w srednenemezkich dialektach Omskoj oblasti. – Über die Formgebung im nominalen Komplex in den mitteldeutschen Dialekten des Omsker Gebietes. In: Kommunikatiwno-funkzionalnaja charakteristika jasykowych jediniz. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1989, S. 90 – 95.

317. *Klein, Karl Kurt*: Hochsprache und Mundart in den deutschen Sprachinseln. In: Zeitschrift für Mundartforschung, Bd. 24, Wiesbaden 1956, S. 193 – 229.

318. *Kleindienst, Alfred, Karasek-Langer, Alfred*: Das Schrifttum über die Deutschen in Wolhynien und Polesien. In: Deutsche wissenschaftliche Zeitschrift für Polen, H. 22, 1931, S. 123 – 136

319. *Kloss, Heinz*: Deutsche Sprache im Ausland. In: Lexikon der germanischen Linguistik, Bd. II, Tübingen 1973 (über die rußlanddeutschen Mundarten S. 383 ff.).

320. *Kol'nijer, A. L. (August Lonsinger)*: Nor net lopper g'gewa, Saratow 1911, 430 S. (die Bauern reden die Mundart von Grimm und Tscherbakowka).

321. *Kol'nijer, A. L. (August Lonsinger)*: Hüben und drüben. Erlebnisse eines deutschen Wolgakolonisten, Saratow 1914, 132 S. (die Bauern unterhalten sich in der Mundart).

322. *Kol'nijer, A. L. (August Lonsinger)*: Roppzopp. In: Beiträge zur Heimatkunde des deutschen Wolgagebietes, Pokrowsk 1923, S. 80 – 82 (die Bauern unterhalten sich in der Mundart).

323. Kolonist (der). Katharinenstadt (= Marxstadt) 1917 und 1918. Mit Beiträgen in der Mundart von: Schaffhausen, Unterwalden, Orlowskoi, Obermonjou, Katharinenstadt (= Marxstadt), Boaro, Ernestinendorf (= Beckerdorf), Fischer, Niedermonjou, Enders, Rosenheim, Krasnojar, Stahl am Karaman, Schulz, Mariental, Laub, Dinkel, Warenburg, Gnadenflur, Schönfeld, Neu-Beideck, Friedenfeld, Ährenfeld, Brunnental, Straßburg, Alt-Weimar, Jagodnaja Poljana, Kolb, Bauer, Pfeifer. Diese mundartlichen Kleinigkeiten finden sich in:
1. Jg. 1917: Nr. 13, 53, 77, 98, 100;
2. Jg. 1918: Nr. 15, 16, 17, 23, 25, 28, 36, 42, 66, 85.

324. *Komolzewa, J. T.*: Nekotoryje charakternyje osobennosti jushnofrankskogo gowora w sjolach Tabunskogo rajona Altajskogo kraja. – Einige charakteristische Besonderheiten der südfränkischen Mundart in den Dörfern des Bezirks Tabuny im Altai-Gebiet. In: Jasyki i toponimija Altaja. Altaiskij gosuniwersitet, Barnaul 1979, S. 140 – 143.

325. *Komolzewa, J. T.*: Sistema silnych glagolow w jushnofrankskom gowore Altaja. – Das System der starken Verben der südfränkischen Mundart des

Altai. In: Woprosy dialektologii i istorii nemezkogo jasyka. Omskij gospedinstitut, Omsk 1981, S. 74 – 79.

326. *Komolzewa, J. T.*: Nekotoryje osobennosti padeshnoj sistemy imjon suschtschestwitelnych jushnofrankskogo gowora Altaja. – Einige Besonderheiten des Kasussystems des Substantivs in der südfränkischen Mundart des Altai. In: Strukturno-semantitscheskije osobennosti nemezkoj rasgowornoj i dialektnoj retschi. Omskij gospedinstitut, Omsk 1988, S. 84 – 92.

327. *Kopp, Thomas*: Die sprachliche Urheimat der wolgadeutschen Pampasiedlung Santa Teres. In: Muttersprache, Wiesbaden 1958, S. 173 – 179, 1 Kt.

328. *Kopp, Thomas*: Wolgadeutsche Pflanzennamen. In: Muttersprache, Jg. 69, Wiesbaden 1959, S. 267 – 271.

329. *Kopp, Thomas*: Wolgadeutsche siedeln im argentinischen Zwischenstromland. Marburg 1979.

330. *Korn, R. A.*: Wokalism udarnych slogow schwabskogo gowora w Pawlodarskoj oblasti. – Der Vokalismus der betonten Silben der schwäbischen Mundart im Gebiet Pawlodar. In: Woprosy dialektologii i istorii nemezkogo jasyka, wypusk 90. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1974, S. 60 – 71.

331. *Korn, R. A.*: Fonologitscheskaja sistema glasnych fonem i diftongow schwabskogo gowora Pawlodarskoj oblasti. – Das phonologische System der Vokalphoneme und Diphthonge der schwäbischen Mundart im Gebiet Pawlodar. In: Woprosy struktury germanskich jasykow, wypusk 1. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1976, S. 86 – 90.

332. *Korn, R. A.*: Wokalism besudarnych slogow schwabskogo gowora Pawlodarskoj oblasti. – Der Vokalismus der unbetonten Silben der schwäbischen Mundart im Gebiet Pawlodar. In: Woprosy struktury germanskich jasykow, wypusk 1. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1976, S. 91 – 97.

333. *Korn, R. A.*: Sistema soglasnych fonem schwabskogo gowora Pawlodarskoj oblasti. – Die Konsonantenphoneme der schwäbischen Mundart im Gebiet Pawlodar. In: Woprosy struktury germanskich jasykow, wypusk 1. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1976, S. 97 – 103.

334. *Korn, R. A.*: Nosowyje fonemy i nasalisazija w schwabskom gowore. – Die Nasalphoneme und Nasalierung in der schwäbischen Mundart. In:

Jasyki i toponimija Altaja. Altaiskij gosuniwersitet, Barnaul 1979, S. 137 – 139.

335. *Korn, R. A.*: Ismenenija w sostawe fonem w schwabskom dialekte. – Veränderungen im Phonembestand im schwäbischen Dialekt. In: Woprosy dialektologii nemezkogo jasyka. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1983, S. 100 – 112.

336. *Korn, R. A.*: Osobennosti raswitija sistemy glasnych fonem schwabskogo dialekta na territorii Kasachstana w uslowijach inojasytschnogo okrushenija. Awtoreferat kandidatskoj dissertazii. Moskowskij gosudartswennyj pedagogitscheskij institut inostrannych jasykow imeni Morisa Toresa. Ofizialnyje opponenty: doktor filologitscheskich nauk, professor R. R. Kasparanskij; kandidat filologitscheskich nauk, dozent O. G. Kosmin. – Besonderheiten der Entwicklung des Systems der Vokalphoneme des schwäbischen Dialekts auf dem Territorium Kasachstans unter den Bedingungen fremdsprachiger Umgebung. Autoreferat der Kandidaten-Dissertation. Moskauer staatliches pädagogisches Maurice-Thorez-Institut für Fremdsprachen. Offizielle Opponenten: Doktor der philologischen Wissenschaften, Professor R. R. Kaspranski; Kandidat der philologischen Wissenschaften, Dozent O. G. Kosmin. Moskau 1986, 17 S.

337. *Korn, R. A.*: Osobennosti raswitija sistemy glasnych fonem schwabskogo dialekta na territorii Kasachstana w uslowijach inojasytschnogo okrushenija. Kandidatskaja dissertazija. Omskij gosudarstwennyj pedagogitscheskij institut imeni A. M. Gorkogo. Nautschnyj rukowoditel: doktor filologitscheskich nauk, professor G. G. Jedig. – Besonderheiten der Entwicklung des Systems der Vokalphoneme des schwäbischen Dialekts auf dem Territorium Kasachstans unter den Bedingungen fremdsprachiger Umgebung. Kandidaten-Dissertation. Wissenschaftlicher Leiter: Doktor der philologischen Wissenschaften, Professor H. H. Jedig. Omsk 1985, 183 S., Maschinenschrift.

338. *Korn, Robert*: Der Wandel im Lautsystem der schwäbischen Mundart von Kasachstan im Ergebnis von Sprachkontakten. In: Das Wort. Germanistisches Jahrbuch DDR – UdSSR 1986, S. 103 – 107.

339. *Korn, R. A.*: Tscheredowanije po ablautu w schwabskom dialekte nemezkogo jasyka. – Ablautswechsel im schwäbischen Dialekt der deutschen Sprache. In: Strukturno-semantitscheskije osobennosti jasykowych jediniz w raslitschnych kommunikatiwnych situazijach. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1987, S. 64 – 66. Sbornik deponirowan w

INION AN SSSR.

340. *Korn, R. A.*: Istoritscheskije tscheredowanija w sisteme glasnych schwabskogo dialekta. – Historischer Lautwechsel im Vokalsystem des schwäbischen Dialekts. In: Strukturno-semantischeskije ossobennosti nemezkoj rasgowornoj i dialektnoj retschi. Omskij gospedinstitut imeni A. M. Gorkogo, Omsk 1988, S. 127 – 130.

341. *Krahn, Cornelius*: Plattdeutsch (Plautdietsch). In: Mennonite Encyclopedia, Vol. IV, Hillsboro/Kansas 1959, S. 186 – 188.

342. *Kroh, Wilhelm*: Etwas aus dem Schatzkästlein in der Mundart. In: Hessischer Bauernkalender 1920, S. 79 f. (einige Sätze in der Mundart von Huck, Wolgagebiet).

343. *Kromm, Johann Georg*: Mitteilungen über die Herkunft der Einwohner von Jagodnaja Poljana mit einigen Proben der Mundart. In: Schottener Kreisblatt, Nr. 15 – 24, 1910.

344. *Kufeld, David*: Das Lied vom Küster Deis, Saratow 1914. 56 S. (auf S. 33, 35, 37, 40, 42, 43, 45, 46 Wörter, Sätze, Wendungen und Eigennamen in mundartlicher Form).

345. *Kuhn, Walter*: Deutsche Sprachinsel-Forschung. (= Ostdeutsche Forschungen, Bd. 2), Plauen im Vogtl. 1934, 407 S.

346. *Kusmenko, R. I.*: Wiktor Maksimowitsch Shirmunskij. Bibliografija trudow. – Viktor Maximowitsch Schirmunski. Eine Bibliographie seiner wissenschaftlichen Arbeiten. Moskau 1965, S. 28 – 66.

347. *Kusmina, A. I.*: Über unsere Mundarten. In der Zeitung „Rote Fahne" vom 17. und 20. Februar, Slawgorod (Altai) 1960.

348. *Kusmina, A. I.*: Nemezkije dialekty Slawgorodskogo i Snamenskogo rajonow Altajskogo kraja. – Die deutschen Dialekte der Bezirke Slawgorod und Snamenka im Altai-Gebiet. In: Utschonyje sapiski Tomskogo pedinstituta, tom XIX, wypusk 2, Tomsk 1961, S. 39 – 62.

349. *Kusmina, A. I.*: Gowor derewni Kamyschi i osobennosti prozessa jego sloshenija i raswitija. Awtoreferat kandidatskoj dissertazii. Tomskij gosudarstwennyj uniwersitet imeni W. W. Kujbyschewa. Ofizialnyje opponenty: doktor filologitscheskich nauk, professor W. A. Awrorin; kandidat filologitscheskich nauk, dozent E. F. Molina. – Die Mundart des Dorfes Kamyschi und die Besonderheiten des Prozesses ihrer Gestaltung und Entwicklung. Autoreferat der Kandidaten-Dissertation. Tomsker staatliche

Kuibyschew-Universität. Offizielle Opponenten: Doktor der philologischen Wissenschaften, Professor W. A. Awrorin; Kandidat der philologischen Wissenschaften, Dozent E. F. Molina. Tomsk 1961, 14 S.

350. *Kusmina, A. I.*: Gowor derewni Kamyschi i osobennosti prozessa jego sloshenija i raswitija. Kandidatskaj dissertazija. Tomskij gosudarstwennyj pedagogitscheskij institut. Nautschnyj rukowoditel: doktor filologitscheskich nauk, professor A. P. Dulson. – Die Mundart des Dorfes Kamyschi und die Besonderheiten des Prozesses ihrer Gestaltung und Entwicklung. Tomsker staatliches pädagogisches Institut. Wissenschaftlicher Leiter: Doktor der philologischen Wissenschaften, Professor A. P. Dulson. Tomsk 1961, 475 S., Maschinenschrift.

351. *Kusmina, A. I.*: Obrasowanije smeschannych nemezkich dialektow Altajskogo kraja. – Die Herausbildung von deutschen Mischmundarten im Altai-Gebiet. In: Metoditscheskij sbornik. Tomskij gospedinstitut, Tomsk 1962.

352. *Kusmina, A. I.*: Imja prilagatelnoje w gowore derewni Kamyschi. – Das Adjektiv in der Mundart des Dorfes Kamyschi. In: Utschonyje sapiski Tomskogo pedinstituta, tom XX, wypusk 2, Tomsk 1962, S. 93 – 101.

353. *Kusmina, A. I.*: Proschedscheje wremja w gowore derewni Kamyschi Altaiskogo kraja. – Die Vergangenheitsformen in der Mundart des Dorfes Kamyschi im Altai-Gebiet. In: Utschonyje sapiski Tomskogo pedinsituta, tom XXII, wypusk 2, Tomsk 1962, S. 49 – 56.

354. *Kusmina, A. I.*: Nekotoryje woprosy morfologii gowora derewni Kamyschi. – Einige Fragen der Morphologie der Mundart des Dorfes Kamyschi. In: Utschonyje sapiski Tomskogo pedinstituta, tom XIX, wypusk 2, Tomsk 1962, S. 79 – 94.

355. *Kusmina, A. I.*: Swukowaja sistema gowora nemzew derewni Kamyschi Slawgorodskogo rajona Altajskogo kraja. – Das Lautsystem der Mundart der Deutschen des Dorfes Kamyschi im Rayon Slawgorod des Altai-Gebietes. In: Utschonyje sapiski Tomskogo pedinstituta, tom XIX, wypusk 2, Tomsk 1962, S. 62 – 78.

356. *Kusmina, A. I.*: Konkurirujuschtschije warianty w gowore derewni Kamyschi Altajskogo kraja. – Konkurrierende Varianten in der Mundart des Dorfes Kamyschi im Altai-Gebiet. In: Sbornik statjej po woprosam jasykosnanija i metodiki prepodawanija inostrannych jasykow, tom 1. Tomskij gospedinstitut, Tomsk 1964, S. 70 – 82.